



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung.

Eine Cross-Lagged Panel Analyse.

Verfasser

Florian Arendt

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066/841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch

6. Diskussion.....	104
7. Literatur.....	106
8. Anhang	114
8.1. Zusammenfassung	114
8.2. Lebenslauf	115
8.3. Erhebungsbogen	118

1. Einleitung

Die „Kronen Zeitung“, kurz „Krone“, wird in regelmäßigen Abständen öffentlich für ihr Agieren bei der Bewertung von gesellschaftlich relevanten Themen kritisiert. Wiederholt wird der Krone kampagnenartiger Journalismus vorgeworfen, der bei gesellschaftlich relevanten Themen eindeutig Stellung bezieht und andere Meinungen nicht zulässt oder entwertet. So sei die Krone im Rahmen der Diskussion um den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union „Pro-EU eingestellt“ (Glawischnig) gewesen, sie hätte „den Bau des Kraftwerks Hainburg mitverhindert“ (Rauscher) und hätte eine „Angstkampagne“ (Geiger) gegen die Gentechnik geführt. In der Tat lassen sich inhaltsanalytisch bei ausgewählten Themen Kumulation und Konsistenz der Bewertungsrichtung nachweisen (vgl. Arendt 2008, 2009).

Wie noch später detaillierter besprochen wird, gibt es erste Hinweise darauf, dass es einen Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und abhängigen Variablen gibt. Die vorliegende Arbeit soll an der bereits existierenden Forschung zur kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung ansetzen und diese voranbringen. Erstmals wird die Kausalrichtung der Zusammenhänge näher untersucht. Durch die Anwendung des Cross-Lagged Panel Designs ist es möglich die dominierende Kausalrichtung zu erfassen. Beispiel: Wird etwa im Querschnitt eine Korrelation zwischen der Krone-Nutzung und der EU-Einstellung gefunden, dann stellt sich hier die Frage, ob die Krone auf die EU-Einstellung der Rezipienten wirkt, oder ob sich diejenigen, welche von Haus aus bereits negativer gegenüber der EU eingestellt sind, sich eher der Krone zuwenden. Durch die Cross-Lagged Panel Analyse kann herausgefunden werden, welche der beiden Phänomene dominiert.

In Kapitel 2 wird auf die theoretischen Hintergründe eingegangen. So wird zuerst der Kultivierungsansatz, welcher für die vorliegende Studie den theoretischen Rahmen bildet, vorgestellt, um anschließend auf die kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung einzugehen. Anschließend werden die untersuchten Effektebenen vorgestellt.

Aufbauend auf den Ergebnissen der durchgeführten Inhaltsanalyse und den theoretischen Annahmen aus Kapitel 2 werden in Kapitel 3 die Hypothesen formuliert.

In Kapitel 4 wird die Methode der vorliegenden Studie besprochen. Es wird hierbei auf das Design, auf die Operationalisierung der Variablen, auf die Probanden, auf das verwendete Material und auf die Prozedur der Datenerhebung eingegangen.

Anschließend werden in Kapitel 5 die Ergebnisse präsentiert. Die Hypothesen werden nacheinander überprüft.

Die Publikation endet mit Kapitel 6, in welchem eine Diskussion der Ergebnisse stattfindet. Es wird eine Kurzzusammenfassung der wichtigsten Befunde präsentiert. Weiters wird auf Schwächen der Studie eingegangen und mögliche Ansatzpunkte für zukünftige Forschungsprojekte vorgeschlagen.

Im Anschluss an das Literaturverzeichnis ist im Anhang (Kapitel 8) der Erhebungsbogen der Kultivierungsanalyse zu finden.

2. Theorie

In diesem Kapitel wird zunächst ein grober Umriss der Kultivierungsforschung gegeben. Es werden zunächst die zentralen Annahmen, die ersten empirischen Ergebnisse und die Kritik am Kultivierungsansatz besprochen, um anschließend den Stand der Forschung in der Form von zwei durchgeführten Metaanalysen zu umreißen. Der „klassische“ Kultivierungsansatz hat sich eher um die Schaffung von empirischer Evidenz im Sinne einer Reproduktion von Zusammenhängen und/oder Mittelwertunterschieden gekümmert und die kognitiven Prozesse, welche dem Kultivierungseffekt zu Grunde liegen, weitgehend ausgeklammert. Seit zwei Jahrzehnten beschäftigt sich die Forschung jedoch auch mit diesen Prozessen. Die Ergebnisse sollen ebenfalls, soweit für die vorliegende Studie als relevant erachtet, vorgestellt werden. Wenn wir von der „Wirkung der Kronen Zeitung“ sprechen, stellt sich natürlich sofort die Frage, worauf diese wirken soll. Zentralen Raum wird der Besprechung der Effektebenen eingeräumt. Zu jeder dieser Effektebenen wird zunächst darauf eingegangen, was damit gemeint ist. Beispiele aus der Kultivierungsliteratur sollen dies nachvollziehbar machen. Um den Anschluss an die vorliegende Untersuchung zu gewährleisten, wird anschließend ein Beispiel aus dieser Studie gegeben. In weiterer Folge wird auf die kognitiven Prozesse eingegangen, welche sich für die verschiedenen Effektebenen teilweise als sehr unterschiedlich herausstellen. Dadurch soll der Effekt theoretisch erklärt werden. Es wird weiters die Rolle von potentiellen Moderator- und Mediatorvariablen diskutiert, welche den Kultivierungseffekt der Krone beeinflussen könnten. Die zentrale Frage der Kausalrichtung der gefundenen Zusammenhänge wird anschließend besprochen.

2.1 Kultivierungsforschung

Die Kultivierungsforschung interessiert sich für die langfristige Wirkung von Medieninhalten. Hierbei interessiert nicht die Wirkung eines Inhalts, sondern die Wirkung eines Systems an Inhalten. So interessiert nicht die Wirkung eines Krone-Artikels, sondern die Wirkung der Krone-Berichterstattung als System. Es wird davon ausgegangen, dass der wiederholte Konsum von Inhalten zu einer

Angleichung der Weltsichten des Mediums und der Rezipienten führt. „Weltsicht“ ist hier breit definiert. Es werden Auswirkungen der Medienrezeption auf Realitätseinschätzungen (= Kultivierungseffekte erster Ordnung: Anteils- und Wahrscheinlichkeitseinschätzungen) und Einstellungen (=Kultivierungseffekte zweiter Ordnung) unterschieden. In dieser Studie wird ergänzend die Wirkung auf implizite Einstellungen untersucht. Zwei weitere Ebenen sind Persönlichkeitsmerkmale wie das sogenannte „Mean-World-Syndrom“ und Verhaltensintentionen. (vgl. zu den Effektebenen Kapitel 2.3)

Grundgelegt wurde der Kultivierungsansatz¹ in den 1970er Jahren in den USA durch Gerbner und Gross (1976). Mehrere Studien durch Gerbner und Kollegen folgten (Gerbner et al. 1977, Gerbner et al. 1978, Gerbner et al. 1980). Ursprünglich wurde das Thema Gewalt behandelt. Im Lauf der rund 30 jährigen Geschichte wurden zahlreiche Themen untersucht. Einer aktuellen Bibliographie von Morgan (2008) folgend wurden folgende Themengebiete untersucht:

Gewaltlegitimität (staatliche und im Alltag), Gewaltvorkommen (Verbrechen), eingeschätzte Wahrscheinlichkeit selbst Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden, Geschlechterrollen, Homosexualität, Abtreibung, Drogen, Religion, Arbeit, Materialismus, Rauchen, Sex, außerehelicher Sex, AIDS, Familie (Muttersein, Vatersein, Kindsein), Alter (ältere Leute), Minoritäten, Vorstellung von Ländern und Städten, Wissenschaft (etwa Gentechnik), Wissenschaftler, Berufsgruppen (Ärzte, Anwälte), Kriminalität, Vorstellungen von und Erwartungen an Verabredungen, Körpergewicht, Krankheit, Selbstwahrnehmung, Intention gesund zu leben, Selbsteinschätzung zur eigenen Gesundheit/ Gewicht/körperlichen Fitness, Wahrnehmung der Umwelt, Vertrauen in demokratische Institutionen, zwischenmenschliches Misstrauen, Bundesregierung, Angst, Aggression, (traditionelle) Werte, Angst vor Terrorismus, Erwartungen an den Beruf, Erwartungen an das Verheiratetsein, Wahrnehmung der Lebensqualität, Einstellung zur Sozialhilfe, Ansichten über paranormale Phänomene, gestörtes Essverhalten, Zufriedenheit mit dem eigenen Körper, Erwartungen an die Überlebenschancen nach einer Herzmassage, Arbeitslosigkeit, Ansichten über paranormale Phänomene;

Die forschungsleitende Hypothese ist, dass diejenigen, welche sich den medialen Inhalten mehr zuwenden, die Welt eher so sehen, wie sie durch die immer wiederkehrenden und konsistenten Inhalte der Medienwelt präsentiert wird.

¹ Gute und detaillierte Überblicke bieten etwa Morgan et al. (2009), Shanahan und Morgan (1999), Weimann (2000) und Rossmann (2008), oder die ausgewählten, gesammelten Schriften von George Gerbner (Morgan 2002).

Kultivierungsstudien sollten immer aus zwei Schritten bestehen. In einem ersten Schritt muss die Medienwelt analysiert werden. Dies geschieht über quantitative Inhaltsanalysen. Aus der Kenntnis dieser Inhalte wird die Kultivierungshypothese formuliert. Diese wird anschließend in der Kultivierungsanalyse (meistens mit der Methode der Befragung) überprüft. Je detaillierter der Forscher die Inhalte der Medienwelt kennt, desto genauere Kultivierungshypothesen kann dieser formulieren.

Bei Kultivierungseffekten erster Ordnung (Anteils- und Wahrscheinlichkeitseinschätzungen) wird meistens die Medienwelt mit der Realität verglichen. So kann etwa inhaltsanalytisch erhoben werden, wie viele Akteure in der Verbrechensbekämpfung beschäftigt sind. Dies wird mit amtlichen Statistiken, welche als Indikator für die Realität interpretiert werden, verglichen. In diesen Medienwelt-Realität-Vergleichen kann häufig gezeigt werden, dass beide Realitäten sich unterscheiden (vgl. etwa Weimann 2000). Diejenigen, welche sich häufiger der Medienwelt aussetzen, sollten eher Realitätseinschätzungen zeigen, die näher an der Medienwelt sind. So sollten Vielnutzer im Vergleich zu Nicht- und Wenignutzern eher den Anteil von Personen, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind, überschätzen. Letzteres gilt allerdings nur, wenn vorher gezeigt wurde, dass Personen, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind, in der untersuchten Medienwelt überrepräsentiert sind.

Bei Kultivierungsurteilen zweiter Ordnung (explizite Einstellungen) kann ein Medienwelt-Realität-Vergleich wie bei den Kultivierungseffekten erster Ordnung nicht erfolgen. Einstellungen sind keine Tatsachenbeschreibungen. Sie beinhalten Bewertungen. Die Medienwelt muss folglich auf die dominierende Bewertung hinsichtlich eines Einstellungsobjektes untersucht werden. So kann etwa die Berichterstattung der Kronen Zeitung hinsichtlich der Bewertung der EU analysiert werden. Wird EU-Einstellung, wie in dieser Studie, als Objekt und dessen Bewertung (eindimensional: positiv-negativ) definiert, dann kann die dominierende Position der Krone gegenüber der EU auf einem Kontinuum zwischen den Polen „positiv“ und „negativ“ eingeordnet werden. Kommt die Inhaltsanalyse zum Schluss, dass die dominierende Position eine negative ist, dann sollten – der Kultivierungshypothese folgend – Personen, welche häufiger die Krone lesen, eher negativer gegenüber der EU eingestellt sein, als Personen, welche die Krone weniger lesen, sich allerdings sonst in wichtigen Drittvariablen nicht unterscheiden.

Damit man von einer dominierenden Position sprechen kann, muss die Bewertung kumulativ und konsistent erfolgen: Die Krone muss die EU häufig und konsistent negativ bewerten. Wie schon erwähnt liegt der Fokus nicht auf der Wirkung eines Artikels. Es ist die sich ständig wiederholende, konsistente Bewertung. Die Inhaltsanalyse macht daher Aussagen über das System der Inhalte (z.B. über die EU-Berichterstattung als Ganzes).

Ursprünglich wurde die kultivierende Wirkung des Fernsehens untersucht, weil dieses auf eine spezielle Weise den Alltag vieler Menschen durchdrang und durchdringt. Die Kronen Zeitung hat eine vergleichbare Stellung im österreichischen Printbereich. Sie erreicht in einem Land mit rund 8 Millionen Einwohnern durchschnittlich rund 3 Millionen LeserInnen täglich (Media Analyse 2007/08).

Obwohl sich die große Mehrheit der Kultivierungsstudien dem Medium Fernsehen widmet, lassen sich dennoch einige Forschungsarbeiten finden, welche sich der kultivierenden Wirkung von Tageszeitungen zuwenden (vgl. Arendt 2009):

So prüften Vergeer et al. (2000) ob die Nutzung von ausgewählten Tageszeitungen die Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten beeinflusst. Inhaltsanalytische Daten zeigten, dass die Presse in den Niederlanden in der ersten Hälfte der 1990er tendenziell negativ über ethnische Minderheiten berichtete (z.B. im Zusammenhang mit Kriminalität). Die Intensivität (Anzahl der Artikel) der Berichterstattung änderte sich innerhalb des Untersuchungszeitraumes (1990-1995), wobei speziell bei einer von drei Tageszeitungen, dem „Telegraaf“, die Intensivität bedeutsam zunahm. Aus der Kultivierungstheorie wurde abgeleitet, dass eine Zunahme der Intensivität zu einem stärkeren Effekt führen sollte. Die Autoren vermuteten, dass LeserInnen dieser Tageszeitung im Vergleich zu LeserInnen der anderen beiden Tageszeitungen eine negativere Einstellung gegenüber Angehörigen einer ethnischen Minderheit zeigen sollten. Im Vergleich mit den zwei weiteren Tageszeitungen, die eine geringere Zunahme der Intensivität zeigten, bestätigte sich diese Hypothese nur für eine der beiden Tageszeitungen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (soziale Klasse, Bildung, Alter, politische Orientierung) blieb der gefundene Effekt signifikant. Weiters wurde überprüft, ob der Effekt innerhalb der fünf untersuchten Jahre zunahm. Letztere Annahme konnte durch die Daten nicht bestätigt werden. Ungewöhnlich für eine Kultivierungsstudie ist, dass keine Mittelwertunterschiede zwischen Gruppen mit unterschiedlicher Nutzungszeit (z.B. LeserInnen mit NichtleserInnen) und keine Zusammenhangsmaße (Nutzungshäufigkeit einer

Tageszeitung korreliert mit der Einstellung zu Angehörigen von ethnischen Minderheiten) berechnet wurden. Erst in der Diskussion wird erwähnt, dass sich Personen, die keine Tageszeitung nutzen, und „Telegraaf“-LeserInnen hinsichtlich ihrer Einstellungen zu Angehörigen einer ethnischen Minderheit nicht unterscheiden. Angaben zu der Effektgröße und dem p-Wert liefern die Autoren nicht.

Grabe und Drew (2007) untersuchten den Kultivierungseffekt des generellen Tageszeitungskonsums. Es wurde keine Differenzierung zwischen der Nutzung unterschiedlicher Tageszeitungen getroffen. Die Autoren konnten schwache Effekte nachweisen: Je häufiger die Kriminalitätsberichterstattung innerhalb von Tageszeitungen gelesen wird („attention to newspaper crime stories“), desto höher wird die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt selbst Opfer eines Diebstahls und Opfer einer Körperverletzung durch andere zu werden. Reber und Chang (2000) zeigen, dass die Zuwendung zu lokaler Kriminalitätsberichterstattung in der Tageszeitung („amount of attention paid to local crime“) signifikant mit der Variable Angst korreliert.²

Die Studien zeigen insgesamt, dass der Kultivierungsansatz für die Erforschung der langfristigen Wirkung von Tageszeitungen erfolgreich angewendet werden konnte. Theorie und Methodik der Kultivierungsforschung werden für die Erforschung der langfristigen Wirkung der Krone-Berichterstattung als geeignete Basis angesehen.

Ein Punkt, welcher bei Kultivierungsstudien häufig kritisiert wird, ist das Problem der Kausalität. Die meisten Kultivierungsstudien basieren auf Querschnittsdesigns. Die errechneten Korrelationen können ohne theoretische Argumentation nicht kausal interpretiert werden. So wurde ein positiver Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und einer negativen Einstellung gegenüber der EU empirisch gezeigt (Arendt 2008). Wie ist dies zu interpretieren? Wirkt die Krone auf die Einstellungen ihrer Leser, oder wenden sich diejenigen, welche von Haus aus eine negativere EU-Sicht zeigen, eher der Krone zu? Mit geeigneten Untersuchungsdesigns kann dem Kausalitätsproblem begegnet werden (Rossmann/Brosius 2006). So wird etwa in der vorliegenden Arbeit ein Cross-

² Die Ergebnisse dieser Studie sind allerdings suboptimal dokumentiert. Es ist nicht ersichtlich, ob neben der genannten Korrelation noch weitere Zusammenhänge betreffend der Tageszeitungsnutzung untersucht wurden. Es wird bloß darauf hingewiesen, dass bei mehr als 25 Fragen bezüglich der Mediennutzung (nicht nur Tageszeitungen) nur zwei signifikant wurden.

Lagged Panel Design angewendet, welches mehr Sicherheit bezüglich der Kausalinterpretation liefert (mehr dazu in Kapitel 4).

Metaanalysen von Shanahan und Morgan (1999) und Rossmann (2008) zeigen, dass es sich beim Kultivierungseffekt um einen kleinen, aber stabilen Effekt handelt. Shanahan und Morgan (1999) zeigen, dass die Zusammenhänge zwischen der zentralen unabhängigen Variable „Nutzungshäufigkeit“ und den diversen abhängigen Variablen klein sind. Pearson-Korrelationskoeffizienten bewegen sich um .10. Partielle Korrelationskoeffizienten, die Drittvariablen kontrollieren, finden sich um .09. Auch Rossmann (2008) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Die große Mehrheit der von ihr betrachteten Studien stützt die Kultivierungshypothese. In insgesamt 89 der 109 von ihr gesichteten Studien wurden signifikante Zusammenhänge gefunden, die die Kultivierungshypothese bestätigen.

In Österreich wurden nach der Kenntnis des Autors erst zwei Kultivierungsstudien durchgeführt, die die Ergebnisse im Wesentlichen replizieren. Auch in Österreich konnten Zusammenhänge zwischen der Fernsehnutzung und den untersuchten Einstellungen nachgewiesen werden (Barth 1988; Appel 2008).

2.2 Kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung

Die Erforschung der kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung auf Realitätseinschätzungen und Einstellungen wurde lange Zeit vernachlässigt.

Analysen von Meinungs- und Politikforschern, die im Rahmen von Texten über das Meinungsklima nebenbei auch die Variable Kronen Zeitung thematisierten, sind am Beginn zu nennen. So konnten Plasser und Ulram (1994) „vorsichtige Einblicke“ in den Zusammenhang zwischen der Nutzung von verschiedenen Printmedien und den Pro- und Contra-Stimmabsichten für einen EU-Beitritt Österreichs gewähren. Die Autoren präsentierten Differenzen von Pro- und Contra-Stimmabsichten nach dem Print-Leseverhalten, unter anderem auch für die Kronen Zeitung. Die Werte stiegen 1994 an, was inhaltlich bedeutet, dass diejenigen mit einer Pro-Stimmabsicht zunahmten. Es wurden allerdings einerseits keine Drittvariablen kontrolliert, andererseits wurde auch keine Inhaltsanalyse vorgenommen, um den Wandel in den

Messwerten durch einen Wandel der Inhalte erklären zu können. Auch eine Studie von Nemetz (1985) ist in diese Tradition einzureihen.

Arendt (2008) zeigt, dass zwischen der negativen Berichterstattung der Kronen Zeitung über die EU und den Reformvertrag (= Vertrag von Lissabon) und der negativen EU- und Reformvertrags-Sicht ihrer Leser ein positiver Zusammenhang besteht: Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die Einstellung gegenüber der Europäischen Union und gegenüber dem Reformvertrag. Der gefundene Zusammenhang bleibt auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Bildung) signifikant. Die Effektgrößen der Koeffizienten sind in der Regel relativ klein. Die Krone erklärt durchschnittlich rund 5 Prozent der Varianz der abhängigen Variablen. Diese Studie ist eine Kultivierungsstudie, die zuerst inhaltsanalytisch die Kronewelt erfasst hat, daraus die forschungsleitende Kultivierungshypothese formulierte und diese im Anschluss in einer Befragung überprüfte. Zu kritisieren ist, dass das Sample nicht repräsentativ ist. Es wurde eine Anfallsstichprobe gezogen: Menschen auf öffentlichen Plätzen oder in Räumlichkeiten der Universität Wien wurden befragt.

Dieser Nachteil wurde durch Arendt (2009) begegnet. In dieser Kultivierungsstudie wurde die kultivierende Wirkung der Krone bei drei gesellschaftlich relevanten Themen jeweils mit einem repräsentativen Sample überprüft. In einem ersten Schritt wurde die Kronewelt bezüglich der Bewertung von drei Themen analysiert: (1) Konflikt um den Kraftwerksbau in Hainburg, (2) EU-Beitritt Österreichs und (3) Diskussion um die Gentechnik in den 1990er Jahren. Die Kultivierungshypothesen wurden durch eine Sekundäranalyse von repräsentativen Umfragedatensätzen geprüft. Bezüglich des EU-Themas konnte über vier Messzeitpunkte eine überzufällige Korrespondenzbeziehung zwischen der Krone-Nutzung und der EU-Einstellung nachgewiesen werden (Die Krone bewertete damals die EU – im Gegensatz zur Gegenwart – positiv). Auch Plasser und Ulram (1995) publizierten mit diesen Forschungsergebnissen konsistente Befunde. Auch beim Thema Gentechnik wurde die Kultivierungstheorie nicht falsifiziert: Die Inhaltsanalyse ergab keine konsistente und kumulative Bewertungsrichtung. Daher wurde vermutet, dass kein Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und der Gentechnik-Einstellung besteht. Die Daten bestätigen dies. Allerdings musste die Kultivierungshypothese bezüglich des Hainburg-Themas widerlegt werden. Entgegen der theoretischen Annahme ließ sich kein Zusammenhang nachweisen.

Die Abwesenheit einer Korrelation wurde post-hoc mit dem (zu kurzem) Intervall der konsistenten und kumulativen negativen Bewertung innerhalb der Berichterstattung erklärt. Das Hainburg-Ergebnis wird auch durch die Studie von Nemetz (1985) bestätigt.

Generell zeigen die Studien, dass sich ein Kultivierungseffekt nachweisen lässt, wenn die Krone ein Objekt über einen längeren Zeitraum konsistent und kumulativ in eine Richtung bewertet. Der Effekt ist – konsistent mit der Kultivierungsliteratur – relativ klein. Die Krone erklärt in den meisten Fällen unter 5% der Varianz.

Hier stellt sich, wie schon im vorigen Kapitel angesprochen, die Frage nach der Kausalrichtung der Korrelationen. Wirkt die Krone auf die EU-Sicht, oder wenden sich diejenigen mit einer negativeren EU-Sicht eher der Krone zu? Arendt (2009) beschreibt 5 Kausalmodelle, welche für die empirischen Befunde verantwortlich sein könnten. Der Autor kommt jedoch zum Schluss, dass das von der Kultivierungsforschung präferierte Modell „Krone => EU-Einstellung“ am wahrscheinlichsten ist. Das Modell mit der umgekehrten Kausalrichtung („EU-Einstellung => Krone“) basiert auf der Annahme der selektiven Zuwendung zu konsistenter Information. Diese Möglichkeit kann durch die vorliegenden empirischen Ergebnisse nicht ausgeschlossen werden. Ein Blick in die Fachliteratur (Schenk 2007: 155-169) zeigt allerdings, dass die Hypothese der selektiven Zuwendung basierend auf der Dissonanztheorie nur schwache bis ambivalente empirische Unterstützung gefunden hat. Die vorliegende Arbeit soll mit der Anwendung des Cross-Lagged Panel Designs Klarheit schaffen. Mit diesem Design ist es möglich festzustellen, welche Kausalrichtung dominant ist: Wirkt die Krone auf die EU-Sicht, oder wenden sich diejenigen mit einer negativeren EU-Sicht eher der Krone zu?

Als Ergänzung wurde bei Arendt (2009) auf Aggregatebene die Krone-Reichweite mit den Prozentwerten der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt Österreichs für jedes Bundesland korreliert. Es zeigt sich ein signifikanter, positiver Zusammenhang: Je mehr Menschen in einem Bundesland die Krone lesen, desto eher ist das Ergebnis stärker Pro-EU.

Arendt (ebd.) führte neben dem Replikationsversuch des Kultivierungseffektes mit repräsentativen Daten eine weitere Studie durch, welche eine neue Effektebene in die Kultivierungsforschung einführte. Es wurde die Wirkung auf „implizite Einstellungen“ untersucht: Selbstreport-Daten haben das Problem, dass

ProbandInnen ihre Einstellungen introspektiv selbst erheben müssen. Sie müssen die Motivation und die Fähigkeit dazu haben. Zum Beispiel wurde es in den letzten Jahrzehnten immer unakzeptabler öffentlich Antipathie gegenüber Angehörigen von ethnischen Minderheiten zu zeigen (Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“). Die Forschung zeigt, dass Vorurteile aber immer noch existieren. Sie wanderten allerdings auf eine schwerer zu erfassende, implizite Ebene. Um das Problem des „Wollens und Könnens“ zu minimieren, wurden implizite Messverfahren entwickelt, welche kein intentionales Abrufen von Einstellungen auf Seiten der ProbandInnen erfordern. (Vargas et al. 2007: 103)

Shrum (2007: 266) schlägt für die Kultivierungsforschung ein spezielles implizites Verfahren vor, den „Impliziten Assoziationstest“ (Greenwald et al. 1998). Die Anwendung von diesem Messverfahren, welches die „automatische Präferenz“ für eine von zwei Kategorien misst (z.B. EU oder Österreich), wird in Kapitel 4 näher vorgestellt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und impliziten Einstellungen nachweisen lässt. Kroneleser haben eine stärkere automatische Ablehnung gegenüber der EU als Nichtleser. Zu kritisieren an der Studie ist, dass das Sample relativ klein ist. Es wurden 92 Studenten getestet. Die vorliegende Studie versucht diesen Zusammenhang mit einem größeren Sample abzusichern.

Wenn man bedenkt, wie oft die Wirkung der Kronen Zeitung in der Öffentlichkeit diskutiert wird, dann ist der Forschungsstand als eher bescheiden einzuschätzen. Mehr Forschung ist notwendig. Forschungsergebnisse können auch dazu beitragen, die oft emotional geführte Diskussion bezüglich der Krone-Wirkung zu versachlichen. Was aus den bisher vorliegenden Forschungsergebnissen abgeleitet werden kann, ist für die Medienwirkungsforschung nicht überraschend: Die Krone hat keine Allmacht, jedoch auch keine Ohnmacht. Der Effekt ist relativ klein. Zudem ist die Kausalrichtung durch die Untersuchungsdesigns der Vorstudien nicht eindeutig bestimmbar. Die vorliegende Forschungsarbeit soll hier mehr Klarheit bringen.

2.3 Effektebenen der kultivierenden Wirkung

Wenn wir von der Wirkung der Kronen Zeitung sprechen, müssen wir uns auch im Klaren sein, was wir darunter verstehen. Der Terminus „Wirkung“ wird in der Medienwirkungsforschung, je nach verwendetem Ansatz, unterschiedlich betrachtet. In vielen Forschungen interessieren die kurzfristigen Effekte von einzelnen Kommunikaten, etwa die Wirkung eines Artikels auf die Einstellungen der Rezipienten. Die Kultivierungsforschung interessiert sich für die langfristigen Wirkungen von Medieninhalten. Aus dieser Perspektive sind auch die folgenden verschiedenen Effektebenen abgeleitet. Die verschiedenen Ebenen sind entweder aus der Kultivierungsliteratur übernommen, oder stellen eine logische Weiterentwicklung derer dar.

2.3.1 Anteilseinschätzungen

Beschreibung der Effektebene. Die abhängige Variable der Kultivierungsanalyse ist die Einschätzung des relativen Anteils einer sozialen Gruppe (untergeordnete Kategorie) an der gesamten Gesellschaft (übergeordnete Kategorie). Medien verzerren oft den relativen Anteil von sozialen Gruppen im Kontext verschiedenster Themen. So können etwa Menschen, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind, in der Medienwelt überrepräsentiert sein. Dies können Inhaltsanalysen zeigen, welche mit Indikatoren der Realität (z.B. offizielle Statistiken) verglichen werden. Personen können im Anschluss daran gefragt werden, wie hoch sie den Anteil von Menschen einschätzen, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind. Diejenigen, welche sich mehr der verzerrten Medienwelt zuwenden, welche diese soziale Gruppe überrepräsentiert, sollten den relativen Anteil der Menschen, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind, überschätzen.

Beispiel aus der Literatur. Gerbner und Gross (1976) zeigten in ihrer Pionierarbeit, dass die US-Fernsehwelt der 1960er und 1970er Jahre aus einem sehr großen Anteil an gewalthaltigen Inhalten besteht. Es wurden keine inhaltsanalytischen Daten zum

konkreten Anteil von Menschen präsentiert, welche in der Verbrechensbekämpfung tätig sind (z.B. Polizisten, Richter, Anwälte, Privatdetektive), jedoch liegt die Vermutung nahe, dass durch gewalthaltige Genres (z.B. Krimi, Actionfilm, Kriegsfilm), diese soziale Gruppe überrepräsentiert wird. Die Kultivierungsanalyse zeigte, dass Vielnutzer den Anteil hypothesenkonform überschätzen.

Beispiel aus dieser Studie. Wie noch gezeigt wird, werden Ausländer als tatverdächtige Personen, welche verdächtigt werden die Tat in Österreich begangen zu haben (Thema: Kriminalität in Österreich), innerhalb der Krone-Berichterstattung deutlich überrepräsentiert. Krone-Leser sollten demnach den prozentuellen Anteil von Ausländern (untergeordnete Kategorie) an allen tatverdächtigen Personen (übergeordnete Kategorie) überschätzen.

Theoretische Erklärung. Zur Erklärung dieser Effektklasse wird auf ein Modell von Shrum (2009) zurückgegriffen. Shrum's Prozessmodell für Kultivierungseffekte erster Ordnung baut auf zwei Annahmen auf. Die erste Annahme vermutet, dass Medienrezeption die Konstruktzugänglichkeit (construct accessibility) erhöht. Determinanten der Zugänglichkeit sind nach Shrum (ebd.) die Häufigkeit (frequency), die Neuheit (recency) der Aktivierung, die Lebhaftigkeit (vividness) und die Assoziation mit zugänglichen Konstrukten: Je häufiger ein Konstrukt aktiviert wurde und je kürzer die Aktivierung vom Zeitpunkt der Urteilbildung zurückliegt, desto zugänglicher ist das Konstrukt. Auch lebhaftere Konstrukte sind zugänglicher (z.B. Faustkampf, Exekution, Naturkatastrophe). Letztendlich führt auch die Assoziation mit zugänglichen Konstrukten zu einer stärkeren Zugänglichkeit: Wenn die Zugänglichkeit eines bestimmten Konstruktes steigt, dann steigt auch die Zugänglichkeit von stark assoziierten Konstrukten. Die zweite Annahme geht davon aus, dass die geforderten Urteile über die soziale Realität (z.B. Anteil von Ausländern an den tatverdächtigen Personen), welche typischerweise in Fragebogen abgefragt werden, erinnerungsgestützt (memory-based) und heuristisch erfolgen. Zu beiden Annahmen gibt es empirische Forschung.

Shrum und O'Guinn (1993) baten Probanden um Anteilseinschätzungen (z.B. Kriminalität und Prostitution) und maßen die Zeit, welche die Probanden für ihre Antworten benötigten. Falls die Medieninformationen bei Vielnutzern zugänglicher sind, dann sollten Vielnutzer nicht nur höhere Einschätzungen abgeben

(Kultivierungseffekt), sondern ihre Urteile auch schneller bilden als Personen, welche die Inhalte weniger nutzen (Zugänglichkeitseffekt). Die Resultate dieser Studie fielen hypothesenkonform aus.

Dass die Konstruktzugänglichkeit eine Auswirkung auf die Stärke des Kultivierungseffektes hat, zeigte sich ebenfalls in dieser Studie. Wenn die Zugänglichkeit (operationalisiert als Antwortgeschwindigkeit) kontrolliert wurde, reduzierte sich die Stärke des Kultivierungseffekts in den meisten Fällen. Die Zugänglichkeit agiert als partieller Mediator: Durch Pfadanalysen konnte Shrum (1996) zeigen, dass die Nutzungshäufigkeit mit der Konstruktzugänglichkeit zusammenhängt, wobei letztere wiederum mit der Höhe der Einschätzungen korreliert. Die Mediennutzungshäufigkeit hat einen indirekten Effekt (über die Konstruktzugänglichkeit), aber auch einen direkten Effekt auf die Anteilseinschätzungen.

Die zweite Annahme neben der medieninduzierten erhöhten Konstruktzugänglichkeit ist die erinnerungsgestützte, heuristische Urteilsbildung bei Anteilseinschätzungen. Erinnerungsgestützte Urteilsbildung meint, dass das Urteil nicht während der Rezeption der Inhalte gebildet wird, sondern in der Situation der Befragung (z.B. mittels Fragebogen). Heuristische Urteilsbildung, im Kontrast zu systematischer Urteilsbildung, meint, dass Individuen nicht das ganze Gedächtnis systematisch nach Informationen absuchen, sondern ihr Urteil auf Basis weniger Information fällen und dass diese Information weniger auf ihre Adäquatheit überprüft wird. Zwei Variablen können mit der heuristischen Urteilsbildung in Zusammenhang gebracht werden: Motivation und Fähigkeit. Je geringer die Motivation und je geringer die Fähigkeit, desto eher wird ein Urteil auf heuristischer Art und Weise gefällt. Unter systematischer Urteilsbildung kann es als wahrscheinlich erachtet werden, dass der Kultivierungseffekt schwächer wird oder ganz verschwindet.

Shrum (2001) manipulierte experimentell die Motivation. Eine Gruppe bildete ihr Urteil systematisch (durch eine Instruktion, welche die Wichtigkeit des Urteils unterstrich), eine zweite Gruppe heuristisch (diese sollten ihre ersten Gedanken notieren), und eine dritte Gruppe bekam keine Instruktion (Kontrollgruppe). Sowohl die Kontrollgruppe, als auch die Heuristik-Gruppe zeigte einen signifikanten Kultivierungseffekt. Hypothesenkonform war bei der Systematik-Gruppe kein Kultivierungseffekt zu beobachten.

Shrum (2007) manipulierte experimentell die Fähigkeit. Ein Faktor, welcher mit der Fähigkeit zur korrekten Urteilsbildung zusammenhängt, ist der Zeitdruck. Shrum operationalisierte den Zeitdruck über die Methode der Datenerhebung: eine Gruppe wurde telefonisch befragt (hoher Zeitdruck), eine andere Gruppe per Brief (wenig Zeitdruck). Es wurden größere Effekte für die telefonische Befragung erwartet, weil der höhere Zeitdruck zu einer stärker heuristischen Urteilsbildung führen sollte. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigten die Vermutung.

Das Modell beinhaltet folglich zwei zentrale Variablen:

1. Konstruktzugänglichkeit (als Mediatorvariable)
2. heuristische Urteilsbildung, welche durch die Motivation an und die Fähigkeit zu einer korrekten Urteilsbildung beeinflusst wird (beide als Moderatorvariablen)

Das Modell sieht folgenden Prozess bei einer geforderten Urteilsbildung vor, welche erinnerungsgestützt abläuft:

1. Eigene Erfahrung, Wissen durch Gespräche mit anderen und Wissen von Medien konstituieren das Gedächtnis. Bei denjenigen, welche sich mehr den Medieninhalten zuwenden, sind gewisse Konstrukte (z.B. Kriminalität), welche in den Medien häufig, kürzlich und lebhaftig dargestellt werden und die in Verbindung mit anderen zugänglichen Konstrukten stehen, zugänglicher.
2. Wenn eine Urteilsbildung erforderlich ist, beginnt die Suche im Gedächtnis.
3. Ist die Motivation nicht vorhanden, wird das Urteil heuristisch gefällt. Ist die Motivation vorhanden, dann kommt es auf die Fähigkeit zur korrekten Urteilsbildung an.
4. Ist die Fähigkeit nicht vorhanden, dann wird das Urteil heuristisch gefällt. Wenn sowohl die Motivation, als auch die Fähigkeit vorhanden ist, dann gibt es keinen Kultivierungseffekt (unter der Bedingung, dass wenn Informationen, die ursprünglich aus Medien stammen und falsch sind auch richtigerweise nicht zur Urteilsbildung herangezogen werden).

5. Wenn die Urteilsbildung heuristisch abläuft, dann gibt es einen Kultivierungseffekt (unter der Bedingung, dass kein Stimulus präsent ist, der als Quellen-Prime agiert³).

Shrum's Prozessmodell zu Kultivierungseffekten erster Ordnung wird durch eine Reihe an empirischen Studien gestützt.

Die Prozesse im Modell werden zwar mit dichotomen Variablen beschrieben, jedoch sind diese kontinuierlich gedacht: Motivation ist nicht vorhanden oder abwesend (= dichotom) sondern auf einem Kontinuum von sehr stark bis sehr schwach ausgeprägt (= kontinuierlich).

Warum sollten Probanden, welche die Krone oft nutzen, den Anteil von Ausländern an allen tatverdächtigen Personen in Österreich überschätzen? Wenn ein Urteil getroffen werden muss, kann dieses in den meisten Fällen nur heuristisch getroffen werden, da den meisten Personen der genaue Prozentwert nicht bekannt sein dürfte. Durch die Überrepräsentation von Ausländern als tatverdächtige Personen ist bei den Lesern relativ zu den Nichtlesern das Konstrukt „Ausländer“ im Zusammenhang mit dem Thema „Kriminalität in Österreich“ zugänglicher. Folglich sollten Leser den Anteil von Ausländern eher überschätzen.

Die Konstruktzugänglichkeit lässt sich auch mit der Vorstellung vom Gedächtnis als assoziatives Netzwerk veranschaulichen (vgl. Rossmann 2008: 251). Assoziative Netzwerk-Modelle gehen davon aus, dass Informationen in Form von kognitiven Einheiten und ihren Assoziationen gespeichert werden. Nach dieser Vorstellung nimmt die Stärke der Assoziation zwischen den beiden Konstrukten durch die wiederholte Paarung der Konstrukte „Ausländer“ und „kriminell“ innerhalb der Krone-Berichterstattung zu (auf diesen Punkt wird bei der Besprechung des evaluativen Konditionierens im Abschnitt der Effektebene der impliziten Einstellungen näher eingegangen). Durch die wiederholte Paarung der Stimuli

³ Shrum et al. (1998) führten ein Experiment durch, bei welchem die Auswirkung eines Quellen-Primes getestet wurde. Probanden mussten in einer Bedingung zuerst Angaben über die Mediennutzung machen bevor sie die Urteile zu Anteilen abgaben (source-priming-Bedingung). In einer zweiten Bedingung wurde den Probanden mitgeteilt, dass die Konstrukte, über welche sie ein Urteil zu fällen hatten, im Fernsehen überrepräsentiert sind (relation-priming-Bedingung). In einer dritten Bedingung, bekamen die Probanden keine zusätzliche Information und gaben ihre Urteile vor den Angaben zur Mediennutzung ab (Kontrollgruppe). Ein Kultivierungseffekt zeigte sich nur in der Kontrollgruppe. In der source-priming-Bedingung und der relation-priming-Bedingung verschwand der Effekt.

„Ausländer“ und „kriminell“ sollte die Stärke der Assoziation zwischen beiden kognitiven Einheiten größer werden. Je stärker die Assoziation, desto eher sollte der Anteil überschätzt werden. Da vermutet werden kann, dass Krone-Leser eine stärkere Assoziation zwischen „Ausländer“ und „kriminell“ haben, sollten diese den Anteil eher überschätzen.

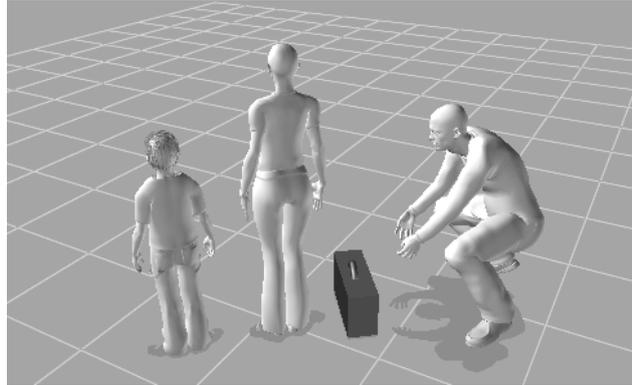
2.3.2 Wahrscheinlichkeitseinschätzungen

Beschreibung der Effektebene. Die abhängige Variable ist die eingeschätzte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines Ereignisses. Menschen unterscheiden sich bezüglich der Einschätzung von Risiken: Wenn Probanden gefragt werden wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, innerhalb einer Woche in eine Gewalthandlung verwickelt zu werden, dann differieren die Antworten. Wenn innerhalb der Medienwelt Gewalt stark verbreitet ist, dann wird vermutet, dass diejenigen, welche sich der Medienwelt häufiger zuwenden, eher eine höhere Wahrscheinlichkeitseinschätzung bezüglich der Gewalt-Frage geben.

Beispiel aus der Literatur. Auch diese Ebene des Kultivierungseffektes ist schon in der Pionierstudie von Gerbner und Gross (1976) zu finden. Wie schon bei der Effektebene der Anteilseinschätzungen beschrieben, zeigte die Inhaltsanalyse, dass Gewalt in der TV-Welt allgegenwärtig ist. Umfrageteilnehmer sollten folgende Frage beantworten: „During any given week, what are your chances of being involved in some type of violence?“. Sie hatten zwei Wahlmöglichkeiten: 1. „One in ten“ (= TV-Antwort), 2. „One in a hundred“. Vielnutzer sollten im Vergleich zu Wenignutzern eher die erste Antwort geben, weil diese eine höhere Wahrscheinlichkeitseinschätzung repräsentiert. Die Daten bestätigen diese Vermutung.

Beispiel aus dieser Studie. In der vorliegenden Studie wird von den Untersuchungsteilnehmern eine Interpretation einer mehrdeutigen sozialen Situation verlangt. Abbildung 1 zeigt das Bild, welches die Probanden vorgelegt bekamen. Es sollte eingeschätzt werden, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Person (welche sich zum Koffer bückt) den Koffer stehlen (negative Interpretation) oder

Abbildung 1
Interpretation einer mehrdeutigen sozialen Situation.



beim Koffertragen helfen (positive Interpretation) will. Beide Interpretationen sind möglich. Da innerhalb der Krone-Welt das Thema Kriminalität stark präsent ist, wird vermutet, dass diejenigen, welche sich der Krone-Welt häufiger zuwenden eher die Stehlen-Interpretation bevorzugen.

Theoretische Erklärung. Zur Erklärung dieser Effektklasse wird wieder auf das Modell von Shrum (2009) zurückgegriffen, welches im Rahmen der Effektebene der Anteilseinschätzungen ausführlich beschrieben wurde.

Da innerhalb der Krone-Welt das Konstrukt Kriminalität stark präsent ist, kann vermutet werden, dass die Häufigkeit der Krone-Rezeption mit der Konstruktzugänglichkeit korreliert: Bei Viellesern sollte das Konstrukt Kriminalität zugänglicher sein als bei Nichtlesern. Auf Grund der erhöhten Zugänglichkeit sollte eher die Stehlen-Interpretation gewählt werden.

2.3.3 Implizite Einstellungen

Beschreibung der Effektebene. Personen können direkt nach ihren Einstellungen befragt werden (z.B. „Wie denken Sie über die EU?“). Bei dieser Art von Erhebung müssen Probanden allerdings die Motivation und die Fähigkeit haben, ihre

Einstellungen zu äußern. Ein wohlbekanntes Problem ist das der sozialen Erwünschtheit: Wenn Personen gefragt werden, ob sie sich selbst als Rassisten bezeichnen, dann würde die große Mehrheit wohl verneinen.

Um diesem Problem zu begegnen, wurden Methoden entwickelt, welche es ermöglichen Einstellungen zu messen, die durch das Phänomen der sozialen Erwünschtheit nicht (oder zumindest viel geringer) beeinflusst werden. Eine derartige Messmethode ist der „Implizite Assoziationstest“ (Greenwald et al. 1998). Der Test misst die implizite Einstellung gegenüber einem Stimulus (z.B. EU). Greenwald und Banaji (1995, 8) definieren implizite Einstellungen als „introspectively unidentified (or inaccurately identified) traces of past experiences that mediate favorable or unfavorable feeling, thought, or action toward social objects“. Der IAT versucht diese über die Leistung bei einer Diskriminationsaufgabe zu erfassen. Im IAT zur impliziten Präferenz von Österreich gegenüber der EU, welcher in der vorliegenden Studie zum Einsatz kommt, müssen die Versuchspersonen EU- und Österreich- Begriffe (= Objekt-Stimuli) so schnell wie möglich zu den Kategorien „Österreich“ und „EU“ zuordnen. Neben dieser Objekt-Diskriminationsaufgabe ist eine evaluative Diskriminationsaufgabe zu bewältigen. In dieser müssen positive und negative Wörter (= Attribut-Stimuli) so schnell wie möglich den Kategorien „positiv“ und „negativ“ zugeordnet werden. Entscheidend im Rahmen des IAT ist die Kombination der Objekt- und der evaluativen Diskriminationsaufgabe. In einer kongruenten Bedingung müssen die Versuchspersonen Begriffe (Objekt- und Attribut-Stimuli) zu der Kombination „EU oder negativ“ und „Österreich oder positiv“ zuordnen. In einer inkongruenten Bedingung müssen die Versuchspersonen die gleichen Begriffe zu der Kombination „Österreich oder negativ“ und „EU oder gut“ zuordnen. Der Unterschied in der Leistung zwischen der kongruenten und inkongruenten Bedingung wird als Maß für die automatische Präferenz für Österreich gegenüber der EU (= IAT-Effekt), bzw. als implizite Einstellung gegenüber der EU interpretiert (vgl. Greenwald et al. 1998). Zu der Reichweite und zu den Grenzen des Verfahrens informieren Gawronski und Conrey (2004). Es kann angenommen werden, dass der IAT vor allem spontanes Verhalten vorhersagt, während explizite, direkt abgefragte Einstellungen eher kontrolliertes Verhalten prognostizieren (ebd.: 120).

Da die Kronen Zeitung sehr negativ über die EU berichtet, sollten diejenige, welche sich der Krone häufiger zuwenden, eine negativere implizite EU-Sicht zeigen.

Beispiel aus der Literatur. Arendt (2009) fand einen schwachen Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit der Kronen Zeitung und der impliziten EU-Einstellung. Die implizite EU-Negativität wurde mit dem Impliziten Assoziationstest gemessen. Der gefundene Effekt ist schwach, $r(90)=.16$, $p=.07$ (Korrelation nach Pearson). Dieser verschwindet allerdings nicht nach der Kontrolle von Drittvariablen, $r(82)=.15$, $p=.09$ (partielle Korrelation, kontrolliert wurden Geschlecht, Reihenfolge der kombinierten Durchgänge und Herkunftsland). Dem Autor sind keine weiteren Studien innerhalb der Kultivierungsforschung bekannt, welche mit dem Impliziten Assoziationstest gearbeitet haben.

Beispiel aus dieser Studie. Es kommt der gleiche IAT zum Einsatz, welcher schon bei Arendt (2009) verwendet wurde. Auf die konkrete Umsetzung der Methode wird im Methoden-Kapitel näher eingegangen.

Theoretische Erklärung. Gawronski und Bodenhausen (2006) entwickeln auf Basis empirischer Evidenz das APE-Model (associative-propositional evaluation model). Dieses versucht empirische Befunde zu impliziten und expliziten (= direkt abgefragte) Einstellungen zu integrieren und Aussagen über Einstellungswandel auf beiden Ebenen zu machen.

Das Konstrukt Einstellung wird als Tendenz definiert, einem Objekt positiv oder negativ gegenüber zu stehen (favor or disfavor). Das Modell unterscheidet zwischen expliziten und impliziten Einstellungen, wobei den beiden unterschiedliche kognitive Prozesse zu Grunde liegen. Impliziten Einstellungen liegen assoziative Prozesse, expliziten Einstellungen liegen propositionale Prozesse zu Grunde:

Assoziative Bewertungen können am besten als automatische, affektive Reaktionen beschrieben werden, die bei der Betrachtung eines Stimulus entstehen. Diese Prozesse benötigen wenig kognitive Kapazität und benötigen keine Intention zur Bewertung. Assoziative Evaluationen sind unabhängig von der Zuschreibung von Wahrheitsgraden (truth values): Assoziative Evaluationen können unabhängig davon aktiviert werden, ob eine Person diese Bewertung als akkurat ansieht oder nicht. Die Aktivierung einer Assoziation ist einerseits von der im Gedächtnis existierenden assoziativen Struktur abhängig, andererseits ebenfalls von den externen Input-Stimuli.

Propositionale⁴ Bewertungen sind durch syllogistische Inferenzen ausgezeichnet, wobei jede Art von Information, die für das Urteil als relevant erachtet wird, zur Urteilsbildung hinzugezogen wird. Diese reflexiven Prozesse sind den automatischen Assoziationen übergeordnet. Der größte Unterschied zwischen assoziativen und propositionalen Bewertungen ist der, dass letztere von den zugeschriebenen Wahrheitsgraden abhängig sind: Gewöhnlich bauen Personen ihre Urteile auf der Basis von automatischen, affektiven Reaktionen auf, welche als Basis für propositionale Prozesse herangezogen werden. Es wird die Validität der automatischen, affektiven Reaktionen geprüft (z.B. die Proposition „Ich lehne X ab“ auf der Basis von negativen automatischen, affektiven Reaktionen). Propositionale Bewertungen können aber auch zu anderen Bewertungsrichtungen führen, als die Ergebnisse der automatischen, affektiven Reaktionen nahe legen.

Je konsistenter die propositionale Bewertung mit anderen relevanten Propositionen ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Urteil als valide angesehen wird. Zwei Propositionen sind dann konsistent, wenn beide als valide erachtet werden und nicht die eine das Gegenteil der anderen impliziert. Personen versuchen kognitive Inkonsistenz aufzulösen. Ein Beispiel: Wenn die Wahrnehmung von Angehörigen einer ethnischen Minderheit negative automatisch-affektive Reaktionen auslöst („Ich lehne diese beiden Angehörigen einer ethnischen Minderheit ab“), dann können Personen mit der Proposition „Ich will keine negativen Einstellungen gegenüber Minderheiten haben“ entweder dieses automatische Urteil als invalide bewerten (sie verändern den Wahrheitswert, = Phänomen der Negation), oder sie tauschen diese Proposition mit einer anderen aus (z.B. „nur diese beiden Personen sind zufällig unfreundlich“, dies führt zu „damit kann nicht auf die gesamte Minderheit geschlossen werden“, = Phänomen der Rechtfertigung). Abbildung 2 visualisiert die Grundannahmen des Modells.

Greenwald und Banaji (1995: 5) definieren implizite Einstellungen als „introspectively unidentified (or inaccurately identified) traces of past experience“, welche offenes Verhalten mediatisieren. Sie leiten aus dieser Definition ab, dass implizite Einstellungen unbewusste Urteile gegenüber einem Einstellungsobjekt darstellen. Nur explizite Einstellungen sind nach dieser Konzeption als bewusst zu betrachten. Das APE-Modell bricht mit dieser Annahme: Die Möglichkeit des

⁴ Propositionen werden hier als die kleinsten Wissenseinheiten verstanden, welche eine selbstständige (d.h. von anderen Wissenseinheiten unabhängige) Aussage bilden kann. Damit ist die Proposition die kleinste Einheit, die sich sinnvoll als wahr oder falsch beurteilen lässt. (vgl. Anderson 2007: 147)

Abbildung 2

APE-Modell: kognitive Prozesse von expliziten und impliziten Einstellungen

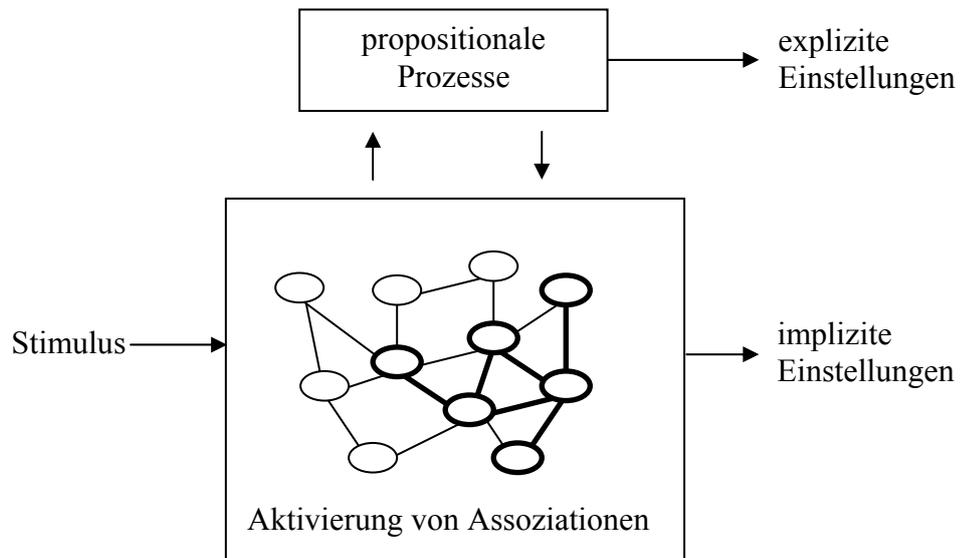


Abbildung nach Gawronski und Bodenhausen (2006). Ein Stimulus aktiviert im Gedächtnis (assoziatives Netzwerk) kognitive Einheiten. Die „Stärke der automatischen Assoziation“ zwischen zwei kognitiven Einheiten wird mit dem Konzept der impliziten Einstellungen erfasst. Ergebnisse von reflexiven (= propositionalen) Prozessen können mit den „automatischen, affektiven Reaktionen“, welche durch die assoziativen Strukturen ausgelöst werden, inhaltlich übereinstimmen oder aber auch nicht. Für genaue Erläuterungen siehe Fließtext.

unbewussten Ablaufens von automatischen, affektiven Bewertungen wird zwar nicht grundsätzlich verneint, jedoch wird im Modell davon ausgegangen, dass Personen allgemein Vorstellungen von ihren automatischen, affektiven Reaktionen haben und bei einer geforderten Urteilsaufgabe ihre propositionalen Bewertungen auf diesen aufbauen. Diese Annahme wird durch eine Studie von LeBel und Gawronski (2006) bestätigt: Wenn Personen instruiert werden streng auf ihre Gefühle bei einer Bewertungsaufgabe zu hören, dann steigt die Korrelation zwischen expliziten und impliziten Einstellungen bedeutsam an (von $r = .19$ zu $r = .51$). Wenn implizite Einstellungen vollständig unbewusst wären, dann dürfte sich dieser Anstieg nicht zeigen.

Ursachen für einen impliziten Einstellungswandel können (1) im Wandel der assoziativen Strukturen im Gedächtnis liegen. Dieser kann aber auch durch (2) die vorübergehende Aktivierung bereits existierender Verbindungen entstehen. Im ersten Fall wird eine neue Evaluation gelernt. Im zweiten Fall werden bereits existierende Assoziationen aktiviert.

Ein Paradigma, in welchem der implizite Einstellungswandel bezogen auf Ursache 1 (Wandel der assoziativen Strukturen) untersucht wurde, ist das des evaluativen Konditionierens (DeHouwer et al. 2001, DeHouwer 2007). Dieser Ansatz ist auf prozeduraler Ebene vergleichbar mit dem des klassischen Konditionierens: neutrale Wörter (= conditioned stimuli, CS) werden mit negativen (oder positiven) Wörtern (= unconditioned stimuli, US) wiederholt gemeinsam präsentiert. Nach den Paarungen wird das neutrale Wort (CS) stärker negativ (oder positiv) bewertet als zuvor.

Olson und Fazio (2001) präsentierten Probanden CS-US Paarungen am Bildschirm. Pokemon A (Comicfigur) wurde simultan mit positiven Wörtern präsentiert, Pokemon B mit negativen. Anschließend sollten die Probanden die Comicfiguren einerseits auf einer Skala von +4 (pleasant) bis -4 (unpleasant) bewerten und andererseits einen Impliziten Assoziationstest bewältigen. Die anfangs neutralen Reize (Pokemon A und B) wurden nach dem evaluativen Konditionieren (Paarungen mit negativen oder positiven Wörtern) signifikant unterschiedlich bewertet. Pokemon A, welches mit positiven Wörtern gepaart wurde, wurde auf impliziter und auf expliziter Ebene signifikant positiver bewertet. Pokemon B, welches mit negativen Wörtern gepaart wurde, wurde auf impliziter und auf expliziter Ebene signifikant negativer bewertet.

Karpinski und Hilton (2001) unterteilten die Probanden in zwei Gruppen. Jede Versuchsperson – unabhängig ihrer Gruppenzugehörigkeit – musste einen Impliziten Assoziationstest bewältigen. Die erhaltenen Werte dienten als Baseline. Danach erfolgte das Treatment. Bei Gruppe 1 wurde das Wort „Jugend“ (youth) mit positiven Wörtern und das Wort „alte Menschen“ (elderly) mit negativen Wörtern gepaart. Bei Gruppe 2 wurde das Wort „Jugend“ (youth) mit negativen Wörtern und das Wort „alte Menschen“ (elderly) mit positiven Wörtern gepaart. Anschließend mussten die Probanden wieder einen Impliziten Assoziationstest bewältigen. Erwartungskonform änderte sich der IAT-Score bei Gruppe 1 nur marginal: Innerhalb der gesellschaftlichen Wirklichkeit wird „jung“ generell positiver bewertet als „alt“. Daher sollte das Treatment nur einen geringen Effekt zeigen; eine Präferenz für „jung“ sollte schon ohne Treatment vorhanden sein. Bei Gruppe 2 zeigte sich allerdings der erwartete starke Effekt: Die implizite Negativität gegenüber älteren Personen verringerte sich signifikant (gemessen als Differenz der

Pre- und Postmessung). Explizite Einstellungsmesswerte änderten sich hingegen nicht.

Betreffend Ursache 2 (vorübergehende Aktivierung bereits existierender Verbindungen) müssen Hinweisreize des Kontextes als bedeutsame Variablen hervorgehoben werden. So zeigten Dasgupta und Greenwald (2001), dass sich die implizite Negativität gegenüber Schwarzen (relativ zu Personen mit weißer Hautfarbe) verringerte, wenn Fotos von bewundernswerten Schwarzen und ablehnenswerten Weißen vor (!) der Messung der impliziten Einstellungen präsentiert wurden. Wenn die Probanden vor der Messung Fotos von ablehnenswerten Schwarzen und bewundernswerten Weißen präsentiert bekamen, war die anschließende Negativität des Scores auf impliziter Einstellungsebene vergleichsweise höher. Nach dem APE-Modell kann dies insofern interpretiert werden (Gwaronski/Bodenhausen 2006: 698), dass die Präsentation von vertrauten Personen verschiedene Assoziationsmuster aktiviert. Die vertrauten Personen (z.B. Michael Jordan) führten eher zu einer Aktivierung bereits bestehender Assoziationsmuster und nicht zu einer grundlegenden Veränderung der bestehenden assoziativen Struktur.

Für die kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung (= langfristige Wirkung) wird vor allem Ursache 1 (Wandel in den assoziativen Strukturen) als relevant erachtet. Als Erklärung für diesen Wandel der impliziten Einstellungen wird das Paradigma des evaluativen Konditionierens herangezogen. Innerhalb von Texten der Berichterstattung wird der (mehr oder weniger) neutrale Reiz „EU“ (= CS) mit einem geladenen Reiz (z.B. „Korruption“, „Demokratiedefizit“, „bürgerfern“; = US) gepaart. Die geladenen Reize lösen negative Reaktionen (negative Bewertung) aus. Nach wiederholter Paarung führt schließlich die alleinige Präsentation des Stimulus „EU“ (CS) zu einer negative(re)n Reaktion (negativen Bewertung, = CR: conditioned response). Wie in den Studien zum evaluativen Konditionieren erfolgt diese Paarung nicht einmal, sondern wiederholt. Krone-Leser lernen somit Assoziationen zwischen diesen kognitiven Einheiten. Je mehr eine Person die Krone liest, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese mit solchen Paarungen in Kontakt gerät. Interessant erscheint hier, dass sich die Leser über die Paarung mit negativen Wörtern nicht „bewusst“ sein müssen (bzw. sich mit vollster Aufmerksamkeit auf die Paarungen konzentrieren müssen). Studien zum evaluativen Konditionieren zeigen, dass selbst subliminal (= unter der Wahrnehmungsschwelle)

präsentierte Stimuli einen Effekt zeigen. Dieser ist allerdings geringer. Probanden müssen sich folglich der Paarung nicht bewusst sein. (DeHouwer et al. 2001: 861)

Nun kann zurecht argumentiert werden, dass Krone-Leser ihr EU-relevantes Wissen (inklusive den Paarungen mit positiven und/oder negativen Stimuli) nicht einzig und allein aus der Kronen Zeitung erhalten. Da, wie die Inhaltsanalyse noch zeigen wird, die Krone die EU äußerst negativ bewertet, kann vermutet werden, dass (1) die meisten anderen Paarungen, welche Krone-Leser erleben, mit US-Stimuli erfolgen, welche von ihrer Valenz her positiver sind, als die der Krone. In Ergänzung dazu ist es sehr wahrscheinlich, dass Krone-Leser (2) den Reiz „EU“ und negative Reize auch unabhängig von einander erleben.

Zu Punkt 1: Dies erklärt den schwachen Zusammenhang, der bei Arendt (2009) zwischen der Krone-Nutzung und der impliziten EU-Negativität gefunden wurde. Es kann angenommen werden, dass der IAT die Assoziationen derjenigen Umwelt misst, welcher der Proband ausgesetzt war (Karpinski/Hilton 2001). Da auch viele andere Paarungen in der symbolischen Umwelt präsent sind, kann die Krone-Nutzung nur einen kleinen Teil der Varianz der impliziten EU-Negativität erklären.

Zu Punkt 2, Erläuterung A: Mit diesem Argument ist das Phänomen der Kontingenz angesprochen, welches ebenfalls aus dem Paradigma des klassischen Konditionierens bekannt ist (Koch 2002: 399). Folgendes Beispiel kann zur Verdeutlichung dienen: Man stelle sich zwei Situationen vor. In beiden Situationen wird der CS mit dem US gleich oft gepaart, z.B. 100 Mal. Die Kontiguität (= raumzeitliche Nähe) ist in beiden Situationen gleich. In allen hundert Fällen wird der CS gemeinsam mit dem US präsentiert. Der Unterschied zwischen beiden Situationen liegt allerdings darin, dass die US-Basisrate unterschiedlich ist: In Situation 1 wird der US insgesamt 200 Mal präsentiert, davon 100 Mal gemeinsam mit dem CS. In Situation 2 wird der US insgesamt 100 Mal präsentiert. In Situation 2 erfolgt folglich keine alleinige Präsentation des US. Jede Präsentation erfolgt gemeinsam mit dem CS. In Situation 2 ist die Kontingenz (= der Zusammenhang) höher: Jeder US wird in Situation 2 zuverlässig durch den CS angekündigt. Eine geringere Kontingenz vermindert typischerweise den Erfolg beim klassischen Konditionierens (Koch 2002: 400). Empirische Forschungsergebnisse zum evaluativen Konditionieren zeigen allerdings, dass Kontiguität wichtiger ist als Konsistenz (DeHouwer et al. 2001: 859). Folglich können die Paarungen zwischen „EU“ und

negativen Stimuli als zentral erachtet werden. Eine verminderte Kontingenz hat beim evaluativen Konditionieren einen geringeren Effekt.

Zu Punkt 2, Erläuterung B: Durch das „Absetzen“ der „EU + negativer Stimulus“-Paarung (also durch die alleinige Präsentation des Stimulus „EU“) könnte ein Phänomen einsetzen, welches im Paradigma des klassischen Konditionierens als Extinktion (= Löschung, vgl. z.B. Koch 2002) bekannt ist. Empirische Ergebnisse deuten allerdings darauf hin, dass dieses Phänomen beim evaluativen Konditionieren eine andere Qualität zeigt. Evaluatives Konditionieren scheint äußerst resistent gegenüber Extinktion zu sein (DeHouwer et al. 2001: 858).

Weiters muss noch auf einen weiteren Punkt, der für die Krone-Berichterstattung typisch ist, eingegangen werden. Oft wird die EU nicht direkt kritisiert, sondern Entitäten, welche mit dieser in enger Assoziation stehen. Ein Beispiel hierfür ist der Vertrag von Lissabon (= Reformvertrag). Auch dieser wird, wie inhaltsanalytische Daten zeigen, in der Krone-Berichterstattung sehr negativ bewertet (Arendt 2008). In der bis jetzt beschriebenen Prozedur des evaluativen Konditionierens lässt sich nur eine stärkere implizite Negativität gegenüber dem Vertrag von Lissabon nach der Rezeption von CS-US-Paarungen erklären. Jedoch ist anzunehmen, dass es zu einem Transfereffekt kommt: Auch die EU wird dadurch negativer bewertet. Wie ist das im Paradigma des evaluativen Konditionierens zu erklären? Studien zum sensorischen Vorkonditionieren können diese Erklärung liefern. Im Paradigma des sensorischen Vorkonditionierens (vgl. Koch 2002: 397, DeHouwer et al. 2001: 862) wird in einer ersten Phase ein neutraler Reiz (z.B. „EU“, = CS₁) mit einem anderen neutralen Reiz (z.B. „Vertrag von Lissabon“, = CS₂) gepaart. Hier werden die beiden Reize nur rezipiert, ohne dass auf sie reagiert werden muss. In einer zweiten Phase wird der neutrale Reiz „Vertrag von Lissabon“ (CS₂) mit einem negativen Reiz (z.B. „demokratiefeindlich“, = US) wiederholt gepaart. Wenn nun in einer dritten Phase der anfänglich neutrale Reiz „EU“ (CS₁) präsentiert wird, wird dieser von Probanden negativer als am Anfang bewertet, obwohl dieser nie (!) direkt mit dem US gepaart wurde. Hammerl und Grabitz (1996) bestätigen dieses Phänomen empirisch mit Fotos von Skulpturen und Springbrunnen.

Die Kenntnis der Ergebnisse des sensorischen Vorkonditionierens hat weit reichende Konsequenzen für die Inhaltsanalyse der Krone-Berichterstattung. Es müssen folglich nicht nur Artikel kodiert werden, welche explizit den Stimulus „EU“ beinhalten, sondern auch Artikel, welche Reize beinhalten, die in enger Verbindung

mit der EU stehen (z.B. „Vertrag von Lissabon“, „Brüssel“, „EU-Parlament“, „EU-Abgeordnete“).

Für viele Personen ist der Stimulus „EU“ nicht neutral. Die Frage ist, ob das evaluative Konditionieren auch bei diesen Personen Erklärungskraft hat. Die Antwort ist ja. Studien im Paradigma des Gegenkonditionierens bestätigen dies (DeHouwer et al. 2001: 862). So führten Baeyens et al. (1989) folgende Studie durch: Der Ablauf startete mit einer Baseline- Messung und darauf folgend mit einer Akquisitionsphase, welche 10 Präsentationen von CS-US- Paarungen beinhaltete. In einer zweiten Phase wurden einige CSs einer Gegenkonditionierung, die ebenfalls 10 Präsentationen beinhaltete, unterzogen (Gegenkonditionierungs-Bedingung): Hatte ein CS in der Akquisitionsphase ursprünglich einen positiven US, dann erhielt dieser in der Treatmentphase einen negativen US. Andere CSs wurden in dieser zweiten Phase alleine gezeigt (ohne US, = Extinktions-Bedingung). Andere wurden in der zweiten Phase überhaupt nicht präsentiert (Kontroll-Bedingung). In einer dritten Phase sollten die Probanden die CSs wieder bewerten. Die Daten zeigten, dass die Positivität der Bewertung in der Extinktions- und Kontroll-Bedingung stieg, wenn die CSs in der ersten Phase mit einem positiven US gepaart wurden. Wurden diese in der ersten Phase mit negativen CSs gepaart, stieg die Negativität innerhalb der Bewertungen. In der Gegenkonditionierungs-Bedingung ließ sich kein Unterschied zwischen der Pre- und Post-Messung nachweisen: Der evaluative Shift wurde wieder rückgängig gemacht.

Auch Krone-Leser, für welche die EU kein neutraler Reiz ist, unterliegen den Gesetzmäßigkeiten des evaluativen Konditionierens.

Auf Basis der geschilderten Befunde und da gezeigt wurde, dass ein Anstieg an CS-US-Paarungen tendenziell zu einem stärkeren Effekt führt (DeHouwer et al. 2001: 856), kann ein schwacher, positiver Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit der Kronen Zeitung und einer negativen impliziten EU-Sicht erwartet werden.

Innerhalb der Medienwirkungsforschung wird die implizite Ebene noch nicht angemessen berücksichtigt. Es lassen sich nur ausgesprochen wenige Forschungsarbeiten finden, welche

sich im Rahmen der Erforschung eines Phänomens der Medienwirkung mit der impliziten Ebene befassen. Dem Autor sind neben der Studie von Arendt (2008) nur zwei weitere Arbeiten bekannt, welche sich jedoch nicht mit der Wirkung von redaktionellem Inhalt, sondern mit der Wirkung von Werbeinhalten (Social Advertising) auseinandersetzen.

Czyzewska und Ginsburg (2007) untersuchten die Auswirkungen von Anti-Marijuana und Anti-Tabak TV-Werbung. Rund 200 Partizipanten bekamen einen audiovisuellen Stimulus (Länge: 15 Minuten) präsentiert, welcher in Gruppe 1 Anti-Marihuana Spots und in Gruppe 2 Anti-Tabak Spots beinhaltete. Neben den Spots beinhaltete der Stimulusfilm wissenschaftliche Beiträge. Anschließend mussten die Partizipanten einerseits zwei IAT's bewältigen, einen Marihuana-IAT und einen Tabak-IAT, andererseits auch explizite Maße beantworten (bipolare Skala, z.B. gut-schlecht, vgl. explizite Einstellungen weiter unten). Gruppe 1 zeigte nach dem Treatment eine negativere implizite Einstellung gegenüber Marihuana relativ zu Gruppe 2. Gruppe 2 zeigte nach dem Treatment eine negativere implizite Einstellung gegenüber Tabak relativ zu Gruppe 1. Auf expliziter Ebene zeigte sich ein Boomerang-Effekt bei Gruppe 1, der Marihuana-Gruppe. Gruppe 1 hatte im Vergleich zu Gruppe 2 positivere Einstellungen gegenüber Marihuana nach der Rezeption des Anti-Marihuana Spots. Hinsichtlich der expliziten Einstellungen gegenüber Tabak unterschieden sich die beiden Gruppen nicht.

Maio et al. (2008) beschäftigen sich mit der Wirkung von Anti-Rassismus Werbung. Die Autoren beschreiben die Ergebnisse von einigen Experimenten, allerdings ohne auf für den Leser wichtige Informationen näher einzugehen (z.B. Stichprobengröße, Effektgrößen). Es wurde die Moderatorrolle der Variable „Ambivalenz der Einstellung gegenüber Angehörigen einer ethnischen Minderheit“ untersucht (erhoben mit Items wie z.B. „Mein Herz und mein Verstand empfinden bezüglich Angehörigen einer ethnischen Minderheit verschieden“). In allen Experimenten zeigten diejenigen, welche viel Ambivalenz zeigten, mehr (!) negative Einstellungen nach der Rezeption von Anti-Rassismus Sujets. Der Effekt lies sich auf expliziter und impliziter Ebene nachweisen. Die unzureichende Dokumentation der Studie erschwert jedoch die Interpretation der Ergebnisse.

2.3.4 Freie Assoziationen

Beschreibung der Effektebene. Die abhängige Variable ist die durchschnittliche Bewertung von freien Assoziationen: Probanden werden gebeten ihre freien Assoziationen zu einem Objekt (z.B.: EU) zu notieren. In einem zweiten Schritt sollen sie jeden einzelnen dieser Begriffe/Gedanken auf einer Rating-Skala bewerten (z.B. positiv - negativ). Bildet man den Durchschnitt aus den Bewertungen, erhält jede Versuchsperson einen Messwert, welcher eine Dimension repräsentiert (z.B. die Negativität gegenüber der EU).

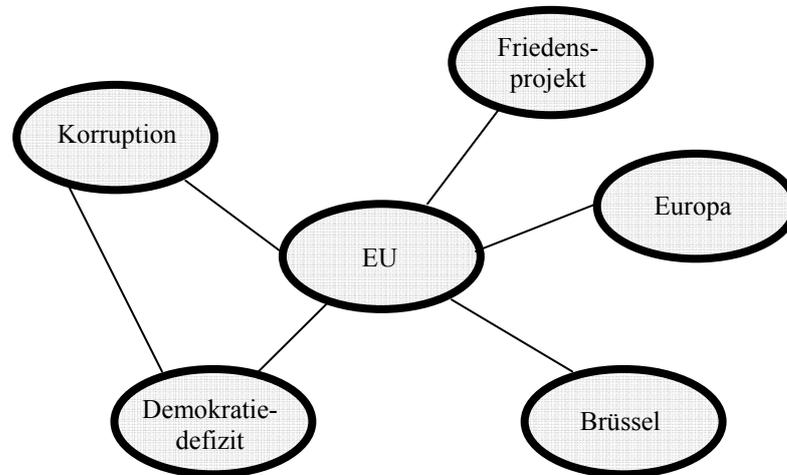
Beispiel aus der Literatur. Dem Autor ist keine Studie bekannt, welche diese Methode innerhalb der Kultivierungsforschung verwendet hat.

Beispiel aus dieser Studie. Die Probanden sollten bis zu fünf Begriffe/Gedanken notieren, welche ihnen spontan zum Kultivierungsobjekt EU einfielen. In einem nächsten Schritt sollten diese Begriffe auf einer siebenstelligen Likert-Skala (positiv bis negativ) bewertet werden.

Theoretische Erklärung. Diese Effektebene schließt an die theoretische Erklärung an, welche bei den impliziten Einstellungen gegeben wurde. Das menschliche Gedächtnis wird als assoziatives Netzwerk begriffen, wobei einzelne kognitive Einheiten miteinander verbunden sind. Die Stärke dieser Verbindungen variiert. Innerhalb der Krone-Welt werden gewisse Zuschreibungen zur EU wiederholt präsentiert (z.B. „Demokratiedefizit“, „Korruption“). Durch die wiederholte Krone-Rezeption wird die Assoziation zwischen der kognitiven Einheit „EU“ und den in der Krone oft präsentierten Zuschreibungen verstärkt. Abbildung 3 zeigt eine fiktive Konstellation von Assoziationen. Bei Krone-Lesern sollte die Stärke der Assoziation zwischen der EU und den Krone-Zuschreibungen stärker sein. In Abbildung 3 wären die Verbindungen zwischen „EU“ und „Korruption“ und „EU“ und „Demokratiedefizit“ stärker ausgeprägt. Wenn Probanden nach ihren spontanen Assoziationen gefragt werden – und darauf hingewiesen werden, dass sie ihre Gedanken nicht zensieren sollen – dann sollten eher Begriffe/Gedanken genannt werden, welche eine starke Verbindung zur kognitiven Einheit „EU“ aufweisen. Da

Abbildung 3

Freie Assoziationen: Fiktive Konstellation von Assoziationen zur kognitiven Einheit „EU“



Beispiel in Anlehnung an die Abbildung bezüglich des Objektes „Arzt“ bei Rossmann (2008: 265)

die Krone vor allem negative Zuschreibungen verbreitet, sollte daher die Negativität der freien Assoziationen bei Krone-Lesern höher sein als bei Nichtlesern.

2.3.5 Explizite Einstellungen

Beschreibung der Effektebene. Die abhängige Variable der Kultivierungsanalyse ist die bei Probanden direkt abgefragte Einstellung zu einem Thema. Das Konzept Einstellung wird hier verstanden als eine Bewertung (z.B. positiv/negativ) bezüglich eines Bewertungsobjektes (z.B. EU). So können Menschen ein Objekt eher positiv, neutral oder eher negativ bewerten. Innerhalb der Medienwelt kann oft eine gewisse Kumulation und Konsistenz von Bewertungen nachgewiesen werden: Objekten wird regelmäßig eine Bewertung zugeschrieben. Die Kultivierungstheorie geht davon aus, dass die wiederholte und konsistente Präsentation (und in weiterer Folge die wiederholte Rezeption durch Rezipienten) zu einem Effekt führt: Diejenigen, welche sich der Medienwelt häufiger aussetzen, zeigen eher eine Einstellung, wie sie in der Medienwelt dominant ist.

Beispiel aus der Literatur. Arendt (2008) zeigt in einer Inhaltsanalyse, dass das Kultivierungsobjekt EU innerhalb der Berichterstattung der Kronen Zeitung kumulativ und konsistent negativ bewertet wird. Ausgehend von diesen Ergebnissen wurde vermutet, dass diejenigen, welche die Kronen Zeitung mehr lesen, eine stärkere negative EU-Sicht zeigen. Eine Befragung von 225 Personen bestätigt diese Annahme. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen bleibt der gefundene positive Zusammenhang signifikant.

Beispiel aus dieser Studie. Es kommt die gleiche Messmethode wie bei Arendt (2008) zum Einsatz. Probanden werden gebeten ihre „Gefühle gegenüber der EU“ anzugeben. Es folgt eine siebenstellige bipolare Skala bestehend aus sechs Items: gut/schlecht, richtig/falsch, förderlich/schädlich, fair/unfair, sinnvoll/unklug, positiv/negativ. Es wird theoretisch vermutet, dass jede Person eine explizite Einstellung besitzt, welche nicht direkt messbar ist. Über die messbaren sechs Items (manifeste Variablen) soll die explizite EU-Negativität (latente Variable) erfasst werden. Auf diesen Punkt wird im Methodenteil näher eingegangen.

Theoretische Erklärung. Bei Urteilen auf expliziter Ebene muss generell zwischen zwei Arten der Urteilsbildung unterschieden werden. Die Einstellungsbildung kann während der Rezeption erfolgen (bzw. unmittelbar danach), oder sie erfolgt im Augenblick der Einstellungsabfrage, z.B. im Fragebogen (vgl. Rossmann 2008: 260). Der erste Fall wird als online-Urteilsbildung, der zweite Fall als erinnerungsgestützte Urteilsbildung (memory-based) bezeichnet. Welche der beiden Urteilsbildungen realisiert wird hat einen entscheidenden Effekt auf die Ergebnisse der Urteilsbildung. Wie oben beschrieben hat ein Quellen-Prime Auswirkungen auf Kultivierungsurteile erster Ordnung (Shrum 1998). Zhang und Krcmar (2004) erweiterten den Fokus auf Kultivierungsurteile zweiter Ordnung (explizite Ebene). Ähnlich wie bei Shrum (1998) bildeten die Autoren drei Gruppen. Bei einer Gruppe fragten sie die Fernsehnutzung vor (!) den Urteilen über die soziale Realität ab. In einer zweiten Gruppe wurden die Probanden darauf hingewiesen, dass das Fernsehen Realitätsurteile beeinflussen kann. Eine dritte Gruppe bekam keine a-priori Instruktion (Kontrollgruppe). Werden Einstellungen erst in der Befragungssituation gebildet, dann müsste der Kultivierungseffekt (analog zur Shrum'schen Studie zu Effekten erster Ordnung) geringer werden. Bei

Realitätsurteilen erster Ordnung zeigte sich der erwartete Effekt, bei Urteilen zweiter Ordnung allerdings nicht. Die Urteile waren anscheinend schon vor der Befragungssituation gebildet. Die Autoren fragten Einstellungen bezüglich Sex ab. Da dieses Thema für die meisten Menschen eine hohe Relevanz hat, ist es nicht überraschend, dass sich Probanden dazu schon vor der Befragungssituation eine Einstellung gebildet haben. Allerdings gibt es auch Themen, welche Menschen nicht interessieren und zu diesen sie keine Einstellung gebildet haben. In diesem Fall sollte die Einstellungsbildung erinnerungsgestützt ablaufen. Rossmann (2008: 273) geht davon aus, dass Urteile zweiter Ordnung dann erinnerungsgestützt erfolgen, wenn ein Thema keine hohe Relevanz besitzt.

Wenn das Thema für Probanden keine hohe Relevanz besitzt, dann werden die Urteile heuristisch gebildet. Es werden die Informationen herangezogen, welche am stärksten mit dem Bewertungsobjekt verknüpft sind.

Es gibt auch Situationen, in denen erinnerungsgestützte Einstellungsbildung systematisch erfolgen kann. So können Probanden instruiert werden, dass das Ergebnis ihres Urteils praktische Relevanz hat. In diesem Fall werden nicht nur Informationen berücksichtigt, die schnell zugänglich sind. Es werden auch Kontextinformationen wie etwa die Quelle der Information berücksichtigt.

Rossmann (2008: 273) vermutet, dass bei erinnerungsgestützten Urteilen zweiter Ordnung zunächst Realitätsurteile erster Ordnung gebildet werden auf deren Basis die Einstellungsbildung erfolgt. Studien deuten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen Urteilen erster und zweiter Ordnung gibt, wenn das Thema keine hohe Relevanz besitzt, wenn also vor der Urteilsabfrage noch keine Einstellung vorhanden war. Die Autorin beklagt allerdings, dass es wenige Studien gibt, die sich mit der erinnerungsgestützten Einstellungsbildung betreffend der Kultivierung auseinandersetzen. Auf die Beziehung zwischen Kultivierungseffekten erster Ordnung (Anteils- und Wahrscheinlichkeitsaussagen) und Effekten zweiter Ordnung (explizite Einstellungen) wird in Kapitel 2.5 (Mediatorhypothese) näher eingegangen.

Geschieht die Einstellungsbildung während der Rezeption (bzw. unmittelbar danach), dann greifen Modelle der Persuasionsforschung (z.B. Petty et al. 2009). Um an die Ebene der impliziten Einstellungen theoretisch anzuschließen, soll expliziter Einstellungswandel mit dem APE-Modell beschrieben werden.

Nach dem APE-Modell, welches im Rahmen der impliziten Einstellungen ausführlich beschrieben wurde, kann expliziter Einstellungswandel auf drei Arten erfolgen: 1. Durch eine Veränderung der assoziativen Strukturen, 2. durch eine Veränderung der als relevant erachteten Propositionen oder 3. durch eine Veränderung der verwendeten Strategie um Konsistenz innerhalb einem Set an Propositionen zu erreichen.

Ad (1). Veränderung der assoziativen Strukturen. Weil Personen ihre Urteile tendenziell auf der Basis ihrer automatischen, affektiven Reaktionen fällen, hat eine Veränderung der assoziativen Strukturen Konsequenzen für die explizite Urteilsbildung. Ursachen für einen impliziten Einstellungswandel können (a) im Wandel der assoziativen Strukturen im Gedächtnis liegen. Dieser kann auch durch (b) die vorübergehende Aktivierung bereits existierender Verbindungen entstehen. Es ist wichtig anzumerken, dass evaluatives Konditionieren keinen direkten Einfluss auf die expliziten Einstellungen hat. Der Einfluss von evaluativem Konditionieren auf explizite Einstellungen sollte durch die implizite Einstellungsebene mediatisiert werden. Auch bei der vorübergehenden Aktivierung bereits existierender Verbindungen, sollten Kontextfaktoren zuerst auf die impliziten Einstellungen wirken. Medieninhalte wirken hier während der Rezeption auf die assoziativen Strukturen der Reipienten. Explizite Einstellungsänderung kann hier sowohl erinnerungsgestützt als auch während der Rezeption erfolgen.

Ad (2). Veränderung der als relevant erachteten Propositionen. Die Veränderung der als relevant erachteten Propositionen kann dadurch ausgelöst werden, dass (a) neue Propositionen gebildet werden oder (b) dadurch, dass bereits vorhandene aber bis dato noch nicht berücksichtigte Propositionen für das Urteil herangezogen werden. Argument (a) kann am besten durch Ergebnisse der Persuasionsforschung reflektiert werden. In Studien zur Persuasion werden Probanden typischerweise starken oder schwachen Argumenten ausgesetzt, wobei oft zusätzlich periphere Reize (z.B. Glaubwürdigkeit der Quelle) manipuliert werden. Aus der Perspektive des APE-Modells sind persuasive Argumente als Propositionen aufzufassen. Folglich sollten persuasive Argumente nur propositionale Prozesse beeinflussen (explizite Einstellungen). Wenn Probanden persuasiven Argumenten ausgesetzt werden, dann kann sich das als für das Urteil relevant erachtete Set an Propositionen ändern. Falls die persuasiven Argumente keine zusätzlichen Argumente liefern, sollte kein expliziter Einstellungswandel erfolgen. Betreffend Argument (b): Bloßes

Nachdenken über ein Einstellungsobjekt kann zusätzliche als relevant erachtete Propositionen generieren.

Wenn neue Propositionen gebildet werden, dann erfolgt dies medieninduziert während der Rezeptionssituation. In jeder Urteilsabfrage wird über das Urteilsobjekt nachgedacht. Aus dieser Perspektive wird ersichtlich, dass jedes explizite Einstellungsurteil durch bloßes Nachdenken beeinflusst werden kann. Da die Zeit bei Fragebogenabfragen begrenzt ist, ist allerdings auch das Nachdenken über das Objekt zeitlich begrenzt. Neue Propositionen werden vor allem während der Rezeption gebildet. Die Entscheidung, welche Proposition als relevant erachtet wird, kann während der Rezeption (bzw. unmittelbar danach), aber auch erinnerungsgestützt während der Einstellungsabfrage getroffen werden.

Ad (3). Veränderung der verwendeten Strategie um Konsistenz innerhalb einem Set an Propositionen zu erreichen. Diese dritte Ursache für expliziten Einstellungswandel wird am besten im Paradigma der kognitiven Dissonanz reflektiert (vgl. etwa Festinger 1964). Zwei Kognitionen können als dissonant betrachtet werden, wenn die eine vom Gegenteil der anderen impliziert wird. Das APE-Modell argumentiert, dass das Phänomen der kognitiven Dissonanz als propositionales Phänomen angesehen werden kann. Menschen können kognitive Dissonanz reduzieren indem sie eine inkonsistente Proposition als falsch klassifizieren (Negation) oder eine neue Proposition finden, welche die Dissonanz auflöst (Rechtfertigung). Expliziter Einstellungswandel sollte dann entstehen, wenn Menschen Inkonsistenz dadurch reduzieren, indem sie die propositionalen Implikationen der automatischen, affektiven Reaktion als unangebracht (Wahrheitsgrad= falsch) bewerten. Beispiel: Eine Person hat negative automatische Reaktionen gegenüber der EU. Dies führt zu der Proposition „Die EU ist negativ“. Zeitgleich hat dieselbe Person die Proposition „Die EU ist ein Friedensprojekt“, welche positiv bewertet wird. Um ein kognitives Gleichgewicht zu erzeugen kann die propositionale Implikation der automatischen, affektiven Reaktion zurückgewiesen werden. Die propositionale Implikation der automatischen, affektiven Reaktion sollte hingegen nicht zurückgewiesen werden, wenn Menschen eine zusätzliche Proposition finden, welche die Inkonsistenz auflöst. Beispiel: Die zusätzliche Proposition „auch ohne EU gäbe es Frieden in Europa“ löst den Widerspruch: Die EU kann negativ bewertet werden, obwohl die „Friedensprojekt“-Proposition nicht zurückgewiesen wurde.

Auch betreffend diesem Punkt kann die Urteilsbildung erinnerungsgestützt oder während der Rezeption (bzw. unmittelbar danach) erfolgen.

So einfach es ist eine Person nach ihren Einstellungen gegenüber einem Objekt zu fragen, so schwieriger ist es die kognitiven Prozesse zu modellieren, welche diesem Urteil zu Grunde liegen. Kultivierungseffekte erster Ordnung sind relativ gut erforscht. Shrum (2009) legt ein Modell vor, welches empirisch gut abgesichert ist. Ein solches empirisch gut abgesichertes Modell zu Kultivierungseffekten zweiter Ordnung (explizite Einstellungen) gibt es noch nicht.

2.3.5.1 Zusammenhang von expliziten und impliziten Einstellungen

Es kann gezeigt werden, dass der Zusammenhang zwischen impliziten und expliziten Einstellungen variiert. So variiert der Zusammenhang in Abhängigkeit des untersuchten Objektes zwischen sehr niedrigen Werten um $r=.00$ (IAT mit z.B. Asiaten/Weiße, heiß/kalt, dünn/dick) und sehr hohen Werten (IAT mit z.B. Demokraten/Republikaner, Al Gore/George Bush, Kreationismus/Evolution) um $r=.70$ der Korrelationskoeffizienten (Nosek 2007).

Wie schon erwähnt kann der Zusammenhang durch das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ beeinflusst werden. Probanden müssen ihre Einstellung dem Forscher preisgeben wollen. Wenn diese sozial erwünschte Antworten geben (z.B. bei eigentlich negativen Gefühlen gegenüber einem Objekt eher positive Antworten gegenüber dem Objekt äußern), kann dies die Korrelation zwischen expliziten und impliziten Maßen senken.

Die wechselseitige Beeinflussung von impliziten und expliziten Einstellungen ist äußerst komplex. Da dies ein grundlagenwissenschaftliches Problem ist, welches eher in den Bereich der Psychologie fällt, soll an dieser Stelle auf die Literatur verwiesen werden: Gawronski und Bodenhausen (2006) diskutieren verschiedene mögliche Kombinationen.

2.3.6 Persönlichkeitsbezogene Merkmale

Beschreibung der Effektebene. Personen unterscheiden sich. Einerseits gibt es Eigenschaften einer Person, welche einem zeitlichen Wandel unterworfen sind und die je nach aktuellem Zustand variieren. So kann eine Person einer anderen Person in Situation 1 misstrauen. Einige Tage später, in Situation 2, misstraut sie dieser anderen Person nicht mehr. Andererseits gibt es Eigenschaften einer Person, welche im Zeitverlauf relativ stabil sind. So kann angenommen werden, dass sich Personen im Hinblick auf die Eigenschaft „Misstrauen gegenüber anderen Menschen“ unterscheiden: manche Menschen misstrauen anderen mehr, andere weniger. Es gibt eine Vielzahl an Persönlichkeitsmerkmalen (=„Traits“).

Beispiel aus der Literatur. Gerbner et al. (1980) zeigen einen schwachen Zusammenhang zwischen der TV-Nutzungshäufigkeit und einer „Mean-World“-Sicht: Vielseher glauben eher, dass Menschen immer auf sich selbst schauen, immer auf ihren Vorteil bedacht sind und dass man selbst anderen gegenüber nie vorsichtig genug sein kann.

Beispiel aus dieser Studie. Es wird die Mean-World- Sicht erhoben, welche ein in der Kultivierungsliteratur häufig verwendetes Konzept ist. Dadurch, dass Kriminalität in der Krone-Welt stark präsent ist, kann vermutet werden, dass Vielleser eher der Ansicht sind, dass Menschen immer auf sich selbst schauen, immer auf ihren Vorteil bedacht sind und dass man selbst anderen gegenüber nie vorsichtig genug sein kann.

Theoretische Erklärung. Es gibt kein in der Kultivierungsforschung akzeptiertes Modell, welches alleine diese Effektebene beschreibt. Es gibt die Hypothese, dass Kultivierungsurteile zweiter Ordnung (inkludiert auch Items zur Erfassung von Persönlichkeitseigenschaften) durch Kultivierungsurteile erster Ordnung verursacht werden. Auf diese Annahme wird in Kapitel 3.4 näher eingegangen.

In der Kultivierungsliteratur wird diese Ebene nicht von der (expliziten) Einstellungsebene getrennt. Der Terminus Einstellung wird allerdings in der Literatur unterschiedlich benutzt. Wie schon erwähnt, ist das Vorliegen eines

Werturteils für das Konzept zentral. In der vorliegenden Arbeit werden Einstellungen als Objekt und deren Bewertung definiert, wobei die Bewertung auf einer Dimension (negativ-positiv) erfolgen kann. Die Ebene der Persönlichkeitsmerkmale erweitert dies nun auf mehrere Dimensionen (z.B. Items der Mean-World Skala). Ob eine Eigenschaft (z.B. Mean-World) als zeitlich stabile Persönlichkeitseigenschaft aufgefasst werden kann, ist letztendlich eine empirische Frage.

Hier werden persönlichkeitsbezogene Merkmale als abhängige Variablen betrachtet. Sie können allerdings auch als Moderatorvariablen agieren (vgl. Kapitel 2.4, auch Oliver/Krakowiak 2009: 524-527).

2.3.7. Verhaltensintentionen

Beschreibung der Effektebene. Werden in Studien explizite Einstellungen erhoben, so wird erfasst wie eine Person einem Objekt gegenüber denkt (oder fühlt). Fragt man nach Verhaltensintentionen, geht man einen Schritt weiter. Hier wird hypothetisch gefragt, was eine Person glaubt in einer spezifischen Situation tun zu werden. Es wird nicht das konkrete realisierte Verhalten in dieser Situation erhoben – das ist in vielen Fällen aus verschiedenen Gründen nicht möglich –, sondern die Intention eine bestimmte Verhaltensweise auszuführen.

Beispiel aus der Literatur. Nabi und Sullivan (2001) überprüften die Vermutung, dass die TV-Nutzungshäufigkeit zuerst Anteilseinschätzungen (bezüglich Kriminalität) beeinflusst. Die Anteilseinschätzungen sollten auf die expliziten Einstellungen⁵ wirken, welche wiederum auf die Verhaltensintention (Intention protektives Verhalten auszuführen) wirkt. Die Befunde verifizieren die theoretische Annahme: Die Autoren modellieren das theoretische Modell via Pfadmodell. Die Pfadkoeffizienten der genannten vermuteten Beziehungen wurden alle signifikant.

⁵ In dieser Studie wurde das Mean World-Konzept als Einstellung gerahmt. In der vorliegenden Studie wird es als persönlichkeitsbezogenes Merkmal definiert. Natürlich können auch die persönlichkeitsbezogenen Merkmale als Einstellungen in einem weiteren Sinn gesehen werden.

Beispiel aus dieser Studie. Zusätzlich zu den expliziten Einstellungen gegenüber der EU wurden ebenfalls Verhaltensintentionen abgefragt: Die Probanden wurden gefragt, ob sie für oder gegen einen EU-Austritt Österreichs stimmen würden, wenn am „nächsten Sonntag“ über den EU-Austritt Österreichs abgestimmt werden würde.

Theoretische Erklärung. Auf der Effektebene der Verhaltensintentionen geht es letztendlich darum konkretes Verhalten vorherzusagen. Es kann angenommen werden, dass implizite Einstellungen vor allem spontanes Verhalten vorhersagen, während explizite, direkt abgefragte Einstellungen eher kontrolliertes Verhalten prognostizieren (Gawronski/Conrey 2004: 120).

Ein Verhalten wie die Abstimmung über einen EU-Austritt kann als kontrolliertes Verhalten aufgefasst werden. So gesehen sollten explizite Einstellungen gegenüber der EU die Verhaltensintention bezüglich eines Austritts vorhersagen. Theoretische Modelle welche sich mit dem Link zwischen Einstellungen und Verhalten beschäftigen sind etwa die von Nabi und Sullivan (2001) verwendete „Theory of Reasoned Action“ (z.B. Fishbein/Ajzen 1975) und die „Theory of Planned Behavior“ (z.B. Ajzen/Gilbert 2008: 300ff).

Wir können als Arbeitshypothese davon ausgehen, dass das kontrollierte Verhalten von Menschen in Bezug auf ein bestimmtes Objekt zu großen Teilen von Verhaltensintentionen in Bezug auf dieses bestimmte Objekt abhängig ist. Letztere sind abhängig von expliziten Einstellungen. Explizite Einstellungen können wiederum als abhängig von Realitätseinschätzungen betrachtet werden. (vgl. Rossmann 2008: 271)

Um wie Nabi und Sullivan (2001) überprüfen zu können, ob explizite Einstellungen mit den Verhaltensintentionen in Zusammenhang stehen, wurden diese in der vorliegenden Studie ebenfalls erhoben.

Die Kultivierungsforschung interessiert sich jedoch primär für die Wirkung auf Realitätsurteile und Einstellungen, weniger für die Beeinflussung von konkretem Verhalten. Auch in dieser Studie wird diesen Effektebenen das Hauptinteresse gewidmet.

2.4 Moderatorvariablen

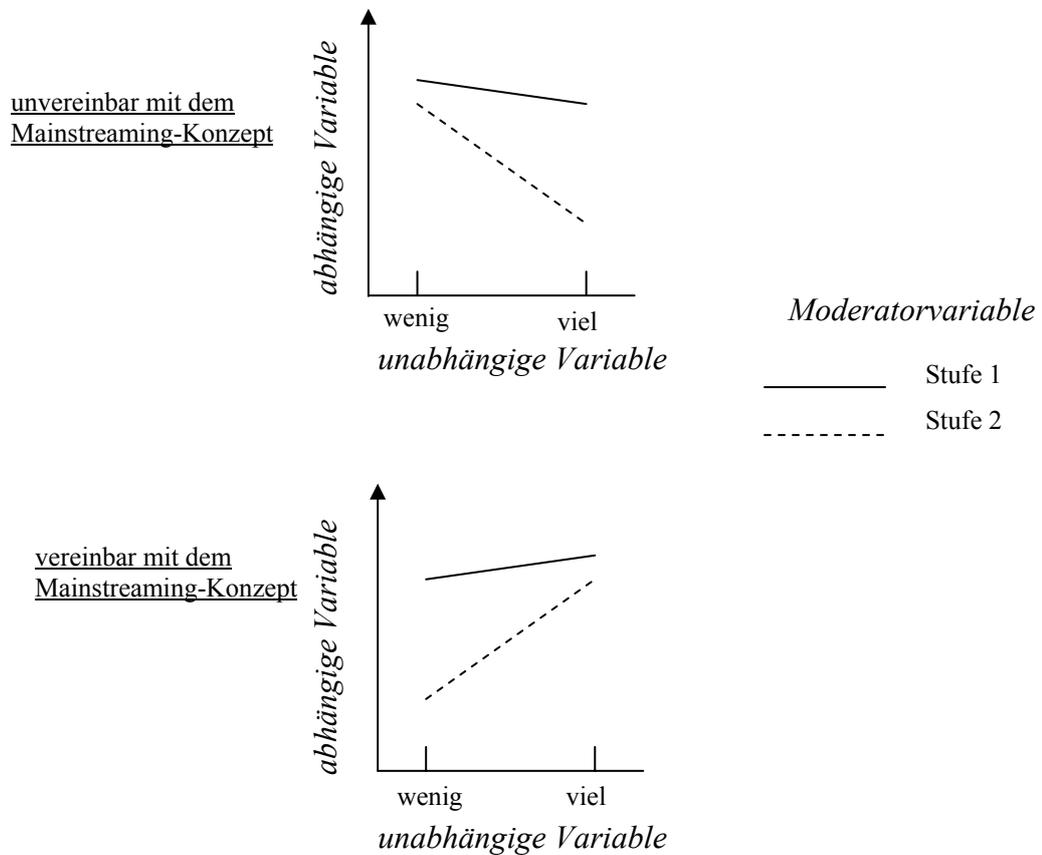
Eine Moderatorvariable ist eine kategoriale (z.B. Geschlecht) oder metrische (z.B. Anzahl an richtig beantworteten Wissensfragen) Variable, welche die Richtung und/oder die Stärke des Zusammenhangs zwischen einer unabhängigen (z.B. Krone-Nutzung) und einer abhängigen (z.B. explizite EU-Einstellung) Variablen beeinflusst. Wenn Korrelationen errechnet werden, dann zeigt sich ein Moderatoreffekt, wenn der Korrelationskoeffizient auf einer Stufe der Moderatorvariable signifikant anders ist als auf einer weiteren Stufe. So könnte etwa die Korrelation zwischen der Krone-Nutzung und der expliziten EU-Einstellung bei Frauen größer sein als bei Männern. Ist das der Fall wird von einem Moderatoreffekt der Variable Geschlecht gesprochen. Wenn die unabhängige Variable und die potentielle Moderatorvariable kategorial sind und eine zweifaktorielle Varianzanalyse gerechnet wird, dann zeigt sich ein Moderatoreffekt in einem signifikanten Interaktionseffekt. So kann etwa der Unterschied zwischen Nicht-Lesern und Lesern der Kronen Zeitung (= dichotome unabhängige Variable) im Hinblick auf explizite EU-Einstellungen (abhängige Variable) bei Frauen größer sein als bei Männern (Moderatorvariable Geschlecht). (vgl. Baron/Kenny 1986)

In der Kultivierungsforschung wird diese Perspektive etwa im Konzept des „Mainstreamings“ verfolgt (Gerbner et al. 1980). Mainstreaming meint, dass (1) der Kultivierungseffekt bei einigen Subgruppen größer ist als bei anderen und dass (2) der Unterschied zwischen den Subgruppen bei Vielnutzern geringer ist als bei Nicht- oder Wenig-Nutzern. Punkt 1 lässt sich eins zu eins in die Definition von Moderatorvariablen integrieren. Punkt 2 schränkt die zugelassene Rolle von Moderatorvariablen ein. So kann sich ein Interaktionseffekt in zweifaktoriellen varianzanalytischen Designs als „schließende Schere“ darstellen. Das wäre Mainstreaming: Je mehr Mediennutzung, desto geringer werden die Unterschiede zwischen den Subgruppen. Zeigt sich ein Muster mit einer „öffnenden Schere“, dann widerlegt dies die Mainstreaming-Hypothese. Abbildung 4 visualisiert dies im Rahmen eines zweifaktoriellen Designs, wobei sowohl die unabhängige als auch die Moderatorvariable dichotom dargestellt sind.

Durch Moderatoranalysen können gesellschaftliche Subgruppen identifiziert werden, welche „anfälliger“ für Kultivierungseffekte sind.

Abbildung 4

Moderatorfunktion einer Variable: Mit dem Mainstreaming-Konzept vereinbares und unvereinbares Muster

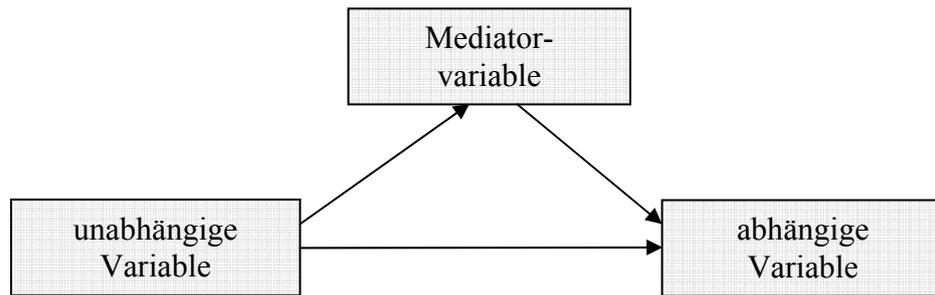


2.5 Mediatorvariablen

Eine Variable kann als Mediatorvariable aufgefasst werden, wenn diese einen Teil des Zusammenhangs zwischen einer unabhängigen und einer abhängigen Variable erklärt. Während Moderatorvariablen spezifizieren *wann* ein Effekt auftritt, geben Mediatorvariablen darüber Auskunft *wie* und *warum* Effekte auftreten. (vgl. Baron/Kenny 1986)

In der Medienwirkungsforschung wäre das S-O-R-Modell (vgl. etwa Bonfadelli 2004: 31-32) ein klassisches Beispiel. Die Organismus-Variable (= O) agiert hier als Mediator. Hier wird davon ausgegangen, dass ein aktiver Organismus zwischen Reiz (= S, Stimulus) und Reaktion (= R, Response) interveniert.

Abbildung 5
Mediatorfunktion einer Variable



Das in Kapitel 2.3.1 beschriebene Modell für Kultivierungseffekte erster Ordnung von Shrum (2009) gibt Beispiele für beide Variablentypen. Die Fähigkeit und die Motivation agieren als Moderatorvariablen. Sie spezifizieren wann ein Effekt auftritt. Die Zugänglichkeit von Konstrukten agiert als Mediatorvariable: Medienzuwendung beeinflusst die Zugänglichkeit von Konstrukten. Die Zugänglichkeit von Konstrukten beeinflusst wiederum die Kultivierungsurteile. In den erwähnten Studien zeigte sich auch ein direkter Effekt der Mediennutzungshäufigkeit auf Kultivierungsurteile. In einem solchen Fall wird von einem „partiellen Mediator“ gesprochen.

Abbildung 5 visualisiert ein Pfadmodell mit einer unabhängigen, einer abhängigen und einer Mediator-Variable. Das Modell suggeriert eine partielle Moderatorrolle, da ein kausaler Pfad zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variable spezifiziert wurde. Bei einer vollständigen Mediatorfunktion einer Variable gibt es diesen Pfad nicht.

2.6 Korrelation und Kausalität

Wenn wir davon ausgehen, dass zwischen der Mediennutzungshäufigkeit und Kultivierungsurteilen ein korrelativer Zusammenhang besteht, dann drängt sich sofort die Frage nach der kausalen Interpretation auf. Das von der Kultivierungsforschung bevorzugte Modell sieht die Mediennutzung als Ursache,

die auf Kultivierungsurteile der Rezipienten wirkt (Kausalmodell 1).⁶ Die umgekehrte Kausalrichtung ist aber auch denkbar: Diejenigen, welche eine negativere EU-Einstellung haben, wenden sich eher der Krone zu (Kausalmodell 2). Kausalmodell 2 basiert theoretisch auf der Hypothese der selektiven Zuwendung (Bevorzugung konsonanter Information, vgl. Schenk 2007: 155-169). Der Zusammenhang kann allerdings auch ein „Scheinzusammenhang“ sein (Kausalmodell 3). Drittvariablen könnten einen „Scheinzusammenhang“ produzieren. Auch dieses Kausalmodell wäre denkbar. So könnte etwa der Faktor Bildung einerseits die Mediennutzung, andererseits auch die Kultivierungsurteile beeinflussen. Der gefundene Zusammenhang zwischen der Mediennutzung und den Kultivierungsurteilen kann hier zumindest zum Teil auf den Faktor Bildung zurückgeführt werden. Kontrolliert man die Variable Bildung bei der Berechnung der Korrelation zwischen Mediennutzung und Kultivierungsurteilen, dann zeigt der Korrelationskoeffizient einen anderen Wert als ohne der Kontrolle. Eine Kombination aus Kausalmodell 1 und 2 könnte in ein gegenseitiges Aufschaukeln der abhängigen Variablen münden (Kausalmodell 4). Ein weiteres theoretisches Modell bezieht nun auch das Medium (z.B. die Kronen Zeitung) selbst als Akteur ein. Das Medium könnte über eine Art „quasi-statistisches Wahrnehmungsorgan“ (Noelle-Neumann) verfügen, welches die gängige Mehrheitsmeinung erkennt, aufgreift und reproduziert (Kausalmodell 5). Menschen, welche vorher das Medium nicht rezipiert haben, könnten wiederum über den Mechanismus der selektiven Zuwendung beginnen das Medium zu rezipieren.

Es wird die Annahme vertreten, dass alle geschilderten Kausalmodelle empirisch zutreffen können. Die Frage ist, welches Kausalmodell dominiert. Für Kausalmodell 2, 4 und 5 ist das Konzept der selektiven Zuwendung zentral. Ein Blick in die Fachliteratur (Schenk 2007: 155-169) zeigt, dass die Hypothese der selektiven Zuwendung basierend auf der Dissonanztheorie nur schwache bis ambivalente empirische Unterstützung gefunden hat. Das Phänomen existiert in gewissem Ausmaß, jedoch sprechen diese empirischen Befunde eher für eine Dominanz von Kausalmodell 1 oder 3. In korrelativen Studien können die Einflüsse anderer Variablen nie vollständig ausgeschlossen werden. Dadurch, dass Drittvariablen

⁶ Modelle sind immer Vereinfachungen, um die soziale Wirklichkeit greifbar zu machen. In der Kultivierungsforschung wird nicht von einem einfachen Stimulus-Response Modell ausgegangen. Daher werden sowohl Moderator- als auch Mediatorvariablen berücksichtigt und weitere Drittvariablen kontrolliert.

kontrolliert werden, wird Kausalmodell 3 in seiner Bedeutung herabgesetzt. Kausalmodell 1 hat nach der Kontrolle von Drittfaktoren wohl am meisten Erklärungskraft.

Die vorliegende Studie versucht das dominierende Kausalmodell nachzuweisen.

3. Hypothesen

In diesem Kapitel werden die Hypothesen vorgestellt. In Kultivierungsstudien ist es erforderlich die Kultivierungshypothesen aus den inhaltsanalytischen Daten abzuleiten. Daher wird zuerst die Methode der Inhaltsanalyse beschrieben. Es werden vier Klassen von Hypothesen untersucht: globale Kultivierungshypothese, Kausalhypothesen, Mediator-Hypothesen und Moderator-Hypothesen. Der Aufbau ist wie folgt: es werden zuerst die relevanten inhaltsanalytischen Daten vorgestellt aus denen in einem zweiten Schritt die Hypothesen abgeleitet werden. Der Test der Hypothesen ist in Kapitel 5 dokumentiert.

3.1 Inhaltsanalyse

Es wurde eine quantitative Inhaltsanalyse über vier Monate (Februar bis Mai 2009) durchgeführt. Der Zweck der Inhaltsanalyse ist es, die Krone-Welt systematisch im Hinblick auf relevante Merkmale zu analysieren. In der vorliegenden Studie werden Kultivierungsurteile bezüglich der EU und der Kriminalität erhoben. Um Kultivierungshypothesen formulieren zu können, muss bekannt sein, wie diese Themen in der Krone-Welt dargestellt werden.

Zwei zentrale Forschungsfragen wurden formuliert:

1. Wie wird die EU bewertet?
2. Findet eine Überrepräsentation von Personen, welche der sozialen Kategorie „Ausländer“ zugeteilt werden, bezüglich der Gesamtzahl aller tatverdächtigen Personen, welche verdächtigt werden eine Straftat in Österreich begangen zu haben, statt?

Inhaltsanalyse EU. Es wurde eine Vollerhebung aller EU-Artikel durchgeführt. Das Sport-Ressort und das Fernsehprogramm wurden nicht in die Analyse mit einbezogen, da Daten einer Vorstudie zeigen, dass in diesen Ressorts keine EU-Bewertung stattfindet (Arendt 2008). Der Text musste den Begriff „EU“ oder andere Begriffe enthalten, die eindeutig auf die EU verweisen (z.B. „Brüssel“). Jeder

publizistische Text (inklusive Leserbriefe, exklusive bezahlte Anzeigen) wurde als eigener Fall codiert. Im Untersuchungszeitraum wurden 1140 Texte codiert.

Zentrale Variable ist die **Bewertung**. Hier wird auf eine Unterscheidung zwischen expliziten und impliziten Bewertungen (Früh 2007: 241-260) zurückgegriffen, welche in Vorstudien zur kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung bereits angewendet wurde (Arendt 2008, 2009). Bei den Aussagen innerhalb der Texte geht es nicht darum zu bewerten, ob das Argument richtig oder falsch ist. Auch geht es nicht darum die Stringenz der Argumentation zu bewerten. Zentral ist die Tendenz, die der oder die Aussagende mit dem Kommunikat vermitteln will. Hypothesen über die Intention des Autors oder der Autorin müssen erstellt werden. Umgekehrt sind aber keine Hypothesen über die Wirkung beim Publikum zu erstellen. Für die Bewertung ist entscheidend welche Valenz die Bewertung hat. Es wird in der Analyse zwischen drei Ebenen der Bewertung unterschieden:

1. *explizite Bewertung*. Hier findet entweder eine direkte Bewertung statt („Die EU ist schlecht“) oder es werden Argumente verwendet, die eindeutig im Erzählzusammenhang in eine Richtung weisen („Die EU ist korrupt“). Die möglichen Ausprägungen reichen von „negativ“ über „uneindeutig, ambivalent, keine klar erkennbare Präferenz“ bis „positiv“. Enthält der Text keine explizite Bewertung so wird „keine Bewertung“ codiert.⁷
2. *implizite Bewertung*. Hier findet die Bewertung über Stilmittel statt. Im Anschluss an Früh (2007: 249-260) sind unter anderen die Stilmittel der Ironisierung („Ja sie ist toll, die ‚Wertegemeinschaft‘ Europa“), der Inferenz („Die EU soll zu einer echten Sozialunion werden“ – präsupponiert ist, dass die EU keine echte Sozialunion ist) und der Emotionalisierung („Korruptionsstadel Brüssel“) berücksichtigt worden. Die möglichen Ausprägungen sind ident mit denen der expliziten Bewertung.
3. *Gesamt-Bewertung*. Ist ein Text entweder auf expliziter und/oder auf impliziter Ebene wertend, dann wird dieser an dieser Stelle codiert. Auch hier gibt es die gleichen Ausprägungen.

⁷ „Uneindeutig“ wird dann codiert, wenn im Text negative und positive Bewertungen auftreten. „Keine Bewertung“ wird dann codiert, wenn weder negative noch positive Bewertungen auftreten. „Positiv“ oder „negativ“ wird nur dann codiert, wenn die Valenz der Bewertung eindeutig klar ist und aus dem Kontext ersichtlich ist, dass diese Bewertung auch in dieser Valenzdimension interpretiert wird (Hypothese über die Intention des Autors). Wer diese Bewertungen formuliert (Journalist, zitierte Person), wird nicht codiert.

Als abhängige Variable der Inhaltsanalyse bezüglich der EU wird einerseits die **Fläche** der EU-Texte und die in weiterer Folge aggregierte **Anzahl** der Texte pro Tag herangezogen. Beide Variablen werden in Abhängigkeit der Bewertung betrachtet. Dabei soll die Ausprägung zwischen den positiven und negativen Texten verglichen werden. Unterscheiden sich beide bedeutsam, dann kann von einer Tendenz innerhalb der Krone-Welt ausgegangen werden.

Weiters wurde für jeden Text das **Ressort** und die **Textart** (Ausprägungen: Nachricht, Kommentar, Leserbrief, Sonstiges) erfasst.

Inhaltsanalyse Kriminalitätsberichterstattung. Es wurde eine Vollerhebung durchgeführt. Jede Person innerhalb der Krone-Welt wurde codiert, welche verdächtigt wurde eine kriminelle Handlung in Österreich begangen zu haben. Es wurden nur Texte der Gattung Nachricht, aber keine Kommentare oder Leserbriefe analysiert. Jede tatverdächtige Person wurde als eigener Fall codiert. Bei einer bestimmten Mehrzahl („drei Räuber“) wurden drei Fälle codiert. Bei einer unbestimmten Mehrzahl („Täter raubten eine Bank aus“) wurden zwei Fälle codiert. Es wurden jedoch höchstens 5 Personen pro Text codiert. Die Auswahl der 5 Personen erfolgte nach der Reihenfolge des Erscheinens im Text. Wenn in einem Text zwei Bankraube durch einen Täter beschrieben werden, dann wird ein Fall codiert. Wenn zwei Täter beteiligt sind, dann wird für jeden einzelnen ein eigener Fall codiert. Es wurden 1912 tatverdächtige Personen erfasst.

Zentrale Variable ist die **Nationalität_{allgemein}** der tatverdächtigen Person. Hierbei wurde codiert, ob der Täter als Österreicher oder als Ausländer beschrieben wurde. Ist die Nationalität nicht bekannt, wurde dies als „unbekannt“ codiert. Es wurden Hinweisreize genutzt, die zur Bestimmung der Nationalität verwendet wurden. Die Deutung erfolgte auf Basis von Hypothesen über die Interpretation durch die Leser. Dieser Schritt ist empirisch nicht abgesichert. Die Hinweisreize wurden in einer Rating-Studie nicht abgetestet. Es folgen Codierbeispiele, welche zugleich als Codierregeln galten:

Der „70-jährige Wiener“ wurde ... => Österreich

Mann „aus Wien“ => Österreich

Der Räuber überfiel „in Wien“ eine Bank => unbekannt

Täter „mit Migrationshintergrund“ => Ausland

Österreicher „mit Migrationshintergrund“ => Österreich

Täter „mit ausländischem Akzent“ => Ausland
In Österreich oft präsenste und vertraute Namen (z.B. „Wolfgang“) => Österreich
In Österreich wenig präsenste und vertraute Namen (z.B. „Mohamed“) => Ausland
„dunkelhäutiger“ Täter => unbekannt
Täter „sind nach Ungarn geflüchtet“ => unbekannt
„Soldat beim österreichischen Bundesheer“ => Österreich

Obwohl in der Mehrzahl der zu codierenden Fälle Hinweisreize nicht benötigt wurden, wurde eine weitere Variable erhoben, die **Nationalität**_{speziell}, für welche die Nationalität nur dann codiert wurde, wenn sie von der Kronen Zeitung explizit genannt wurde. Aber auch bei dieser Variable musste auf Hinweisreize zur Bestimmung von tatverdächtigen Personen aus Österreich zurückgegriffen werden. Die Krone etikettierte in den seltensten Fällen direkt explizit mit dem Label „Österreicher“.

Da bei zwei Vorstudien (Arendt 2008, 2009) dasselbe Kategoriensystem vom selben Coder angewendet wurde und die Reliabilitätsanalysen in beiden Studien eine hohe Zuverlässigkeit der Codierungen zeigten, wurde für diese Studie keine eigene Reliabilitätsanalyse durchgeführt.⁸

Der Zeitraum der Inhaltsanalyse erstreckt sich vom 01.02.2009 bis zum 09.06.2009 (Zeitpunkt der letzten Datenerhebung der Kultivierungsanalyse). Es wurden 1912 Personen, welche einer kriminellen Tat verdächtigt wurden, hinsichtlich der Nationalität codiert. Parallel dazu wurden 1140 EU-Texte codiert.

3.1 Globale Kultivierungshypothesen

Die globale Kultivierungshypothese vermutet, dass diejenigen welche sich häufiger der Medien-Welt zuwenden stärker von den inhaltlichen Strukturen dieser geprägt sind. Es lassen sich mehrere globale Kultivierungshypothesen bezüglich der kriminalitäts- und EU-Kultivierung formulieren. Es werden immer zuerst die inhaltsanalytischen Daten präsentiert, um auf Basis dieser evidenzbasiert die Kultivierungshypothesen formulieren zu können.

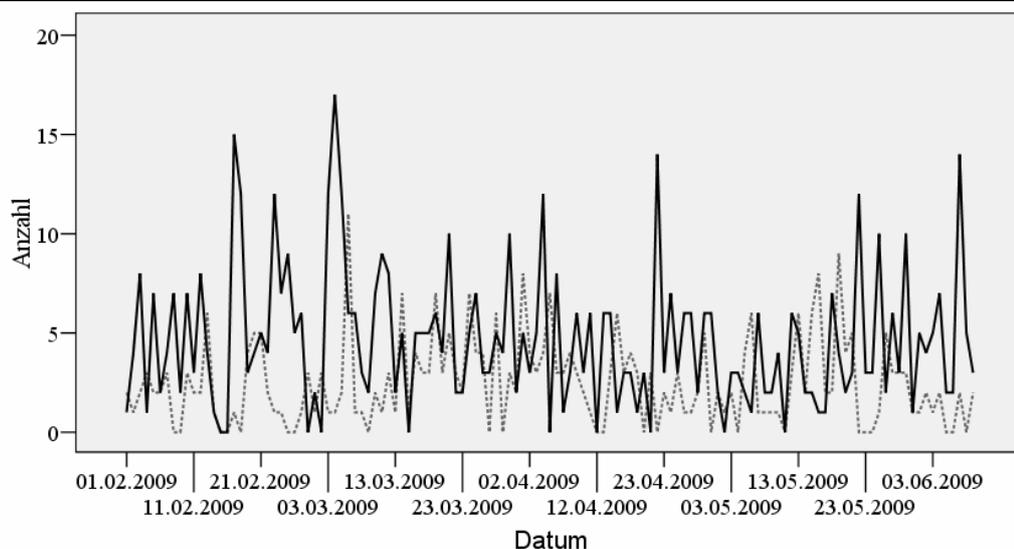
⁸ Für die Codierung der Nationalität wurde keine Reliabilitätsanalyse durchgeführt, weil erachtet wird, dass diese zuverlässig gemessen werden konnte. Wie die Hinweisreize gedeutet wurden ist schriftlich fixiert.

Thema Kriminalität. In der Realität kommen 27,2% der tatverdächtigen Personen aus dem Ausland (Kriminalitätsstatistik 2008). Es wurde vermutet, dass Personen, welche als Ausländer etikettiert werden, innerhalb der Krone-Welt überrepräsentiert sind. Daher wurde über das gesamte Sample die relative Häufigkeit von Ausländern berechnet. Es wurden von den insgesamt 1912 Fällen nur diejenigen Fälle in die Berechnung einbezogen, in welchen codiert werden konnte, ob die tatverdächtige Person als Ausländer oder als Österreicher etikettiert wurde (N=1004). Kommen in der Realität 27,2% der tatverdächtigen Personen aus dem Ausland, so kommen innerhalb der Krone-Welt 65,3% der tatverdächtigen Personen aus dem Ausland. Es findet somit erwartungsgemäß eine massive Überrepräsentation von Personen aus dem Ausland im Zusammenhang mit Kriminalität statt. Um eine Kultivierungshypothese formulieren zu können, muss zuerst bewiesen werden, dass die Überrepräsentation zeitlich stabil ist.

Abbildung 6 zeigt die Anzahl der tatverdächtigen Personen in Abhängigkeit der Zeit (Datum) und der Nationalität. Deutlich ist zu erkennen, dass an den meisten Tagen die 27,2%-Marke der Realität überschritten wird. Es kann daher von einer stabilen Überrepräsentation ausgegangen werden.

Aus diesem Ergebnis lässt sich die erste Kultivierungshypothese formulieren. Da angenommen wird, dass diejenigen, welche sich häufiger der Krone-Welt zuwenden,

Abbildung 6
Tatverdächtige Personen innerhalb der Krone-Berichterstattung (Vollerhebung) in Abhängigkeit der Zeit und der Nationalität (N=1004)



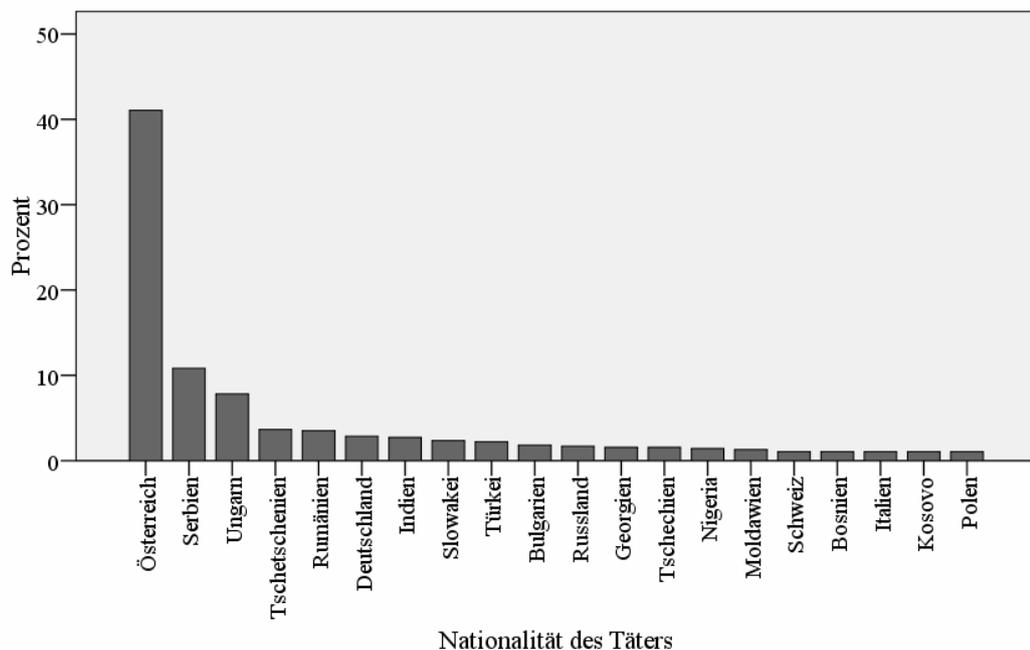
Legende: Fette Linie = Personen aus dem Ausland, Punktierte Linie = Personen aus Österreich.

eher eine Weltsicht zeigen, wie sie in der Krone-Welt dominiert, kann folgendes vermutet werden:

Hypothese 1. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus dem Ausland an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Es handelt sich hierbei um Kultivierungseffekte erster Ordnung (Anteileinschätzungen, vgl. Kapitel 2.3.1). Neben dem Effekt auf der allgemeinen Ebene (= „Ausländer“ verallgemeinernd), kann auch eine spezielle Ebene (= einzelne Nationen) erschlossen werden. Zu diesem Zweck soll die relative Häufigkeit der tatverdächtigen Personen in Abhängigkeit der Nationalität betrachtet werden. Wurde im Rahmen der Beweisführung zur ersten Hypothese der generelle Anteil von Personen aus dem Ausland betrachtet, wird an dieser Stelle nun für jede Nationalität einzeln ausgewertet. Abbildung 7 stellt die Ergebnisse dar.

Abbildung 7
Tatverdächtige Personen innerhalb der Krone-Berichterstattung (Vollerhebung) in Abhängigkeit der Nationalität (N=767)



In dieser Analyse wurden nur diejenigen Fälle mit einbezogen, in welchen die spezielle Nationalität codiert werden konnte.⁹ Personen aus Österreich führen die Liste eindeutig an. 41,1% wurden als Österreicher etikettiert. An zweiter und dritter Stelle finden sich die nationalen Kategorien Serbien und Ungarn. Auch hier soll ein Vergleich mit der Realität vollzogen werden.

Kommen nach der Kriminalitätsstatistik (2008) 3,26% aller tatverdächtigen Personen aus Serbien, so sind dies innerhalb der Krone-Welt 10,8%. Kommen nach der selben Quelle 0,91% der tatverdächtigen Personen aus Ungarn, so sind dies innerhalb der Krone-Welt 9,4%. Beide Nationalitäten werden innerhalb der Kriminalitätsberichterstattung überrepräsentiert.

Dieser Befund ist ebenfalls stabil: Für die Erstellung der Items des Fragebogens (vgl. Kapitel 4.2) betreffend der Kriminalitätsberichterstattung wurde am 17.03.2009 eine Zwischenauswertung durchgeführt. Auch nach der rund sechswöchigen Inhaltsanalyse zeigen die Daten eine Überrepräsentation der beiden Nationen Serbien (14%) und Ungarn (9,4%).

Aus diesem Ergebnis lassen sich zwei weitere Kultivierungshypothesen formulieren.

Hypothese 2. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus Serbien an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Hypothese 3. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus Ungarn an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Es handelt sich hierbei ebenfalls um Kultivierungseffekte erster Ordnung (Anteileinschätzungen, vgl. Kapitel 2.3.1).

Die Überschätzung des Anteils von Personen aus dem Ausland könnte dazu führen, dass die allgemeine Einstellung gegenüber Ausländer (Konzept des Symbolischen Rassismus, vgl. Kapitel 4.2) negativer wird.

⁹ Dadurch, dass innerhalb der Krone-Welt eine Anzahl von Personen nur allgemein als Ausländer etikettiert wurde und nicht näher auf die Nationalität eingegangen wurde, sind in dieser Analyse Ausländer leicht unterrepräsentiert. Daher ist in Abbildung 7 der Anteil von Ausländern (1-Österreicher-Anteil) etwas geringer als in Abbildung 6.

Hypothese 4. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die Einstellung gegenüber Ausländern.

Die Inhaltsanalyse zeigt, dass das Konstrukt Kriminalität innerhalb der Krone-Welt stark präsent ist. Kein Tag vergeht, an dem nicht über kriminelle Handlungen berichtet wird. Es kann vermutet werden, dass die erhöhte Präsenz des Konstruktes Kriminalität zu einer höheren Zugänglichkeit des Konstruktes führt (vgl. Kapitel 2.3.2). Aus dieser Überlegung kann die fünfte Hypothese abgeleitet werden.

Hypothese 5. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto zugänglicher ist das Konstrukt Kriminalität.

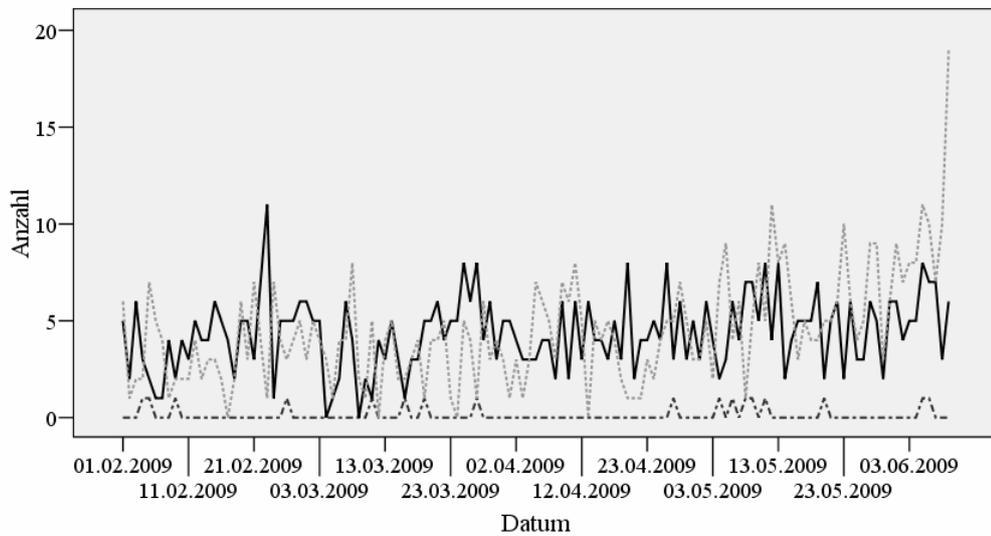
Die massive Präsenz von Kriminalität innerhalb der Krone-Welt könnte dazu führen, dass das Misstrauen („Mean World“-Konzept, vgl. Kapitel 4.2) gegenüber anderen Personen erhöht wird.

Hypothese 6. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto stärker ist das Misstrauen gegenüber anderen Menschen.

Thema EU. Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurde die Bewertung der EU erfasst. Da es sich hierbei um keine Tatsachenmitteilung handelt, kann kein Vergleich zwischen der Realität und der Krone-Welt durchgeführt werden. Stattdessen soll die Tendenz innerhalb der Krone-Welt aufgezeigt werden. 1140 Texte konnten analysiert werden. Von diesen wurden 34,6% auf expliziter, 28,4% auf impliziter und 48,5% auf der Gesamt-Bewertungsebene negativ codiert. Im Vergleich dazu wurden 1,7% auf expliziter, 0,1% auf impliziter und 1,5% auf der Gesamt-Bewertungsebene positiv codiert. Der Großteil der restlichen Texte enthielt keine Bewertung. Nur ein kleiner Anteil wurde als uneindeutig codiert (= positive und negative Bewertungen innerhalb eines Textes). Diese Zahlen machen deutlich, dass die EU innerhalb der Krone-Welt sehr negativ bewertet wird. Auch hier stellt sich die Frage, ob diese Negativität auch über die Zeit stabil ist. Daher wurde die Anzahl der Texte in Abhängigkeit der Zeit und der Gesamt-Bewertung analysiert. Abbildung 8 zeigt die Ergebnisse der Analyse. Nur an wenigen Tagen erscheinen Texte, innerhalb derer die EU positiv bewertet wird. An den meisten Tagen dominieren eindeutig die

Abbildung 8

Anzahl der EU-Texte (Vollerhebung) in Abhängigkeit der Zeit und der Bewertung (N=1140)

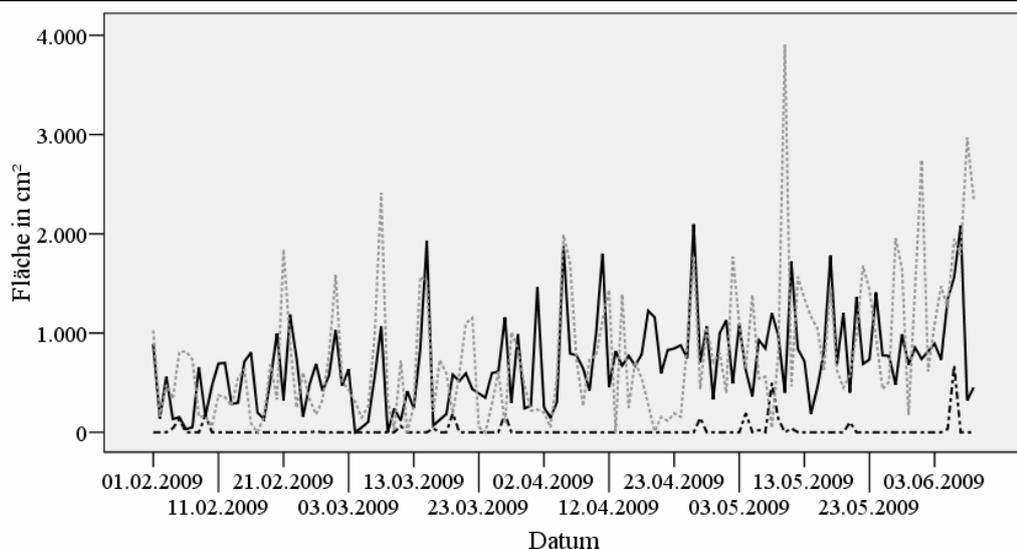


Legende: Fette Linie = negative Texte; Punktierte Linie = uneindeutige Texte oder Texte, welche keine Bewertung enthalten; Strich-punktierte Linie = positive Texte;

negativen Texte. Die Negativität ist relativ stabil. Auch in den Tagen rund um die Wahl zum Europäischen Parlament (Wahltag: 07.06.2009) bleibt die Negativität stabil auf ihrem Niveau. Lediglich die Anzahl der Texte, welche keine Bewertung enthielten, stieg (Berichte über die Wahl). Neben der Anzahl kann auch noch die

Abbildung 9

Fläche der EU-Texte (Vollerhebung) in Abhängigkeit der Zeit und der Bewertung (N=1140)



Legende: Fette Linie = negative Texte; Punktierte Linie = uneindeutige Texte oder Texte, welche keine Bewertung enthalten; Strich-punktierte Linie = positive Texte;

Fläche der Artikel für jeden Tag in Abhängigkeit der Bewertung analysiert werden. Abbildung 9 zeigt die Ergebnisse. Auch mit dieser Analyseverfahren zeigt sich eine stabile EU-Negativität: Die Fläche der negativen Texte dominiert.

Vergleicht man die Fläche für das gesamte Sample, so zeigt sich ein eindeutig höherer Wert für die negativen Texte: Beträgt die Fläche bei den positiven EU-Texten 2672,16 cm², so beträgt diese bei den negativen EU-Texten 87879,76 cm².

Aus diesen Daten kann folgende Vermutung abgeleitet werden.

Hypothese 7. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer wird die EU bewertet.

Hypothese 7 gilt für vier Effektebenen: explizite Einstellungen, implizite Einstellungen, Negativität der Freien Assoziationen, Verhaltensintention EU-Austritt (vgl. zu den Effektebenen Kapitel 2.3):

Hypothese 7.1 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die explizite Einstellung gegenüber der EU.

Hypothese 7.2 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die implizite Einstellung gegenüber der EU.

Hypothese 7.3 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer sind die freien Assoziationen gegenüber der EU.

Hypothese 7.4 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird ein Austritt Österreichs aus der EU gefordert.

In einer Vorstudie wurde gezeigt, dass die EU-Negativität innerhalb der Krone-Welt im Ressort der Leserbriefe kulminiert. 539 (= 47,28%) aller EU-Texte erschienen im Leserbrief-Ressort. Von diesen 539 wurden 343 (= 63,63%) als negativ codiert. Neben dem Leserbrief-Ressort erschienen die meisten EU-Texte im Politik-Ressort (299, = 26,22% aller EU-Texte). Danach folgt mit Abstand das Österreich-Ressort (=Chronik, 97, = 8,50% aller EU-Texte). Im Politik-Ressort sind von den 299 Texten 100 (= 33,44%) negativ. Im Österreich-Ressort sind von den 97 Texten 41 (=

42,27%) negativ. Der Großteil vom Rest enthält keine Bewertung. Durch die Vielzahl an negativen EU-Texten innerhalb des Leserbrief-Ressorts kann folgendes vermutet werden:

Hypothese 8. Die EU-Bewertung ist für diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, negativer.

Auch diese Hypothese gilt für die bei Hypothese 7 genannten Effektebenen:

Hypothese 8.1 Die explizite EU-Einstellung ist für diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, negativer.

Hypothese 8.2 Die implizite EU-Einstellung ist für diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, negativer.

Hypothese 8.3 Die Freien Assoziationen gegenüber der EU sind für diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, negativer.

Hypothese 8.4 Diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, fordern eher einen EU-Austritt Österreichs.

Wertet man die Anzahl der Artikel in Abhängigkeit der Bewertung noch für jeden Wochentag einzeln aus, dann zeigt sich, dass an jedem Wochentag die negativen Artikel überwiegen. Am Sonntag erscheinen tendenziell die meisten EU-Texte und auch die meisten negativen EU-Texte. Auch für diejenigen, welche die Krone nur Sonntags lesen, sollte sich ein Kultivierungseffekt zeigen.

Analysiert man die Daten noch getrennt für die Genres des Kommentars (in der Krone überwiegend als Kolumnen realisiert) und der Nachricht (Mitteilung über einen Sachverhalt steht im Vordergrund), dann zeigt sich, dass - konsistent mit der bisherigen Auswertung – in beiden Genres negativ bewertet wird. Wird innerhalb von insgesamt 353 Nachrichten-Texten in 86 (= 24,36%) Texten die EU negativ bewertet, so geschieht dies in 75 (= 47,47%) der insgesamt 158 Kommentar-Texten.

Da in beiden Genres negativ bewertet wird, muss in der Kultivierungsanalyse nicht zwischen beiden unterschieden werden.

Die Kultivierungstheorie nimmt an, dass ein Mehr an Rezeption zu einem stärkeren Kultivierungseffekt führt. Auf dieser Prämisse aufbauen kann folgendes angenommen werden:

Hypothese 9. Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, zeigen einen stärkeren Effekt.

Auch diese Hypothese kann auf die vier Effektebenen herunter gebrochen werden:

Hypothese 9.1 Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, zeigen eine negativere explizite EU-Einstellung.

Hypothese 9.2 Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, zeigen eine negativere implizite EU-Einstellung.

Hypothese 9.3 Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, zeigen negativere Freie Assoziationen gegenüber der EU

Hypothese 9.4 Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, fordern eher einen EU-Austritt Österreichs.

.

3.2 Kausalhypothesen

Die im vorigen Kapitel aus den inhaltsanalytischen Daten abgeleiteten Kultivierungshypothesen gelten für den Querschnitt. Wie noch ausführlich argumentiert werden wird (vgl. Kapitel 4.1) ermöglicht es das Cross-Lagged Panel Design, welches in dieser Studie zur Anwendung kommt, Kausalhypothesen zu überprüfen.

Die im vorigen Kapitel formulierten Hypothesen, werden hier nun auf ihre Ursache-Wirkungs-Relation überprüft. Es wird bei jeder dieser Hypothesen überprüft, ob die Kronen Zeitung die Ursache der vermuteten Querschnitt-Zusammenhänge ist.

Es macht nicht sehr viel Sinn an dieser Stelle alle Hypothesen noch einmal auszuformulieren. Stattdessen soll eine General-Kausalhypothese formuliert werden, welche für alle Querschnitt-Hypothesen gilt.

Hypothese 10. Die Krone-Nutzung wirkt kausal auf die postulierten abhängigen Variablen.

3.3 Mediator-Hypothesen

Eine Variable kann als Mediatorvariable aufgefasst werden, wenn diese einen Teil des Zusammenhangs zwischen einer unabhängigen und einer abhängigen Variable erklärt. Während Moderatorvariablen spezifizieren *wann* ein Effekt auftritt, geben Mediatorvariablen darüber Auskunft *wie* und *warum* Effekte auftreten. (vgl. Baron/Kenny 1986, Kapitel 2.5).

Innerhalb der Kultivierungsliteratur gibt es Hinweise darauf, dass es einen Zusammenhang zwischen Urteilen erster und zweiter Ordnung gibt (Rossmann 2008: 273, Nabi/Sullivan 2001¹⁰). Es soll folglich die Hypothese überprüft werden, dass Kultivierungsurteile erster Ordnung die Urteile zweiter Ordnung beeinflussen. Die Kultivierungsurteile erster Ordnung werden als partieller Mediator (vgl. Kapitel 2.5) verstanden. Angewendet auf das Thema Kriminalität bedeutet dies, dass die

¹⁰ Die Befundlage ist allerdings nicht eindeutig. So falsifizieren Hawkins et al. (1987) das Modell „Zuwendung => Ansichten erster Ordnung => Ansichten zweiter Ordnung“.

Krone einerseits kausal auf die Anteilseinschätzungen (Ausländer, Serbien, Ungarn) wirkt. Andererseits wird die generelle Einstellung gegenüber Ausländer (wird mit dem Konzept des Symbolischen Rassismus operationalisiert, vgl. Kapitel 4.2) durch einen direkten und indirekten Effekt der Krone beeinflusst. In Abbildung 5 in Kapitel 2.5 wäre die Krone-Nutzung die unabhängige Variable, Kultivierungsurteile erster Ordnung (Anteilseinschätzungen) die Mediator-Variable, und die generelle Einstellung gegenüber Personen aus dem Ausland die abhängige Variable.

Hypothese 11. Kultivierungsurteile erster Ordnung (Anteilseinschätzungen) agieren als partieller Mediator im Krone-Kultivierungsprozess.

3.5 Moderator-Hypothese

Eine Moderatorvariable ist eine kategoriale (z.B. Geschlecht) oder metrische (z.B. Anzahl an richtig beantworteten Wissensfragen) Variable, welche die Richtung und/oder die Stärke des Zusammenhangs zwischen einer unabhängigen (z.B. Krone-Nutzung) und einer abhängigen (z.B. explizite EU-Einstellung) Variablen beeinflusst. (vgl. Kapitel 2.4)

Es wurden einige Variablen erhoben, welche als Moderatorvariablen agieren könnten. Es kann vermutet werden, dass unter diesen eine oder mehrere Variablen identifiziert werden können, welche als Moderatoren agieren.

Hypothese 12. Es lassen sich Variablen identifizieren, welche als Moderatoren agieren.

Es soll explorativ vorgegangen werden (vgl. zur Argumentation die Ergebnispräsentation).

4. Methode der Kultivierungsanalyse

In diesem Kapitel wird die methodische Umsetzung der Kultivierungsanalyse vorgestellt. In der Kultivierungsanalyse werden die Hypothesen überprüft, welche in Kapitel 3 aus den inhaltsanalytischen Daten abgeleitet wurden. Zuerst wird auf das Untersuchungsdesign und den Zeitplan eingegangen. In einem zweiten Schritt wird die Operationalisierung der Variablen vorgestellt. Hierbei wird direkt auf Kapitel 2.3, in welchem die Effektebenen vorgestellt wurden, zurückgegriffen. In einem dritten Schritt wird über die Stichprobe, über das verwendete Material (Erhebungsbogen) und die angewendete Prozedur (Ablauf der Datenerhebung) Auskunft gegeben.

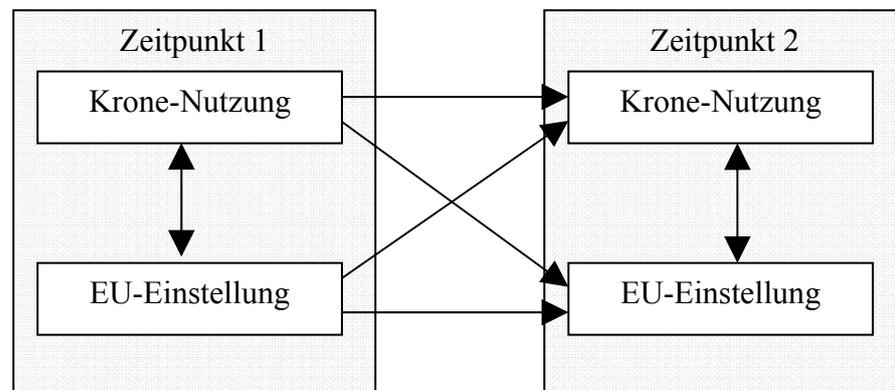
4.1 Design und Zeitplan

Wie schon erwähnt kann davon ausgegangen werden, dass es zwischen der Nutzungshäufigkeit der Kronen Zeitung und Kultivierungsurteilen einen schwachen, aber stabilen Zusammenhang gibt: Je mehr eine Person die Krone nutzt, desto eher zeigt diese eine Weltsicht wie sie in der Krone vertreten wird. Ebenfalls wurde schon auf die Kausalproblematik eingegangen: Ist die Krone-Nutzung die Ursache oder die Wirkung?

Die beste Methode, um Kausalität nachzuweisen, ist das Experiment. Da mit dieser Methode vor allem kurzfristige Wirkungen von im Umfang eher begrenzten Medieninhaltsmaterial untersucht werden können, ist die Methode des Experiments für die Kultivierungsforschung mit der Perspektive dieser Studie eher ungeeignet (vgl. Rossmann/Brosius 2006).

Eine Methode, mit der die eher langfristige Wirkung von vielen Medieninhalten (d.h. der gesamten Berichterstattung) erforscht werden kann, ist die Cross-Lagged Panel Methode (vgl. Rozelle/Campbell 1969, Kenny 1975, Burkholder/Harlow 2003, Reinders 2006, Grimm et al. 2008). Dieses Untersuchungsdesign erfordert die Erhebung der gleichen Variablen zu mindestens zwei unterschiedlichen Zeitpunkten an den selben Probanden. Abbildung 10 visualisiert das Cross-Lagged Panel Design mit zwei Variablen, welche in zwei Wellen erhoben werden. Es können drei Arten

Abbildung 10
Cross-Lagged Panel Design



von Korrelationen unterschieden werden. Erstens können die Querschnittskorrelationen innerhalb eines jeden Messzeitpunktes analysiert werden. In Abbildung 10 sind zwei *Querschnittskorrelationen* zu beobachten: Der Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 1 und Zeitpunkt 2.

Zweitens kann die Korrelation einer jeden Variablen mit sich selbst zwischen den Zeitpunkten betrachtet werden. In Abbildung 10 lassen sich zwei dieser *Autokorrelationen* finden: Der Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 1 mit der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 2 und der Zusammenhang zwischen der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 1 mit der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 2. Die Autokorrelationen geben darüber Auskunft, wie stabil ein Merkmal über die Zeit ist. Ist der Korrelationskoeffizient hoch, dann gibt es wenig Wandel.

Drittens, und das ist für die Kausalanalyse zentral, können die kreuzverzögerten Effekte (= „Cross-Lags“) betrachtet werden. In Abbildung 10 lassen sich zwei *Cross-Lags* identifizieren. Einerseits zwischen der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 1 mit der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 2, andererseits auch zwischen der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 1 mit der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 2.

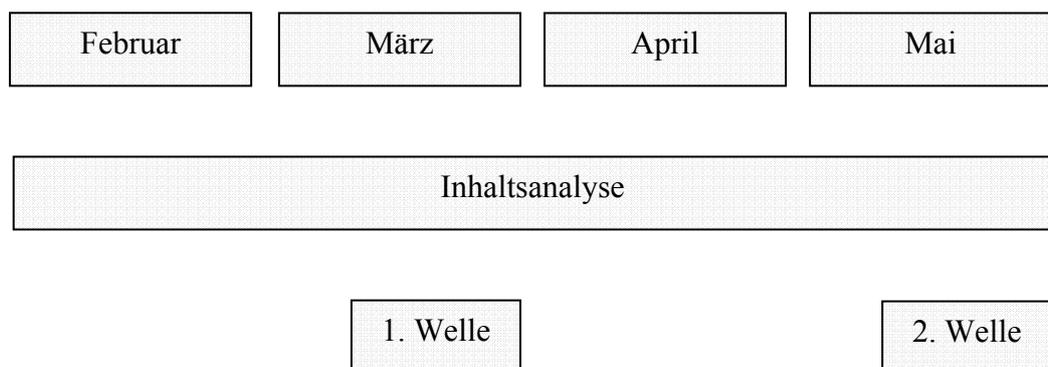
Für den Nachweis von Kausalität ist es erforderlich, dass eine Variable als Ursache und die andere Variable als Wirkung betrachtet werden kann. In Querschnittsdesigns ist dies nicht möglich: Die Ursache muss der Wirkung immer zeitlich voran gehen. Werden Krone-Nutzung und EU-Einstellung zu einem Zeitpunkt erhoben, ist nicht klar, welche der beiden Variablen die Ursache ist. Werden hingegen beide Variablen

zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben, dann kann die Variable, die zeitlich gesehen zuerst erhoben wurde, als Ursache interpretiert werden. Im Cross-Lagged Panel Design wird dieser Gedanke angewendet. Zeigt sich etwa ein Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 1 mit der EU-Einstellung zu Zeitpunkt 2, kann der gefundene Zusammenhang kausal interpretiert werden, da die Krone-Nutzung als Ursache und die EU-Einstellung als Wirkung interpretiert werden kann. In der Literatur lassen sich mehrere Vorschläge hinsichtlich der statistischen Auswertung des Cross-Lagged Panel Designs finden. So schlagen Rozelle und Campbell (1969) vor, die Werte der Cross-Lags mit einer Baseline zu vergleichen. Kenny (1975) schlägt ein Verfahren vor, welches den Vergleich der Cross-Lags miteinander erlaubt. In der Gegenwart wird die Auswertung mit Strukturgleichungsmodellen präferiert (Burkholder/Harlow 2003, Grimm et al. 2008). Strukturgleichungsmodelle kombinieren Messmodelle, welche die Zusammenhänge zwischen Indikator-Variablen und den zu Grunde liegenden latenten Faktoren analysieren (Denkansatz der Faktorenanalyse), mit einem Regressionsmodell, welches es erlaubt die Beziehungen unter den latenten Faktoren zu analysieren. Die Modellparameter werden simultan geschätzt, was einen Vorteil gegenüber dem Vergleich von einfachen Korrelationskoeffizienten hat. Jeder interessierende Zusammenhang, auch die Cross-Lags, sind unter Konstanthaltung der anderen im Modell befindlichen Variablen errechnet. Der Einfluss der anderen Variablen wird somit in der Analyse kontrolliert. Ein weiterer Vorteil ist, dass das Arbeiten mit latenten Variablen innerhalb von Strukturgleichungsmodellen Messfehler der (latenten) Variablen reduziert.

Aus der Diskussion des Cross-Lagged Panel Designs wird ersichtlich, dass Daten

Abbildung 11

Zeitplan



zur Krone-Nutzung und zu Kultivierungsurteilen zu mindestens zwei Messzeitpunkten erhoben werden müssen. Abbildung 11 zeigt den Zeitplan der vorliegenden Studie. Über den Untersuchungszeitraum (Februar bis Mai 2009) wird eine Inhaltsanalyse der Krone-Welt durchgeführt. Es wird die EU- und Kriminalitäts- Berichterstattung analysiert. Durch die Ergebnisse der Inhaltsanalyse können Kultivierungshypothesen formuliert werden, die in der Kultivierungsanalyse überprüft werden (vgl. Kapitel 3). Die Erhebung der Variablen an den Probanden (Kultivierungsanalyse) erfolgt in der vorliegenden Studie zu zwei Zeitpunkten. Die erste Erhebung erfolgt in der letzten März-Woche, die zweite Erhebung in der letzten Mai-Woche. Der Zeitraum zwischen den beiden Wellen beträgt folglich zwei Monate.

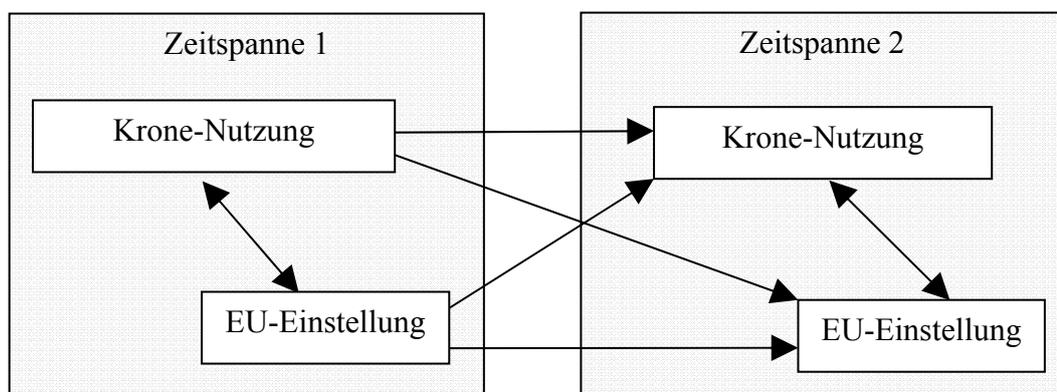
Das Cross-Lagged Panel Design hat eine Reihe von Voraussetzungen (Reinders 2006: 7-8):

1. *Annahmen zum Time-Lag.* Es ist relevant, wie weit die beiden Messzeitpunkte auseinander liegen. Mit dem Design werden streng genommen keine Aussagen über generelle kausale Strukturen getroffen, sondern nur über kausale Zusammenhänge innerhalb des erfassten Time-Lags. Das gewählte Intervall wurde vor allem aus forschungsökonomischen Gründen gewählt: Da mit einer Studenten-Stichprobe gearbeitet wird und die Daten innerhalb von Lehrveranstaltungen erhoben wurden, konnte ein maximales Time-Lag von zwei Monaten gewählt werden. Es ist aus Vorstudien bekannt, dass sich ein Kultivierungseffekt innerhalb von mehreren Wochen zeigen kann. So zeigen Rössler und Brosius (2001), dass sich Kultivierungseffekte schon nach einer Woche mit einer täglichen Stimuluspräsentation von rund einer Stunde nachweisen lassen. Arendt (2009) zeigt im Zeitverlauf, dass sich ein Kultivierungseffekt bezüglich von EU-Einstellungen hypothesenkonform erst dann nachweisen lässt, wenn die Kronen Zeitung eindeutig und intensiv in eine Richtung bewertet. Indirekt zeigen die Ergebnisse, dass der Effekt innerhalb mehrerer Wochen auftreten kann. Somit kann das Time-Lag von zwei Monaten als ausreichend betrachtet werden, um Kultivierungseffekte nachzuweisen.

2. *Zeitgleiche Messung der Variablen.* Das Design basiert auf der Messung von Variablen, die zeitgleich innerhalb eines Messzeitpunktes erfasst werden. Bilden die Variablen die Konstrukte nicht zum gleichen Zeitpunkt ab, gibt es Schwierigkeiten mit der Interpretation der Cross-Lags. Die unabhängigen Variablen müssten dann über einen unterschiedlichen Zeitraum (Time-Lag) varianzaufklärend wirken. Der Kreuzpfad mit dem längeren Zeitintervall ist potenziell weniger stark als jener mit dem kürzeren Intervall. Kultivierungsurteile können relativ problemlos zum jeweiligen Zeitpunkt abgefragt werden. Die Mediennutzungshäufigkeit bereitet hier schon mehr Probleme. Wenn nach der Krone-Nutzung gefragt wird (z.B. „An wievielen Tagen pro Woche lesen Sie die Krone?“), dann gilt dies immer für einen gewissen Zeitraum *vor* der Befragungssituation. Das ist ein generelles Problem von Nutzungshäufigkeits-Variablen, welches aber in Kauf genommen werden muss. Durch eine Strategie der Variablen-Erhebung während der Befragung kann dieses Problem minimiert werden. So kann nach der Nutzung „innerhalb der letzten 12 Tage“ gefragt werden. Durch diese Strategie kann die Synchronizität eher hergestellt werden. Für die Interpretation der kreuzverzögerten Effekte bedeutet dies, dass der Kultivierungseffekt eher unterschätzt wird: Da der Kreuzpfad zwischen der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 1 und Kultivierungsurteilen zu Zeitpunkt 2 möglicherweise ein längeres Zeitintervall aufweist, ist der Koeffizient potentiell geringer als der andere Kreuzpfad. Abbildung 12 visualisiert diesen Gedankengang

Abbildung 12

Problem der Nicht-Synchronizität im Cross-Lagged Panel Design



3. *Drittvariablen-Effekte*. Im „zwei Variablen/zwei Wellen“- Design kann nicht ausgeschlossen werden, dass eine Drittvariable für den Zusammenhang zwischen den im Modell befindlichen Variablen verantwortlich ist. Diesem Problem kann durch die Hinzunahme von als relevant erachteten Drittvariablen begegnet werden. Diese Drittfaktoren können im Strukturgleichungsmodell als zeitinvariante Variablen modelliert werden (vgl. Reincke 2005: 80)
4. *Variable vs. Konstante*. Konstanten (zeitinvariante Variablen, welche sich über die Zeit nicht verändern) können nicht mittels Cross-Lags vorhergesagt werden. Die Variable Geschlecht wäre ein Beispiel: Das Geschlecht eines Probanden verändert sich über die Zeit nicht. Eine Vorhersage durch eine andere Variable (z.B. Krone-Nutzung) im Sinne einer kausalen Beeinflussung ist nicht möglich. Eine ähnliche Einschränkung ergibt sich bei Quasi-Konstanten, also Variablen die eine sehr hohe Autokorrelation aufweisen. Da die Variable zu Zeitpunkt 1 sich selbst zu Zeitpunkt 2 fast vollständig vorhersagt, bleibt nur mehr wenig Varianzanteil übrig, welcher durch eine weitere Variable erklärt werden kann. Es gilt: Je höher die Autokorrelation, desto geringer ist der potentielle Einfluss einer weiteren Variable. Wenn etwa die Kultivierungsurteile eine sehr hohe Autokorrelation aufweisen, kann die Krone-Nutzung nicht viel weitere Varianz erklären.
5. *Reliabilität der Messung*. Die Variablen müssen zu allen Messzeitpunkten gleich gut gemessen werden können. Verändert sich die Zuverlässigkeit der Messung, ist nicht mehr klar, ob die zeitliche Veränderung, die erklärt werden soll, der Variation des Merkmals oder des Messfehlers attribuiert werden kann. Die Reliabilitäten der Messmodelle können für jeden Zeitpunkt errechnet und miteinander verglichen werden.

Trotz der vielfältigen Voraussetzungen des Cross-Lagged Panel Designs wird es als geeignet erachtet, um mit diesem die kultivierende Wirkung der Krone zu erforschen. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss vor allem die Wahl des Time-Lags berücksichtigt werden. Lassen sich signifikante Ergebnisse nachweisen, dann gilt dies streng genommen nur für den gewählten Zeitraum. Sollte kein signifikantes Ergebnis (signifikanter Pfad von der Krone-Nutzung zu Zeitpunkt 1 mit den Kultivierungsurteilen zu Zeitpunkt 2) erzielt werden, bedeutet dies, dass im Untersuchungszeitraum keine kultivierende Wirkung der Krone stattgefunden hat.

4.2 Operationalisierung der Variablen

In diesem Unterkapitel wird nun vorgestellt, wie die einzelnen Variablen im Erhebungsbogen erhoben wurden. Es erfolgt eine grobe Einteilung in unabhängige, abhängige und Drittvariablen. Die Klassifizierung hat den Sinn eine Ordnung herzustellen. Einzelne Variablen haben in der vorliegenden Studie mehrere Rollen (z.B. dienen die „Anteilseinschätzungen“ als abhängige und als Mediatorvariable). Der Einfachheit halber wurde auf diese grobe Strukturierung zurückgegriffen. Der vollständige Erhebungsbogen ist im Anhang angeführt. In diesem Kapitel wird bloß auf die wesentlich erachtete Information eingegangen, welche für das grundlegende Verständnis der Kultivierungsanalyse erforderlich ist. Detaillierte Informationen sind dem Erhebungsbogen im Anhang zu entnehmen.

Zentrale *unabhängige Variable* ist die **Krone-Nutzung**. Da davon ausgegangen werden muss, dass eine Frage alleine das Konstrukt auf metrischer Ebene nur unzureichend detailliert abbildet, wurde die Krone-Nutzung als latente Variable aufgefasst. Es wurden vier Indikatorvariablen verwendet, um das latente Konstrukt zu erfassen:

1. *Likert*. Im Rahmen anderer reichweitenstarker Tageszeitungen wurde gefragt „wie oft“ die Kronen Zeitung (print, nicht online) genutzt wird. Die Probanden hatten die Möglichkeit zwischen „nie“ und „täglich“ auf einer siebenstelligen Likert-Skala zu wählen.
2. *Tage/Woche*. Es wurde erfragt an wie vielen Tagen pro Woche die Probanden die Krone nutzen.
3. *Minuten/Woche*. Es wurde erfragt wie lange Probanden durchschnittlich pro Tag die Krone nutzen. Das Produkt aus dem Tage/Woche- und dem Minuten/Tag-Messwert ergibt die Minuten/Woche-Variable.
4. *Tage/letzten 14 Tage*. Es wurde weiters erfragt an wie vielen Tagen der letzten 14 Tage die Krone genutzt wurde.

Eine Hauptachsen-Faktorenanalyse ergibt einen Faktor, der 85,77% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 81,80% der Varianz zu Zeitpunkt 2 erklärt. Es wird angenommen,

dass dieser Faktor auf metrischem Niveau die tatsächliche Krone-Nutzung am besten abbildet.

Innerhalb der Strukturgleichungsmodelle wird der gleiche Denkansatz (Faktorenanalyse) verfolgt, die Modellparameter werden jedoch in jedem Modell neu geschätzt. Auf die entscheidenden Informationen zum Messmodell wird bei der Präsentation der errechneten Modelle näher eingegangen.

In der Kultivierungsforschung wird die unabhängige Variable oft kategorisiert. Dies erfolgt auch in dieser Studie.

Die dichotomisierte Variable Krone-Nutzung (Nichtleser/Leser) wurde auf Basis der Likert-Messwerte erstellt. Gab ein Proband an, die Krone „nie“ zu lesen, dann wurde dieser der Gruppe der Nichtleser zugeteilt. Alle anderen Probanden gelten als Leser. Der Faktor Krone-Nutzung mit drei Faktorstufen (Nicht-, Wenig- und Vielleser) wurde ebenfalls auf Basis der Likert-Messwerte getroffen. Auch hier wurden diejenigen, welche angaben die Krone „nie“ zu lesen der Gruppe der Nichtleser zugeteilt. Bei den Wenig- und Viellesern wurde darauf geachtet, dass beide Gruppen ungefähr die gleiche Anzahl an Probanden aufweisen. Dies gelang dadurch, dass die Likert-Messwerte 2 und 3 als Wenigleser, die Likert-Messwerte 4, 5, 6 und 7 den Viellesern zugeteilt wurden (Messwert 1 = „nie“, Messwert 7 = „täglich“).

Die **Leserbrief-Nutzung** (der Kronen Zeitung) wurde ebenfalls auf einer siebenstelligen Likertskalet erhoben. Auf die Frage „Wie oft lesen Sie die Leserbriefe in der Kronen Zeitung?“ konnten die Probanden von „nie“ bis „immer, wenn ich die Krone lese“ antworten.

Der **Lesetyp von EU-Texten** wurde mit Wahrscheinlichkeitseinschätzungen erhoben: „Stellen Sie sich vor es liegt ein Exemplar der Kronen Zeitung aufgeschlagen vor Ihnen. Ihr Blick wandert über die Seite und bleibt bei einem Artikel über die EU hängen. Bitte überlegen Sie, wie wahrscheinlich eine der folgenden Aussagen auf Sie zutrifft.“ Auf einer siebenstelligen Skala von „überhaupt nicht wahrscheinlich“ bis „sehr wahrscheinlich“ sollten die Probanden die vier folgenden Statements beurteilen: 1. „Ich lese die Überschrift des EU-Artikels.“, 2. „Ich überfliege den EU-Artikel relativ schnell.“, 3. „Ich lese den kompletten EU-Artikel genau.“, 4. „Ich lese den EU-Artikel überhaupt nicht.“. Je nach dem bei welchem Statement die höchste Wahrscheinlichkeit gewählt wurde,

wurden die Probanden in eine der folgenden Gruppen zugeteilt: Nichtleser, Titelleser, Überflieger, Durchleser. Die Intensivität der Nutzung steigt vom Nichtleser zum Durchleser. Wurden gleiche Wahrscheinlichkeitswerte gewählt, so wurde der Proband der intensiveren Gruppe zugeteilt, weil diese die untergeordneten Gruppe impliziert: So liest ein Durchleser, der den „kompletten EU-Artikel liest“, auch den Titel des EU-Artikels. Wurde jedoch die gleiche Wahrscheinlichkeit bei Frage 4 gewählt, dann konnte keine Gruppenzuordnung erfolgen: Wenn ein Proband angab den EU-Artikel zu überfliegen, aber die gleiche Wahrscheinlichkeit für die Nicht-Nutzung vergab, dann ist eine eindeutige Zuordnung nicht mehr möglich.

Der Lesetyp wurde für die Analyse dichotomisiert, mit dem Ziel zwei gleich große Gruppen zu bilden. Nichtleser und Titelleser wurden der ersten, Überflieger und Durchleser der zweiten Gruppe zugeteilt. Die Intensivität des Lesetyps steigt von der ersten zur zweiten Gruppe: Gruppe 1 (Überflieger und Durchleser) rezipiert potentiell mehr EU-Information der EU-Artikeln als Gruppe 2 (Nichtleser und Titelleser).

Zentrale abhängige Variablen sind die Kultivierungsurteile, die in der vorliegenden Studie auf mehreren Ebenen erforscht werden.

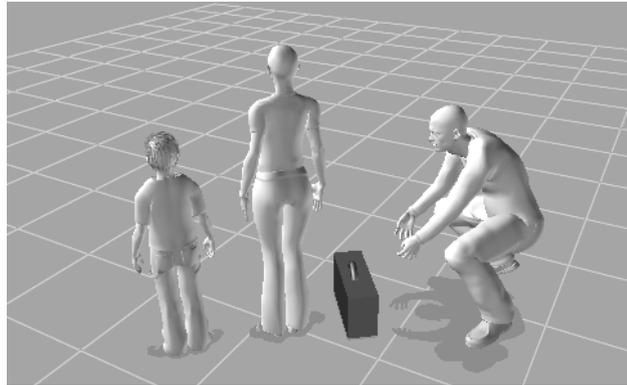
Die **Anteilseinschätzungen** bezüglich des Anteils von Angehörigen einer sozialen Kategorie an allen tatverdächtigen Personen, welche verdächtigt werden in Österreich eine Straftat begangen zu haben, wurde mit folgenden Fragen erhoben: 1. „Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus dem Ausland?“ Antwortmöglichkeiten: „27, 29, 31,33 ,35, 37, 39, 41, 43“. 2. „Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus Serbien?“ Antwortmöglichkeiten: „3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11“. 3. „Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus Ungarn?“ Antwortmöglichkeiten: „1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9“. Die Antwortmöglichkeiten sind so konstruiert, dass der niedrigste Wert dem Wert der Realität entspricht. Der größte Wert entspricht am ehesten dem Wert der Krone-Welt. Je höher der Wert, desto stärker wird der Anteil einer sozialen Kategorie (Ausländer, Serben, Ungarn) überschätzt. Der größte Wert entspricht nicht exakt dem Wert der Krone-Welt. Er ist etwas niedriger angesetzt, um mögliche Schwankungen der Krone-Welt zu berücksichtigen.

Abbildung 13

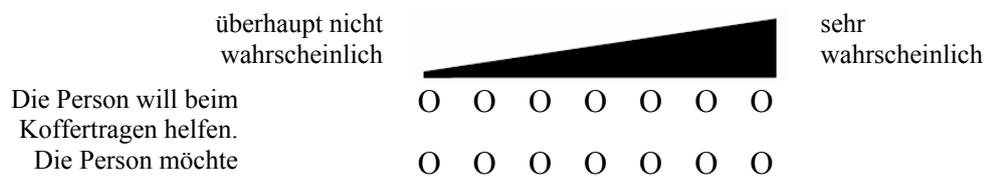
Erhebung der Wahrscheinlichkeitseinschätzung bezüglich einer mehrdeutig interpretierbaren sozialen Situation

Interpretation eines Bildes

a) Bitte Betrachten Sie das folgende Bild. Überlegen Sie kurz welche Absicht die Person rechts außen (welche zum Koffer greift), haben könnte.



b) Es ist natürlich nicht möglich exakt zu wissen, welche Absicht die Person rechts außen hat. Bitte geben Sie dennoch eine Einschätzung ab, welche Absicht rein intuitiv für Sie am wahrscheinlichsten ist.



Die **Wahrscheinlichkeitseinschätzung** bezüglich einer mehrdeutig interpretierbaren sozialen Situation wurde wie in Abbildung 13 dargestellt erhoben. Die Abbildung dient dazu, den Ablauf der Erhebung darzustellen: Zuerst sollten die Probanden das Bild, welches den Probanden unbekannt war (es wurde eigens für diese Studie konstruiert), hinsichtlich der Absicht der Person, welche zum Koffer greift, interpretieren. In einem zweiten Schritt sollten sie intuitiv angeben, welche von zwei möglichen Interpretationen für sie die wahrscheinlichere ist.

Die entscheidende abhängige Variable „Bildinterpretation“ errechnet sich durch die Subtraktion „Wahrscheinlichkeit Stehlen“ – „Wahrscheinlichkeit Helfen“. Je höher der Messwert, desto stärker die Präferenz für die Stehlen-Interpretation.

Die **implizite Einstellung** gegenüber der EU (= implizite EU-Negativität) wurde mit dem Impliziten Assoziationstest (Greenwald et al. 1998) erhoben. Nicht zuletzt auf Grund der Empfehlung für die Kultivierungsforschung von Shrum (2007: 266) wurde dieses Verfahren gewählt. Der IAT versucht implizite Einstellungen über die Leistung bei einer Diskriminationsaufgabe zu erfassen. Im verwendeten IAT zur impliziten Präferenz von Österreich gegenüber der EU müssen die Versuchspersonen EU- und Österreich- Begriffe (= Objekt-Stimuli) so schnell wie möglich zu den Kategorien „Österreich“ und „EU“ zuordnen. Neben dieser Objekt-Diskriminationsaufgabe wird eine evaluative Diskriminationsaufgabe vorgegeben. In dieser müssen positive und negative Wörter (= Attribut-Stimuli) so schnell wie möglich den Kategorien „positiv“ und „negativ“ zugeordnet werden. Entscheidend ist im Rahmen des IAT die Kombination der Objekt- und der evaluativen Diskriminationsaufgabe. In einer kongruenten Bedingung müssen die Versuchspersonen Begriffe (Objekt- und Attribut-Stimuli) zu der Kombination „EU oder negativ“ und „Österreich oder positiv“ zuordnen. In einer inkongruenten Bedingung müssen die Versuchspersonen die selben Begriffe zu der Kombination „Österreich oder negativ“ und „EU oder gut“ zuordnen. Der Unterschied in der Leistung zwischen der kongruenten und inkongruenten Bedingung wird als Maß für die automatische Präferenz für Österreich gegenüber der EU, bzw. als implizite Einstellung gegenüber der EU interpretiert (vgl. Greenwald et al. 1998). Zu der Reichweite und zu den Grenzen des Verfahrens informieren Gawronski und Conrey (2004).

Ursprünglich wurde der IAT als computerunterstützte Diskriminationsaufgabe entwickelt. In dieser Studie wurde auf die Papier-Version zurückgegriffen, welche bei Lemm et al. (2008) validiert wird. Die positiven und negativen Worte wurden aus einer Skala von McCroskey und Richmond (1996) ausgewählt. Bei der Wahl von EU- und Österreich-Begriffen konnte nicht auf die Literatur zurückgegriffen werden. Es zeigte sich jedoch, dass die ausgewählten Begriffe von den Versuchspersonen eindeutig zugeordnet werden konnten.¹¹ Der Erhebungsbogen gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beinhaltet den IAT. Abbildung 14

¹¹ Die zuzuordnenden Wörter haben potentiell einen Effekt auf das Ergebnis. Govan und Williams (2004) zeigen, dass die etwa bei Greenwald et al (1998) demonstrierte implizite Präferenz für Blumen relativ zu Insekten umgekehrt werden kann. Verwendet man negative Blumen (z.B. Unkraut) und positive Insekten (z.B. Schmetterling), dann ergibt sich eine implizite Präferenz für Insekten. Die Autoren meinen, dass Probanden die Kategorien (hier: Blumen und Insekten) in Abhängigkeit der Objekt-Stimuli interpretieren. Dieser Interpretation folgend, beeinflusst die Wahl der Objektstimuli

Abbildung 14

Design des verwendeten Impliziten Assoziationstests

Durchgang	1	2	3	4	5
	Objekt-Diskrimination	Attribut-Diskrimination	(Übung & Test) erste Kombination	vertauschte Objekt-Kategorie	(Übung & Test) zweite Kombination
T	<input type="radio"/> EU <input type="radio"/> Österreich	<input type="radio"/> positiv <input type="radio"/> negativ	<input type="radio"/> EU <input type="radio"/> positiv <input type="radio"/> Österreich <input type="radio"/> negativ	<input type="radio"/> EU <input type="radio"/> Österreich	<input type="radio"/> EU <input type="radio"/> positiv <input type="radio"/> Österreich <input type="radio"/> negativ
B	<input type="radio"/> Brüssel <input type="radio"/> Wien <input type="radio"/> Rot-Weiß-Rot <input type="radio"/> Währungsunion <input type="radio"/> Beitrittsverhandlungen <input type="radio"/> Stephansdom <input type="radio"/> Falco <input type="radio"/> Mitgliedstaaten	<input type="radio"/> gut <input type="radio"/> sinnvoll <input type="radio"/> schädlich <input type="radio"/> schlecht <input type="radio"/> fair <input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch <input type="radio"/> unklug	<input type="radio"/> gut <input type="radio"/> Wien <input type="radio"/> schlecht <input type="radio"/> fair <input type="radio"/> Falco <input type="radio"/> Rot-Weiß-Rot <input type="radio"/> falsch <input type="radio"/> richtig	<input type="radio"/> Wien <input type="radio"/> Falco <input type="radio"/> Währungsunion <input type="radio"/> Rot-Weiß-Rot <input type="radio"/> Falco <input type="radio"/> Brüssel <input type="radio"/> Mitgliedstaaten <input type="radio"/> Stephansdom	<input type="radio"/> schlecht <input type="radio"/> Brüssel <input type="radio"/> fair <input type="radio"/> Wien <input type="radio"/> Rot-Weiß-Rot <input type="radio"/> schädlich <input type="radio"/> Falco <input type="radio"/> unklug
i					
s					
p					
i					
e					
l					

zeigt die Sequenz der Durchgänge nach Vorbild von Greenwald et al. (1998) und die verwendeten Begriffe (jeweils vier). Die Anordnung der Worte in den Messdurchgängen erfolgte nach dem Zufallsprinzip mit Hilfe der Software „List Randomizer“ (www.random.org).

Zentrale abhängige Variable ist die *implizite EU-Negativität* (IAT-Score): Die Anzahl der richtig gelösten Zuordnungen dient als Messwert. Für die kombinierten Durchgänge (Durchgang 3 und 5, vgl. Abbildung 14) hatten die Probanden jeweils 20 Sekunden Zeit. Insgesamt gab es sieben Durchgänge. Durchgang 3 und 5 waren jeweils zweifach vertreten, um den Versuchspersonen die Möglichkeit zum Lernen der Testaufgabe zu geben. Die Leistung in der jeweils zweiten Sortieraufgabe wurde verrechnet. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten die Messwerte der kongruenten

den IAT-Effekt. Bei der Auswahl der Objekt-Stimuli innerhalb der vorliegenden Krone-Studie wurde darauf geachtet, dass diese möglichst neutral sind. Die Valenz der Objektstimuli wurde aber nicht in einer Rating-Studie abgetestet, weil letztendlich relative Aussagen zwischen Krone-Lesern und Nicht-Lesern getroffen werden. Auch wenn sich der IAT-Effekt (Leistung in der kongruenten relativ zur inkongruenten Bedingung) durch die Objekt-Stimuli in seiner Stärke verändert, dann sollte diese - ceteris paribus - gleich für Leser als auch für Nicht-Leser gelten. Der Kultivierungseffekt sollte durch die Objekt-Stimuli nicht betroffen sein.

und inkongruenten Bedingung miteinander zu verrechnen. Arendt (2009) stellt drei Arten vor:¹²

1. $IAT_{\text{Differenz}}$. Hier wird die Differenz zwischen der Anzahl der richtigen Zuordnungen in der kongruenten und der Anzahl der richtigen Zuordnungen in der inkongruenten Bedingung gebildet.

$$IAT_{\text{Differenz}} = A - B$$

2. IAT_{Lemm} . Dieser Algorithmus geht auf eine Studie zur Validierung des Papier-IATs von Lemm et al. (2008) zurück. Der folgende Score erbrachte im Vergleich mit anderen Prozeduren die beste Performance. Wenn der Messwert der kongruenten Bedingung kleiner ist als der in der inkongruenten Bedingung, dann wird der erhaltene Score mit -1 multipliziert, um die Richtung des IAT-Effektes zu erhalten. Der kleinere der beiden Werte darf nicht 0 sein. Letzteres kommt allerdings empirisch so gut wie nie vor.

$$IAT_{\text{Lemm}} = \frac{X}{Y} \sqrt{(X - Y)}$$

3. IAT_{Balance} . Dieser Algorithmus wurde bei Berkel (2006) im Rahmen einer inhaltsanalytischen Untersuchung verwendet. Die Bezeichnung „Balance“ wurde von dort übernommen. Der Balance-Score wurde von Lemm et al. (2008) nicht getestet. Dieser Score ist eine Erweiterung des Differenzen-Scores. Der Balance-Score standardisiert den Wertebereich, sodass sich ein Wert zwischen -1 und +1 ergibt.

$$IAT_{\text{Balance}} = \frac{(A - B)}{(A + B)}$$

Wie Arendt (2009) ausführt, zeigt der Balance-Score die beste, der Differenzen-Score die schlechteste Performance. So gibt der Differenzen-Score bei einem Verhältnis kongruent zu inkongruent von 20:10 und 30:20 den gleichen Wert (=10), was jedoch theoretisch nicht zu rechtfertigen ist, weil im ersten Fall die Leistung in der kongruenten Bedingung doppelt so hoch ist. Der Balance-Score relativiert den Unterschied an der Gesamtzahl der richtig gelösten Sortieraufgaben.

Nachdem in der Literatur (vgl. Lemm et al. 2008) berichtet wird, dass die *Reihenfolge* der Durchgänge (1. kongruent und 2. inkongruent oder 1. inkongruent und 2. kongruent) einen Effekt auf die Effektgröße des IAT hat, wurde bei Arendt (2009) ein experimenteller Faktor eingeführt. Versuchspersonen wurden per Zufall

¹² A = kongruent, B = inkongruent, X = größerer Wert der beiden, Y = kleinerer Wert der beiden.

zu einer der beiden Reihenfolge-Bedingungen zugeteilt. In der vorliegenden Studie ist dies nicht möglich. Da die gleichen Probanden zu zwei Zeitpunkten getestet werden, müsste jeder Proband zum zweiten Zeitpunkt der gleichen Faktorstufe des Reihenfolge-Faktors zugeteilt werden. Da die Probanden in Gruppen getestet wurden und nur eine beschränkte Zeit zur Verfügung stand, konnte diese aufwendige Zuordnung nicht durchgeführt werden. Daher wurde bei dieser Studie auf diesen Faktor verzichtet. Die Reihenfolge hat einen Effekt auf die implizite EU-Negativität, jedoch geht es in dieser Studie vor allem um relative Aussagen zwischen Krone-Lesern und Nichtlesern. Eine zusätzliche Analyse der Daten, welche der Studie von Arendt (2009) zu Grunde liegen, zeigt, dass die Reihenfolge „inkongruent-zuerst“ einen leicht größeren (aber nicht signifikant größeren) Krone-Effekt zeigt. Um die Power der verwendeten Signifikanztests zu erhöhen, wurde diese Faktorstufe verwendet und somit der Faktor Reihenfolge konstant gehalten.

Die Ebene der **Freien Assoziationen** wurde wie in Abbildung 15 dargestellt erhoben. In einem ersten Schritt wurden die Probanden gebeten ihre freien Assoziationen zur EU zu nennen. Sie sollten dies möglichst spontan durchführen. In einem zweiten Schritt sollten sie jeden einzelnen der genannten Begriffe/Gedanken selbst auf einer siebenstelligen Skala von „sehr positiv“ bis „sehr negativ“ bewerten (= participant-as-coder-Methode, vgl. etwa Quick/Stephenson 2008). Da die Probanden unterschiedlich viele Assoziationen angaben, konnte auf eine faktorenanalytische Dimensionsreduktion nicht zurückgegriffen werden. Daher wurde der Mittelwert der abgegebenen Bewertungen errechnet. Je höher der Wert, desto negativer sind die freien Assoziationen.

Die **expliziten Einstellungen** bezüglich der EU wurden über eine aus sechs Items bestehende siebenstellige bipolare Skala erfasst: gut-schlecht, richtig-falsch, förderlich-schädlich, fair-unfair, sinnvoll-unklug, positiv-negativ. Die Skala stammt aus der Literatur (McCroskey/Richmond 1996) und wurde vom Autor ins Deutsche übersetzt. Die Skala kam schon in den Vorstudien bei Arendt (2008, 2009) zum Einsatz. Über die sechs Items wurde eine Hauptachsen-Faktorenanalyse gerechnet. Ein Faktor erklärt 69,25% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 69,29% der Varianz zu Zeitpunkt 2. Je höher der Wert, desto negativer ist die EU-Einstellung.

Abbildung 15
Erhebung der Freien Assoziationen

a) Was fällt Ihnen spontan zur EU ein? Schreiben Sie bitte bis zu 5 Begriffe/Gedanken auf. Bitte zensieren Sie Ihre Gedanken nicht, auch wenn Sie Ihnen als unpassend oder unangenehm erscheinen.

1. _____
 2. _____
 3. _____
 4. _____
 5. _____

b) Bitte bewerten Sie nun selbst jeden einzelnen dieser Begriffe/Gedanken. Ist der Begriff/Gedanke für die EU eher positiv oder eher negativ, bzw. lässt dieser die EU in einem eher positiven oder in einem eher negativen Licht erscheinen?

	sehr positiv		sehr negativ
1. Begriff	O	O O O O O O O	O
2. Begriff	O	O O O O O O O	O
3. Begriff	O	O O O O O O O	O
4. Begriff	O	O O O O O O O	O
5. Begriff	O	O O O O O O O	O

Die **Mean-World**-Sicht (Misstrauen gegenüber anderen Menschen) eines Probanden wurde durch die drei in der Kultivierungsforschung zum Einsatz kommenden Items erfasst (vgl. Weimann 2000: 121). Je höher der Wert, desto eher denken Probanden, dass Menschen immer auf sich selbst schauen, immer auf ihren Vorteil bedacht sind und dass man selbst anderen gegenüber nie vorsichtig genug sein kann. Ein Faktor erklärt 58,93% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 55,65% der Varianz zu Zeitpunkt 2.

Der **Symbolische Rassismus** ist ein Konzept, welches durch Henry und Sears (2002) messbar gemacht wurde. Im Unterschied zum Konzept des rassistisch motivierten Rassismus', welcher den Glauben an eine biologische Überlegenheit der einen gegenüber der anderen beschreibt und eine formale Diskriminierung und Segregation zwischen sozialen Gruppen beinhaltet, beschreibt der Symbolische Rassismus eine neue/andere Form von Rassismus auf vier Dimensionen:

1. Arbeitsethik
2. Verneinung einer noch immer bestehenden Diskriminierung
3. Überzogene Einforderung
4. Unverdienter Vorteil

Die komplette Skala konnte aus Platzgründen im Erhebungsbogen nicht verwendet werden. Es wurde stattdessen jeweils ein Item konstruiert, welches eine Dimension messen soll.

ad 1) „Ausländer arbeiten genauso hart und fleißig wie Österreicher.“

ad 2) „Diskriminierung ist heute in Österreich für Ausländer kein ernsthaftes Problem mehr.“

ad 3) „Ausländer verlangen zuviel von der österreichischen Gesellschaft.“

ad 4) „Ausländer bekommen zu viele Rechte, müssen im Gegensatz allerdings zu wenige Pflichten berücksichtigen.“

Auf die Einleitung „Hier finden Sie nun Aussagen über Ausländer in Österreich. Geben Sie bitte an, inwieweit Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Notieren Sie bitte Ihre ersten Gedanken.“ konnten die Probanden auf einer siebenstelligen Skala von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ jedes der Items beurteilen.

Es wurde eine Hauptachsen-Faktorenanalyse gerechnet. Es zeigte sich, dass ein Item (Diskriminierung) eine schwache Ladung zeigt. Um das Konzept des Symbolischen Rassismus jedoch vollständig abzubilden, wurde dieses Item bei der Erstellung der latenten Variable berücksichtigt. Ein Faktor erklärt 73,78% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 58,90% der Varianz zu Zeitpunkt 2

Je höher der Wert, desto stärker scort eine Person auf dem Konzept des Symbolischen Rassismus. Je höher der Score, desto stärker glaubt eine Person, dass Ausländer nicht genauso hart und fleißig arbeiten wie Österreicher, dass

Diskriminierung heute in Österreich kein ernsthaftes Problem ist, dass Ausländer zuviel von der österreichischen Gesellschaft verlangen und dass Ausländer zu viele Rechte (relativ zu ihren Pflichten) erhalten.¹³

Die **Verhaltensintention** bezüglich eines EU-Austritts Österreichs wurde mit einer „Sonntags-Frage“ erhoben: „Wenn am nächsten Sonntag über einen EU-Austritt Österreichs abgestimmt werden würde, würden Sie für oder gegen einen Austritt Österreichs aus der EU stimmen?“. Die Probanden hatten die Möglichkeit „für“ oder „gegen“ einen Austritt Österreichs zu sein.

Die **Reaktanz** als persönlichkeitsbezogenes Merkmal wurde mit Items der „Hong Psychological Reactance Scale“ (Hong/Faedda 1996) erhoben. Es wird der Faktor „Reaktanz bei Persuasionsversuchen durch andere“ verwendet. Der Faktor wurde bei Hong und Faedda (1996) mit drei Items erhoben. In dieser Studie wurden zwei dieser Items verwendet. Die Items „Wenn mich jemand unter Druck setzt etwas auf eine ganz bestimmte Art und Weise zu tun, dann verspüre ich das Gefühl genau das Gegenteil machen zu wollen“ und „Wenn andere versuchen mich zu beeinflussen, versuche ich zu widerstehen“ konnten auf einer siebenstelligen Skala von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ beurteilt werden.

Es wurde eine Hauptachsen-Faktorenanalyse gerechnet. Ein Faktor erklärt 48,46% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 57,17% der Varianz zu Zeitpunkt 2

Die selbst eingeschätzte **Glaubwürdigkeit** der Kronen Zeitung wurde mit der „news credibility scale“ von Gaziano und McGrath (1986) erhoben. Die ursprünglich in englischer Sprache verfasste Skala wurde vom Autor ins Deutsche übersetzt. Eine Hauptachsen-Faktorenanalyse ergibt einen Faktor, der zu Zeitpunkt 1 52,61% und zu Zeitpunkt 2 48,41% der Varianz erklärt.¹⁴

¹³ Es wurde auf den diffusen Begriff „Ausländer“ zurückgegriffen, weil dieser in der Alltagskommunikation Verwendung findet und die Variable diese diffuse soziale Kategorie erfassen möchte. Eine präzisere Definition erscheint einerseits für das Konzept nicht notwendig und würde vermutlich die Verständlichkeit der Items verschlechtern. Weiters wird auch innerhalb der Krone-Berichterstattung oft generalisierend von „den“ Ausländern gesprochen. Da das Konzept des Symbolischen Rassismus' an die Krone-Welt gekoppelt werden soll, wurde die etwas diffuse soziale Kategorie „Ausländer“ verwendet.

¹⁴ Ein Item (Wohlbefinden der Gesellschaft) ladete schwach zu beiden Zeitpunkten. Die Faktorenwerte wurden ohne diesem Item errechnet. Zu den anderen Items vgl den im Anhang befindlichen Erhebungsbogen.

Das **Wissen** über die EU wurde mit fünf Wissensfragen operationalisiert. Um den Messwert zu bilden wurde die Summe der richtigen Antworten aufaddiert. Folgende Fragen kamen zum Einsatz: „Wie viele Mitgliedstaaten hat die EU?“ Antwortmöglichkeiten: „19, 21, 23, 25, 27“, „Welches der folgenden Länder ist nicht Mitglied der EU?“ Antwortmöglichkeiten: „Dänemark, Norwegen, Finnland, Lettland, Estland“, „Wann ist Österreich der EU beigetreten?“ Antwortmöglichkeiten: „1986, 1989, 1992, 1995, 1998“, Welche Farbe hat die EU Fahne?“ Antwortmöglichkeiten: „Blau & Weiß, Blau & Grün, Grün & Weiß, Blau & Gelb, Rot & Weiß“, „Wie groß ist in etwa die Bevölkerung der EU (in Millionen)?“ Antwortmöglichkeiten: „100, 200, 300, 400, 500“. Jede Frage hat fünf Antwortmöglichkeiten. Daraus folgt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Proband *eine* Frage per Zufall (ohne Vorwissen) richtig beantwortet, $p=0.2$ ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Proband *alle* Fragen per Zufall (ohne Vorwissen) richtig beantwortet, beträgt $p=0.00032$ ($= 0.2^5$). Es ist daher äußerst unwahrscheinlich, dass ein Proband ohne EU-Wissen einige Fragen richtig beantwortet.

Das **Interesse** an der EU wurde mit einer siebenstelligen Skala von „überhaupt kein Interesse“ bis „sehr starkes Interesse“ auf die Frage „Wie stark ist ihr Interesse an der EU?“ beantwortet.

Die eingeschätzte **Krone-Manipulationsabsicht** wurde mit zwei Items erhoben, welche auf einer siebenstelligen Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ bewertet werden konnten. Eingeleitet wurde mit: „Stellen Sie sich vor, dass Sie die Kronen Zeitung lesen. Bitte überlegen Sie, welche der folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.“. Die Items sind: „Die Kronen Zeitung versucht mich zu manipulieren.“ und „Die Kronen Zeitung versucht mir ihre Sicht der Dinge aufzuzwingen.“. Ein Faktor erklärt 90,55% der Varianz zu Zeitpunkt 1 und 88,57% der Varianz zu Zeitpunkt 2.

Von den üblichen soziodemografischen Variablen wurde Bildung nicht erhoben, weil diese im Sample konstant ist (Studenten-Stichprobe). Dafür wurden das **Alter** der Probanden auf metrischem Messniveau und das **Geschlecht** abgefragt. Weiters wurde eine **Stadt/Land**-Variable erhoben (ob der Proband „am Land“ oder „in der

Stadt“ aufgewachsen ist). Ergänzt wurden die genannten soziodemografischen Faktoren mit der **Herkunft**: „Ich komme aus“ konnte mit „Österreich“ oder selbst offen über „Sonstiges:“ ergänzt werden.

4.3 Probanden, Material, Prozedur

Probanden. 453 Personen nahmen an der Studie teil. 395 wurden zu Zeitpunkt 1 getestet. Zu Zeitpunkt 2 konnten 58 weitere Probanden im Querschnitt getestet werden. 73,8% des Samples sind weiblich. Da es sich um eine Studentenchprobe handelt, ist der Faktor Bildung konstant. Das Alter reicht von 18 bis 36 Jahre ($M=21.15$, $SD=2.34$). 69,7% geben selbst an aus Österreich zu kommen. 262 Personen nahmen an beiden Erhebungswellen teil. Knapp die Hälfte der Probanden liest die Kronen Zeitung (Zeitpunkt 1: 42,9%, Zeitpunkt 2: 43,8%).

Material. Zum Einsatz kam ein 13-seitiger Erhebungsbogen, wobei die ersten sechs Seiten dem Impliziten Assoziationstest gewidmet sind. Auf den restlichen sieben Seiten folgte ein klassischer Fragebogen, über welchem die relevanten Variablen erhoben wurden. Als Einleitung in den Fragebogen wurde ein Identifikationscode gebildet (vgl. Erhebungsbogen im Anhang), um die Probanden wieder erkennen zu können. Dann erfolgte die Erhebung der abhängigen Variablen nach folgender Reihenfolge für die diskutierten Variablen: explizite EU-Einstellung, EU-Austritt, EU-Interesse, Freie Assoziationen bezüglich der EU, EU-Wissen, Bildinterpretation, Anteilseinschätzungen (Kriminalität), Mean-World-Sicht, Symbolischer Rassismus, Reaktanz, Krone-Nutzung, Leserbrief-Nutzung, Lesetyp von EU-Texten, Krone-Manipulationsabsicht, Krone-Glaubwürdigkeit, Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land.

Prozedur. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen von Lehrveranstaltungen. An jeder Sitzung nahmen rund 20 Personen teil. Der Versuchsleiter wurde vom Lehrveranstaltungsleiter vorgestellt. Der Versuchsleiter teilte einleitend mit, dass es sich um eine Sortieraufgabe handelt. Es wurde darauf hingewiesen, dass niemand mitmachen muss. Um systematische Fehler zu vermeiden wurde darauf geachtet, dass die unabhängige Variable der Krone-Nutzung nicht genannt wurde (vgl.

Shanahan/Morgan 1999: 63). Anschließend teilte der Versuchsleiter die Erhebungsbögen aus. Die Probanden sollten die Bögen vor sich liegen lassen und nicht vorblättern. Der Versuchsleiter erklärte dann die Sortieraufgabe. Die Zeit der Durchgänge wurde mit einer Stoppuhr, welche für die Probanden sichtbar war, gestoppt. Für die Sortieraufgaben bekamen die Probanden 10 Sekunden Zeit, außer bei den kombinierten Durchgängen, wo sie die Aufgabe in 20 Sekunden bewältigen sollten. Nach Beendigung des Tests erwähnte der Versuchsleiter, dass noch ein Fragebogen angehängt ist, welchen die Probanden ausfüllen sollten. Danach sammelte der Versuchsleiter die Erhebungsbögen ein und gab ein Debriefing (nur bei Zeitpunkt 2). Zu Zeitpunkt 1 wurde der Zweck der Untersuchung nicht verraten. Es wurde nur darauf hingewiesen, dass der Versuchsleiter in zwei Monaten wiederkommen würde. Zu Zeitpunkt 2 wurden die Versuchspersonen aufgeklärt. Die gesamte Datenerhebung dauerte pro Zeitpunkt rund 15 Minuten.

5. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden nun die Ergebnisse der Kultivierungsanalyse präsentiert. Die Hypothesen werden der Reihe nach überprüft.

5.1 Globale Kultivierungshypothese

Hypothese 1. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus dem Ausland an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Um diese Hypothese überprüfen zu können, werden Korrelationen zwischen der Krone-Nutzung und den drei Anteilseinschätzungs-Variablen für beide Zeitpunkte errechnet. Tabelle 1 zeigt die Werte für Zeitpunkt 1, Tabelle 2 präsentiert die Werte für Zeitpunkt 2. Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.18$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.17$, $p<.01$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant.

Hypothese 1 kann somit bestätigt werden.

Hypothese 2. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus Serbien an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Auch hier zeigt sich zu beiden Zeitpunkten ein hypothesenkonformer Zusammenhang. Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.18$, $p<.05$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.14$, $p<.05$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant.

Hypothese 2 kann somit bestätigt werden.

Hypothese 3. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird der Anteil von Personen aus Ungarn an den tatverdächtigen Personen überschätzt.

Tabelle 1

Interkorrelationen der Krone-Nutzung mit den Kriminalitäts-Variablen zu Zeitpunkt 1 (N=339-392)

Variable	1	2	3	4	5	6	7
1. Krone- Nutzung	1	.18**	.18**	.13**	.21**	.08#	.00
2. Krim.-Ausländer	.19**	1	.50**	.30**	.42**	.12	.18**
3. Krim.-Serbien	.19**	-	1	.52**	.30**	.13*	.14**
4. Krim.-Ungarn	.14*	-	-	1	.19**	.16**	.07
5. Symbol. Rass.	.16**	-	-	-	1	.13**	.15**
6. Bildinterpretation	.09~	-	-	-	-	1	.26**
7. Mean World	.02	-	-	-	-	-	1

Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die partiellen Korrelationskoeffizienten, welche für Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land kontrollieren. Bildung ist im Sample konstant. * p<.05, ** p<.01, # p=.09, ~ p=.05, einseitig getestet

Tabelle 2

Interkorrelationen der Krone-Nutzung mit den Kriminalitäts-Variablen zu Zeitpunkt 2 (N=271 - 392)

Variable	1	2	3	4	5	6	7
1. Krone- Nutzung	1	.17**	.14*	.10*	.27**	.07	.01
2. Krim.-Ausländer	.24**	1	.53**	.44**	.39**	.16**	.17**
3. Krim.-Serbien	.24**	-	1	.55**	.32**	.12*	.14**
4. Krim.-Ungarn	.14**	-	-	1	.15**	.11*	.12*
5. Symbol. Rass.	.19**	-	-	-	1	.19**	.17**
6. Bildinterpretation	.07	-	-	-	-	1	.19**
7. Mean World	-.02	-	-	-	-	-	1

Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die partiellen Korrelationskoeffizienten, welche für Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land kontrollieren. Bildung ist im Sample konstant. * p<.05, ** p<.01, einseitig getestet

Auch bezüglich Hypothese 3 zeigt sich ein hypothesenkonformer Zusammenhang, jedoch ist dieser geringer. Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.13$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.10$, $p<.05$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant.

Hypothese 3 kann somit bestätigt werden.

Hypothese 4. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die Einstellung gegenüber Ausländern (Symbolischer Rassismus).

Es zeigt sich ein hypothesenkonformer Zusammenhang. Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.21$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.27$, $p<.01$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient hinsichtlich des Symbolischen Rassismus' signifikant.

Hypothese 4 kann somit bestätigt werden.

Hypothese 5. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto zugänglicher ist das Konstrukt Kriminalität.

Diese Hypothese wurde über die Interpretation einer mehrdeutigen sozialen Situation operationalisiert (vgl. Kapitel 4.2 „Wahrscheinlichkeitseinschätzungen“). Diejenigen, welche häufiger die Krone nutzen, sollten eher die Stehlen-Interpretation relativ zur Helfen-Interpretation bevorzugen. Es zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und der Variable Bildinterpretation (= eingeschätzte Wahrscheinlichkeit Stehlen – eingeschätzte Wahrscheinlichkeit Helfen). Die Koeffizienten weisen allerdings in die vorausgesagte Richtung. Zu Zeitpunkt 1 ergibt sich ein Pearson Koeffizient von $r=.08$, welcher einen statistischen Trend zeigt, $p=.09$.

Hypothese 5 kann nicht bestätigt werden. Sie soll an dieser Stelle allerdings auch noch nicht letztgültig falsifiziert werden.

Hypothese 6. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto stärker ist das Misstrauen gegenüber anderen Menschen.

Hier interessiert, ob sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Krone-Nutzung und der Mean-World-Variable, welche Misstrauen gegenüber anderen Menschen misst, nachweisen lässt. Weder zu Zeitpunkt 1, noch zu Zeitpunkt 2 lässt sich ein Zusammenhang nachweisen.

Hypothese 6 muss falsifiziert werden.

Hypothese 7. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer wird die EU bewertet.

Diese Hypothese wird auf vier Subebenen geführt: explizite und implizite Einstellungen, Freie Assoziationen und Verhaltensintention EU-Austritt.

Hypothese 7.1 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die explizite Einstellung gegenüber der EU.

Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.23$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.27$, $p<.01$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen (bzw. sogar leicht darüber liegenden) Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant (vgl. Tabelle 3 und 4).

Hypothese 7.1 kann somit bestätigt werden.

Hypothese 7.2 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die implizite Einstellung gegenüber der EU.

Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.11$, $p<.05$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.16$, $p<.05$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Abbildung 16 visualisiert die Anzahl der richtigen Zuordnungen in Abhängigkeit des Durchgangs (kongruente oder inkongruente Bedingung) und der Krone-Nutzung.

Tabelle 3

Interkorrelationen der Krone-Nutzung mit den EU-Variablen zu Zeitpunkt 1 (N=340-386)

Variable	1	2	3	4	5
1. Krone- Nutzung	1	.23**	.11*	.14**	.22**
2. explizite EU-Neg.	.18**	1	.18**	.58**	.47**
3. implizite EU-Neg.	.06	-	1	.10*	.05
4. Freie Ass.	.12*	-	-	1	.28**
5. EU-Austritt	.14**	-	-	-	1

Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die partiellen Korrelationskoeffizienten, welche für Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land kontrollieren. Bildung ist im Sample konstant. * p<.05, ** p<.01, einseitig getestet

Tabelle 4

Interkorrelationen der Krone-Nutzung mit den EU-Variablen zu Zeitpunkt 2 (N=274-315)

Variable	1	2	3	4	5
1. Krone- Nutzung	1	.27**	.16*	.17**	.19**
2. explizite EU-Neg.	.22**	1	.28**	.58**	.48**
3. implizite EU-Neg.	.09#	-	1	.18*	.11*
4. Freie Ass.	.12*	-	-	1	.32**
5. EU-Austritt	.13**	-	-	-	1

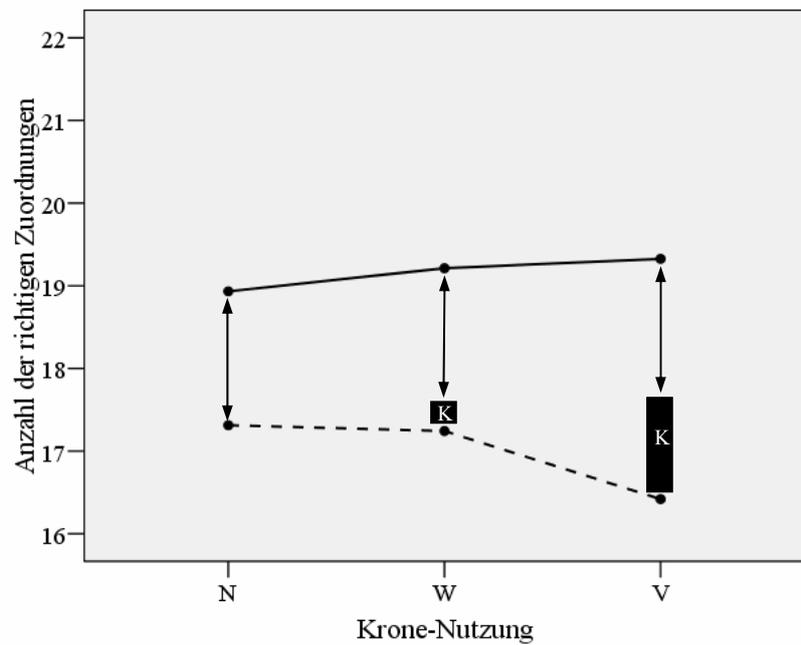
Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die partiellen Korrelationskoeffizienten, welche für Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land kontrollieren. Bildung ist im Sample konstant. * p<.05, ** p<.01, # p=.08, einseitig getestet

Innerhalb der beiden Diagramme ist die Baseline (Pfeil) und der Krone-Kultivierungseffekt (Rechteck mit „K“) eingezeichnet. Die obere, fette Linie repräsentiert den kongruenten Durchgang („EU + negativ“), bei welchem eine höhere Leistung erwartet wird. Die untere, gestrichelte Linie repräsentiert den inkongruenten Durchgang („EU + positiv“), bei welchem eine vergleichsweise schlechtere Leistung erwartet wird. Schon bei den

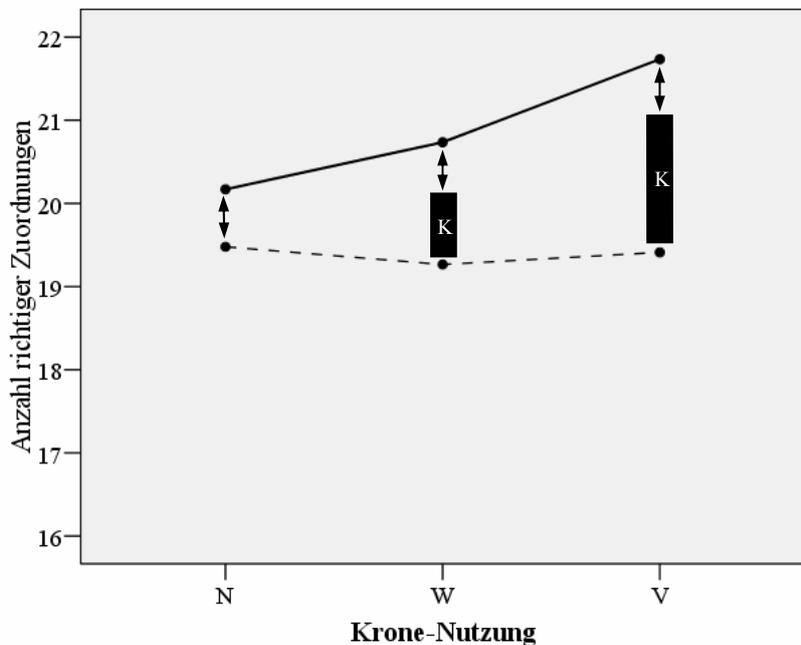
Abbildung 16

Krone-Kultivierung auf impliziter Ebene: Anzahl der richtigen Zuordnungen im Impliziten Assoziationstest in Abhängigkeit des Durchgangs (kongruente oder inkongruente Bedingung) und der Krone-Nutzung (Nicht-, Wenig-, Vielleser)

Zeitpunkt 1



Zeitpunkt 2



Legende: Fette Linie = kongruenter Durchgang; Gestrichelte Linie = inkongruenter Durchgang; N= Nichtleser, W= Wenigleser, V= Vielleser; Pfeile zwischen der kongruenten und der inkongruenten Bedingung widerspiegeln den Abstand zwischen beiden bei den Nichtlesern (=Baseline); Das schwarze Rechteck mit „K“ widerspiegelt die kultivierende Wirkung der Krone.

Nichtlesern (N) zeigt sich eine automatische Ablehnung der EU (= IAT-Effekt). Um zu überprüfen, ob die Krone die impliziten EU-Einstellungen kultiviert, können nun Wenig- und Vielleser mit dieser Baseline verglichen werden. Die übrig bleibende Differenz des Abstandes zwischen der kongruenten und der inkongruenten Bedingung kann als Krone-Kultivierungseffekt interpretiert werden. Hypothesenkonform ist der Abstand zwischen der kongruenten und der inkongruenten Bedingung bei den Weniglesern größer als bei den Nichtlesern. Der größere Abstand zwischen der inkongruenten und der kongruenten Bedingung bei den Viellesern im Vergleich zu den Weniglesern deutet auf den monoton steigenden Charakter des Kultivierungseffektes hin. Um die Effekte statistisch abzusichern, wurde eine ANOVA mit einem Innersubjektfaktor (Durchgang) und einem Zwischensubjektfaktor (Krone-Nutzung) gerechnet.

Zeitpunkt 1. In der kongruenten Bedingung zeigten die Probanden eine signifikant bessere Leistung (Haupteffekt Durchgang), $F(1,378)=85.06$, $p<.001$, $\eta^2=.18$. Der Interaktionseffekt, welcher den Krone-Kultivierungseffekt beschreibt, zeigt einen statistischen Trend, $F(2,378)=2.4$, $p=.09$, $\eta^2=.01$. Der Krone-Haupteffekt zeigt - innerhalb dieses Auswertungsdesigns ist das hypothesenkonform – keinen signifikanten Effekt, $F(2, 378)=.20$, $p=.82$, $\eta^2<.01$.

Zeitpunkt 2. In der kongruenten Bedingung zeigten die Probanden ebenfalls zu Zeitpunkt 2 eine signifikant bessere Leistung (Haupteffekt Durchgang), $F(1,306)=27.47$, $p<.001$, $\eta^2=.08$. Der Interaktionseffekt, welcher auch hier den Krone-Kultivierungseffekt beschreibt, ist dieses Mal (fast) signifikant, $F(2,306)=3.03$, $p=.05$, $\eta^2=.02$. Der Krone-Haupteffekt zeigt - innerhalb dieses Auswertungsdesigns ist das auch hier hypothesenkonform – keinen signifikanten Effekt, $F(2, 306)=.82$, $p=.44$, $\eta^2<.01$.

Nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) schrumpft der Korrelationskoeffizient (vgl. Tabelle 3 und 4). Die partiellen Korrelationskoeffizienten weisen allerdings immer noch in die vorausgesagte Richtung, verfehlen allerdings die Signifikanzgrenze. Zu Zeitpunkt 2 herrscht ein statischer Trend, $p=.08$.

Hypothese 7.2 kann somit nicht bestätigt werden. Sie soll an dieser Stelle allerdings auch noch nicht letztgültig falsifiziert werden, da die Koeffizienten in die vorausgesagte Richtung zeigen.

Hypothese 7.3 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer sind die freien Assoziationen gegenüber der EU.

Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.14$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.17$, $p<.01$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant. (vgl. Tabelle 3 und 4) Hypothese 7.3 kann somit bestätigt werden.

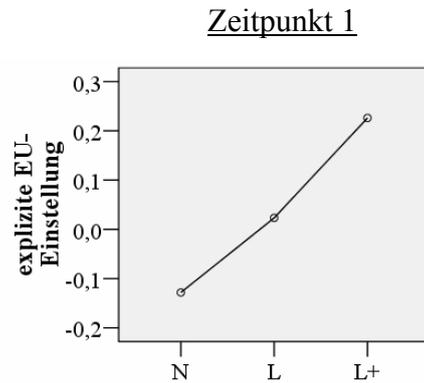
Hypothese 7.4 Je häufiger die Krone genutzt wird, desto eher wird ein Austritt Österreichs aus der EU gefordert.

Sowohl zu Zeitpunkt 1 ($r=.22$, $p<.01$) als auch zu Zeitpunkt 2 ($r=.19$, $p<.01$) wird der Pearson-Korrelationskoeffizient signifikant und zeigt die für die Kultivierungsforschung typischen Effektgrößen. Auch nach der Kontrolle von Drittvariablen (Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadt/Land; Bildung ist im Sample konstant) bleibt der Koeffizient signifikant. (vgl. Tabelle 3 und 4) Hypothese 7.4 kann somit bestätigt werden.

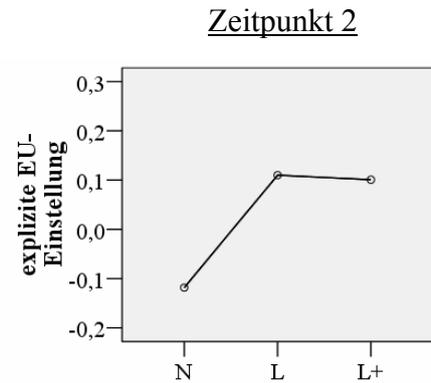
Hypothese 7 kann für die Ebenen der expliziten Einstellungen, der Freien Assoziationen und der Verhaltensintention EU-Austritt bestätigt werden. Auf der Ebene der impliziten Einstellungen zeigen die Koeffizienten nach der Kontrolle von Drittvariablen zwar in die vorausgesagte Richtung, verfehlen allerdings die Signifikanzgrenze.

Hypothese 8. Die EU-Bewertung ist für diejenigen der Krone-Leser, welche häufiger die Leserbriefe rezipieren, negativer.

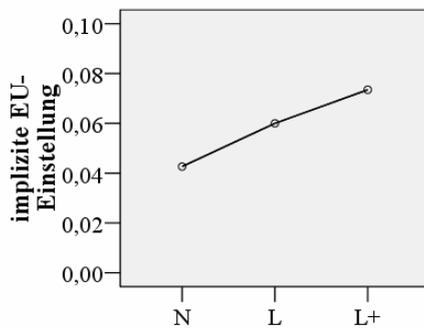
Abbildung 17
Additive Wirkung der Leserbrief-Nutzung



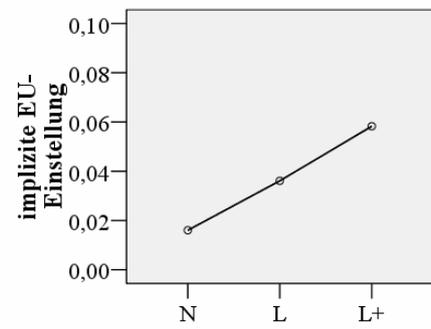
$F(2,371)=4.39, p<.05, \eta^2=.02, \text{Kontrast: } p=.11$



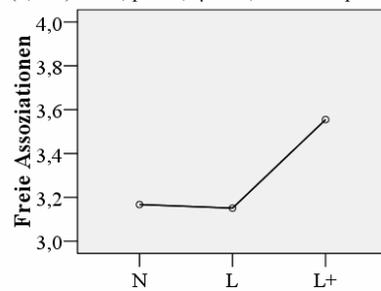
$F(2,316)=2.13, p=.12, \eta^2=.01, \text{Kontrast: } p=.95$



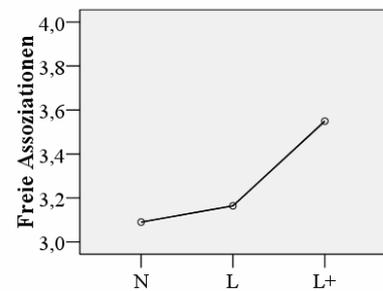
$F(2,362)=1.61, p=.20, \eta^2=.01, \text{Kontrast: } p=.46$



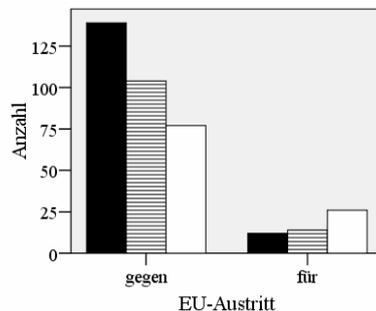
$F(2,304)=2.71, p=.07, \eta^2=.02, \text{Kontrast: } p=.28$



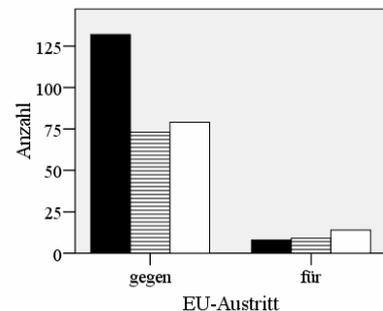
$F(2,370)=4.29, p<.05, \eta^2=.02, \text{Kontrast: } p=.01$



$F(2,314)=4.71, p<.05, \eta^2=.03, \text{Kontrast: } p=.03$



Cramer's $V=.21, p<.001, n=372, L \text{ vs. } L+: p=.01$



Cramer's $V=.13, p=.06, n=315, L \text{ vs. } L+: p=.03$

Legende: N = Nichtleser, L= Leser, welche nie Leserbriefe lesen, L+ = Leser, welche Leserbriefe lesen; schwarzer Balken = Nichtleser, gestrichelter Balken = Leser, welche nie Leserbriefe lesen, weißer Balken = Leser, welche Leserbriefe lesen; unter jeder Grafik ist die statistische Auswertung angeführt: bei den einfaktoriellen ANOVA's repräsentiert diese den Haupteffekt und den Kontrast L vs. L+, bei der Variable „EU-Austritt“ ein Maß der statistischen Assoziation, für L vs. L+ wurde eine eigene Kreuztabelle mit beiden gerechnet;

Es wurden einfaktorielle ANOVA's mit den metrischen abhängigen Variablen und Kreuztabellen, welche auf ihre Unabhängigkeit geprüft wurden, bei der dichotomen abhängigen Variable gerechnet. Abbildung 17 zeigt die Diagramme inklusive der Kennwerte für die Haupteffekte und Cramer's V bei der EU-Austritts-Variable. Es wurden Nichtleser (N), Leser, welche keine Leserbriefe lesen (L), und Leser, welche Leserbriefe lesen (L+), miteinander verglichen. Die Diagramme zeigen, dass in den meisten Fällen die Leser, welche die Leserbriefe lesen, hypothesenkonform eine negativere EU-Sicht zeigen. In vier von acht Vergleichen zwischen Lesern, welche Leserbriefe lesen, und Lesern, welche keine Leserbriefe lesen, ergibt sich ein signifikantes Ergebnis.

Nun könnte es sein, dass die L+-Gruppe generell häufiger die Krone nutzt als die L-Gruppe. Dann wäre es möglich, dass die generelle Nutzung für den Unterschied zwischen den Gruppen verantwortlich ist. Um das zu überprüfen, wurde getestet, ob sich die L- und die L+-Gruppe hinsichtlich der Krone-Nutzungshäufigkeit unterscheiden. Ein Welch-Test für unabhängige Stichproben¹⁵ zeigt, dass sich beide Gruppen unterschieden, $t(187,29)=-4.09$, $p<.001$. Um sicherzugehen, dass die gefundenen Effekte nicht gänzlich verschwinden, wurden partielle Korrelationen zwischen der Leserbrief-Nutzung und den abhängigen Variablen nur für Krone-Leser gerechnet. Die Krone-Nutzungshäufigkeit wurde kontrolliert. Tabelle 5 weist die errechneten Koeffizienten aus.

Tabelle 5
Partielle Korrelationen der Leserbrief-Nutzung mit den EU-Variablen für Krone-Leser (Krone-Nutzungshäufigkeit wird kontrolliert)

Variable	1	2	3	4	5
1. Krone- Nutzung	-	-.05	.01	.15*	.00
2. explizite EU-Neg.	-.11	-	-	-	-
3. implizite EU-Neg.	-.09	-	-	-	-
4. Freie Ass.	.05	-	-	-	-
5. EU-Austritt	-.08	-	-	-	-

Oberhalb der Hauptdiagonale in der ersten Zeile stehen die Koeffizienten für Zeitpunkt 1 (N=205); Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die Koeffizienten für Zeitpunkt 2 (N=83); * $p<.05$, einseitig getestet

¹⁵ Da die Varianzen nicht gleich sind (getestet mit dem Levene-Test), wurde anstatt des t-Tests für unabhängige Stichproben der Welch-Test, welcher eine Gleichheit der Varianzen nicht voraussetzt, gewählt.

Tabelle 6

Partielle Korrelationen des Lesetyps bei EU-Texten (dichotomisiert) mit den EU-Variablen für Krone-Leser (Krone-Nutzungshäufigkeit wird kontrolliert)

Variable	1	2	3	4	5
1. Krone- Nutzung	-	.09	.07	-.06	.14*
2. explizite EU-Neg.	-.02	-	-	-	-
3. implizite EU-Neg.	.04	-	-	-	-
4. Freie Ass.	-.06	-	-	-	-
5. EU-Austritt	-.10	-	-	-	-

Oberhalb der Hauptdiagonale in der ersten Zeile stehen die Koeffizienten für Zeitpunkt 1 (N=191); Unterhalb der Hauptdiagonale in der ersten Spalte stehen die Koeffizienten für Zeitpunkt 2 (N=145); * $p < .05$, einseitig getestet

Es wird bloß ein Koeffizienten signifikant (Zeitpunkt 1: Freie Assoziationen).

Die globale Hypothese 8 kann in ihrer Gesamtheit nicht bestätigt werden.

Hypothese 9. Diejenigen der Krone-Leser, welche sich intensiver den EU-Texten innerhalb der Krone-Berichterstattung zuwenden, zeigen einen stärkeren Effekt.

Um dem vorhin geschilderten Problem aus dem Weg zu gehen, wurde bei Hypothese 9 gleich eine Prüfung auf metrischem Skalenniveau angewendet. Tabelle 6 zeigt die errechneten Werte. Nur ein Koeffizient wird signifikant (Zeitpunkt 1: EU-Austritt).

Hypothese 9 kann nicht bestätigt werden.¹⁶

5.2 Kausalhypothesen

Hypothese 10. Es wird vermutet, dass die Krone kausal auf die abhängigen Variablen wirkt. Um dies überprüfen zu können, wurde eine Cross-Lagged Panel Analyse mittels Strukturgleichungsmodellen durchgeführt. Insgesamt wurden 3 Strukturgleichungsmodelle errechnet. In Strukturgleichungsmodellen (vgl. Backhaus

¹⁶ Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich bei Hypothese 8 und 9 ein Problem ergibt: Wenn eine Person häufiger Leserbriefe rezipiert, dann erhöht sich dadurch auch die gesamte Krone-Nutzungszeit. Wird der Varianzanteil, welchen die Krone-Nutzung erklärt, herausgerechnet, wird automatisch auch ein Teil der Varianzaufklärung der Leserbrief-Nutzung herausgerechnet. In den Tabellen 5 und 6 wird somit der Einfluss der Leserbrief-Nutzung eher unterschätzt.

et al. 2006, Diamantopoulos/Siguaw 2000, Reinecke 2005, Holbert/Stephenson 2007, Burkholder/Harlow 2003) werden die Parameter simultan geschätzt, d.h. jeder Pfad ist durch den Einfluss anderer Variablen bereinigt. Die Cross-Lags können kausal interpretiert werden.

Das erste Modell modelliert die Variablen betreffend der Anteilseinschätzungen und der generellen Einstellung gegenüber Personen aus dem Ausland. Das zweite Modell modelliert die Wahrscheinlichkeitseinschätzung bezüglich der Interpretation einer mehrdeutigen sozialen Situation mit dem persönlichkeitsbezogenem Merkmal des Misstrauens gegenüber anderen Menschen. Das dritte Modell modelliert die EU-Variablen.

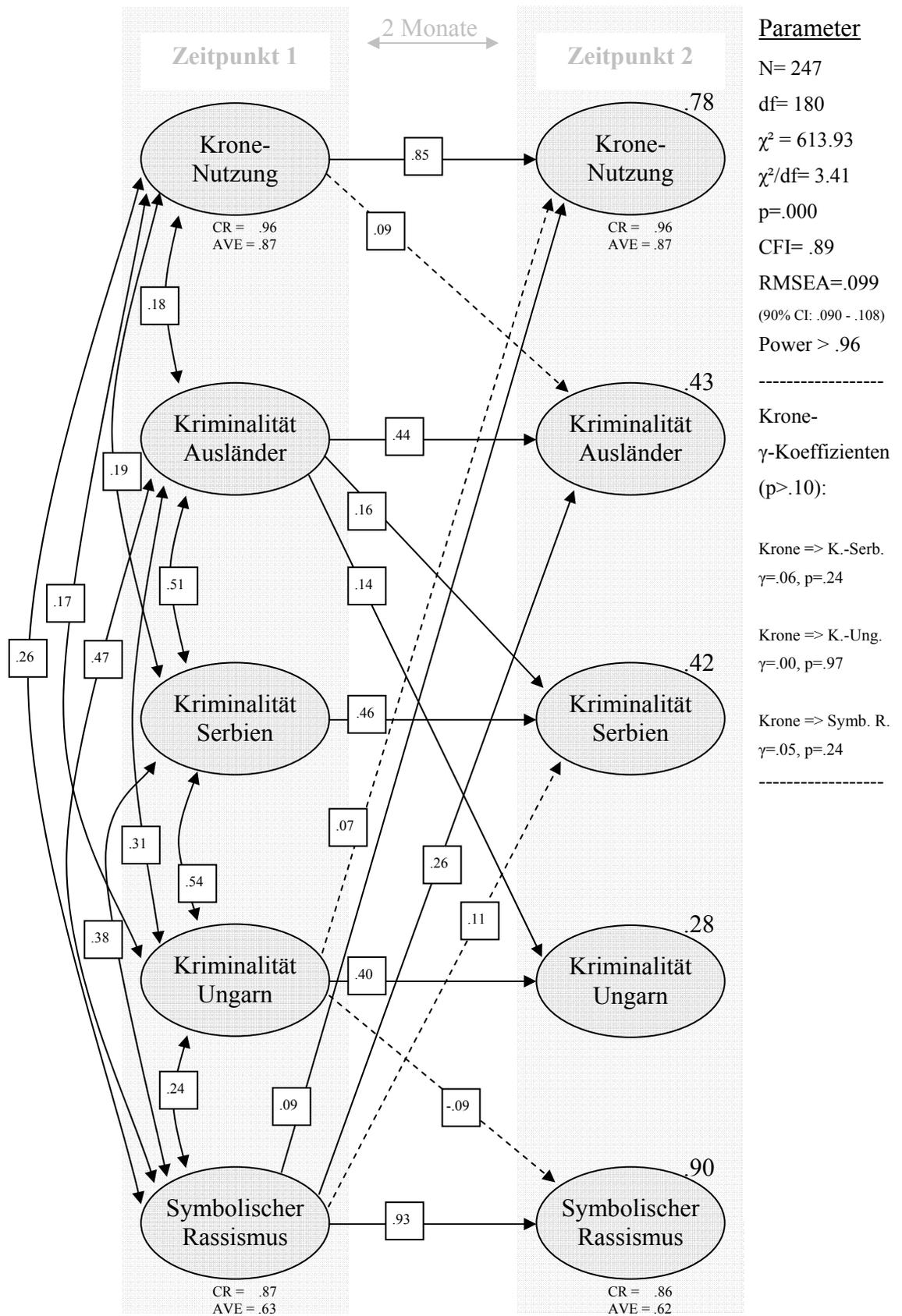
Anteilseinschätzungen/Symbolischer Rassismus. Abbildung 18 zeigt das Strukturgleichungsmodell. Der RMSEA-Wert ist mit .099 als „mittelmäßig“, der CFI-Wert ist mit .89 knapp unter der geforderten Grenze von .90 angesiedelt (Diamantopolous/Siguaw 2000: 85). Da die Power des Modells sehr hoch ist, macht es wenig Sinn das Modell aufgrund des signifikanten χ^2 -Wertes als schlecht zu bezeichnen. Bei einer hohen Power wird auch ein sehr gutes (oder perfektes) Modell dem p-Wert folgend abgelehnt. Die Modellanpassung ist mittelmäßig, aber dennoch akzeptabel.

Interpretation der kausalen Beziehungen. Die Krone beeinflusst die Überschätzung des Anteils von Ausländern im Rahmen der tatverdächtigen Personen. Der Effekt ist klein, $\gamma=.09$, $p=.07$. Die Überschätzung des Anteils von Ausländern wird stärker durch das über die Zeit sehr stabile Merkmal des Symbolischen Rassismus' beeinflusst. Die Krone wirkt nach der Kausalanalyse nicht direkt auf die Überschätzung des Anteils von Personen aus Serbien und Ungarn. Da allerdings die Überschätzung des Anteils von Personen aus dem Ausland auf die Überschätzung des Anteils von Personen aus Serbien und Ungarn wirkt, hat die Krone hier einen indirekten Einfluss. Die Krone verursacht somit eine Überschätzung des Anteils von Ausländern. Die Überschätzung des Anteils von Ausländern wirkt dann wiederum auf die Überschätzung der Kategorien Serbien und Ungarn.

Ergänzend muss festgehalten werden, dass die Koeffizienten der Krone auf die Variablen Anteil-Serbien und Symbolischer Rassismus in die richtige Richtung weisen. Sie werden allerdings aufgrund ihrer bescheidenen Größe nicht signifikant.

Abbildung 18

Cross-Lagged Panel Analyse: Anteilseinschätzungen/Symbolischer Rassismus



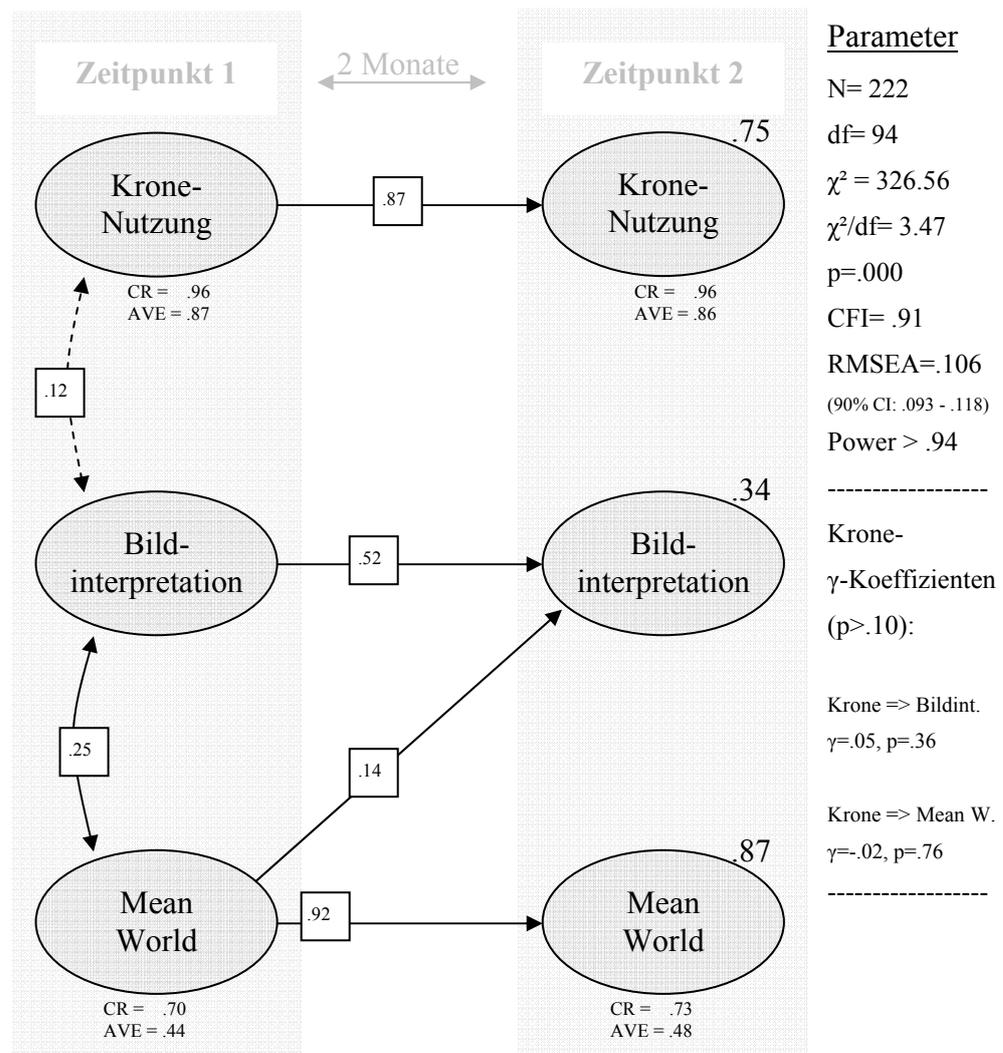
Nur signifikante Pfade eingezeichnet; CR= composite reliability, AVR= average variance extracted; Gestrichelte Linien: .05<p-Wert<.10 (Krone kausal auf K.-Ausländer: p=.07, K.-Ungarn kausal auf Symbolischer Rassismus: p=.07, Symbolischer Rassismus kausal auf K.-Serbien: p=.07, K.-Ungarn kausal auf Krone: p=.08); die Koeffizienten im Diagramm sind standardisiert; wegen der Übersichtlichkeit sind die Messmodelle nicht eingezeichnet;

Bildinterpretation/Mean World. Abbildung 19 zeigt das Strukturgleichungsmodell. Der RMSEA-Wert ist mit .106 als „schlecht“ zu bezeichnen (ein Wert über .10 wird als schlecht, ein Wert unter .10 als mittelmäßig bezeichnet), der CFI-Wert ist mit .91 knapp über der geforderten Grenze von .90 angesiedelt (Diamantopolous/Siguaw 2000: 85). Da die Power des Modells auch hier sehr hoch ist, macht es wenig Sinn das Modell aufgrund des signifikanten χ^2 -Wertes als schlecht zu bezeichnen. Die Modellanpassung ist mittelmäßig, aber gerade noch akzeptabel.

Interpretation der kausalen Beziehungen. Die Krone hat keinen Einfluss auf die Interpretation der mehrdeutigen sozialen Situation. Obwohl sich eine Querschnittskorrelation von $\phi=.12$, $p=.09$ ergibt, lässt sich im Untersuchungszeitraum zwar ein in die richtige Richtung weisender kausaler

Abbildung 19

Cross-Lagged Panel Analyse: Bildinterpretation/Mean World



Nur signifikante Pfade eingezeichnet; CR= composite reliability, AVR= average variance extracted; Gestrichelte Linien: .05<p-Wert<.10 (Krone mit Bildinterpretation: p=.09); die Koeffizienten im Diagramm sind standardisiert; wegen der Übersichtlichkeit sind die Messmodelle nicht eingezeichnet;

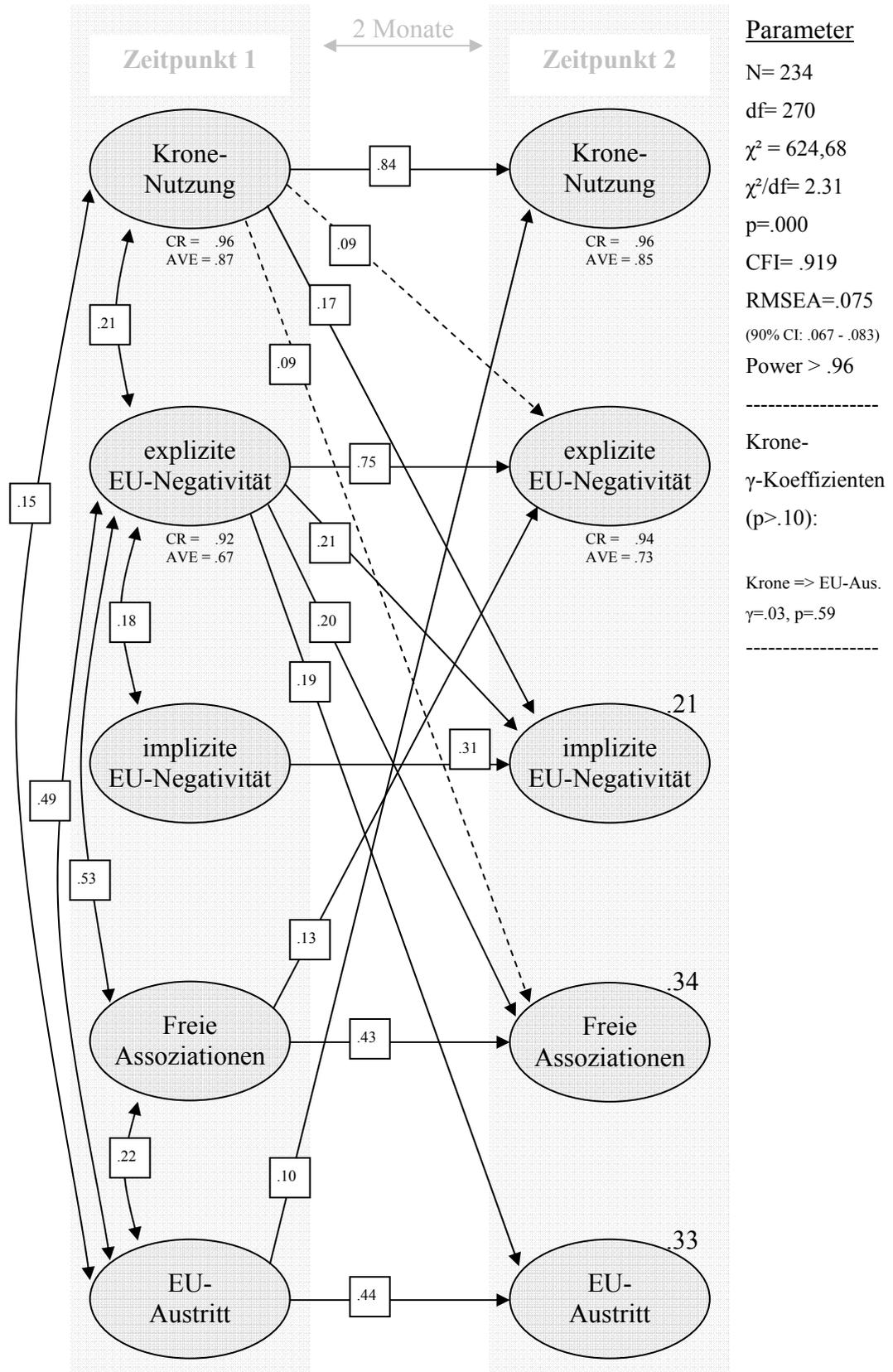
Koeffizient nachweisen, der aber aufgrund seiner bescheidenen Größe nicht signifikant wird, $\gamma=.05$, $p=.36$. Vielmehr ist es auch hier so, dass das über die Zeit sehr stabile Merkmal des Misstrauens gegenüber anderen Menschen (Mean World) einen signifikanten Anteil der Varianz der Bildinterpretationsvariablen erklärt.

EU. Abbildung 20 zeigt das Strukturgleichungsmodell. Der RMSEA-Wert ist mit .075 als „gut“ zu bezeichnen. Auch der CFI-Wert deutet mit .919 auf eine gute Modellanpassung hin (Diamantopoulos/Siguaw 2000: 85). Da die Power des Modells auch hier sehr hoch ist, macht es wenig Sinn das Modell aufgrund des signifikanten χ^2 -Wertes als schlecht zu bezeichnen. Die Modellanpassung ist gut.

Interpretation der kausalen Beziehungen. Die Krone wirkt kausal auf die explizite EU-Einstellung, auf die implizite EU-Einstellung und auf die freien EU-Assoziationen. Der Koeffizient, welcher den kausalen Einfluss der Krone auf die Verhaltensintention EU-Austritt beschreibt, weist in die vorausgesagte Richtung, verfehlt aber die Signifikanzgrenze. Vor allem der kausale Krone-Einfluss auf die impliziten Einstellungen erscheint als relativ stark. Die impliziten Einstellungen, die freien Assoziationen und die Verhaltensintention EU Austritt werden ebenfalls von den expliziten Einstellungen kausal beeinflusst. Die Krone hat also auch hier einen indirekten Effekt auf die impliziten Einstellungen, auf die freien Assoziationen und die Verhaltensintention EU-Austritt über die Ebene der expliziten Einstellungen. Die umgekehrte Kausalrichtung – also die Wirkung der EU-Sicht auf die Krone-Nutzung – findet in den Daten wenig Unterstützung. Einziger Hinweis ist ein signifikanter Pfad von der Verhaltensintention EU-Austritt auf die Krone-Nutzung.

Hypothese 10 muss spezifiziert werden. Die Krone wirkte im Untersuchungszeitraum (2 Monate) kausal auf die Überschätzung des Anteils von Personen aus dem Ausland im Rahmen der tatverdächtigen Personen. Da die Überschätzung der übergeordneten sozialen Kategorie „Ausländer“ auf die untergeordneten sozialen Kategorien „Serbien“ und „Ungarn“ wirkt, hat die Krone hier ebenfalls einen indirekten Effekt. Es konnte kein signifikanter kausaler Einfluss der Krone auf die Interpretation einer mehrdeutigen sozialen Situation nachgewiesen

Abbildung 20
Cross-Lagged Panel Analyse: EU



Nur signifikante Pfade eingezeichnet; CR= composite reliability, AVR= average variance extracted; Gestrichelte Linien: .05<p-Wert<.10 (Krone kausal auf explizite Einstellungen: p=.055, Krone kausal auf Freie Assoziationen: p=.095); die Koeffizienten im Diagramm sind standardisiert; wegen der Übersichtlichkeit sind die Messmodelle nicht eingezeichnet;

werden. Im Gegensatz dazu konnte ein kausaler Effekt der Krone auf die EU-Sicht nachgewiesen werden. Die Daten zeigen einen kausalen Einfluss der Krone auf die expliziten Einstellungen, die impliziten Einstellungen und die freien Assoziationen. Die dominierende kausale Richtung ist „Krone-Nutzung => EU-Einstellung“ und nicht „EU-Einstellung => Krone-Nutzung“.

5.3 Mediatorhypothese

Hypothese 11. Wie aus dem Strukturgleichungsmodell in Abbildung 18 (Anteilseinschätzungen/Symbolischer Rassismus) ersichtlich wird, muss diese Hypothese widerlegt werden. Die Daten unterstützen nicht das vermutete Modell „Krone => Anteilseinschätzungen (= Ebene des Wissens) => Symbolischer Rassismus (= Ebene der Einstellungen)“, sondern stellen Evidenz für folgendes Modell bereit: Die Krone und der Symbolische Rassismus wirken beide auf die Anteilseinschätzungen. Beide erklären eigenständig einen Varianzanteil der Anteilseinschätzungen.

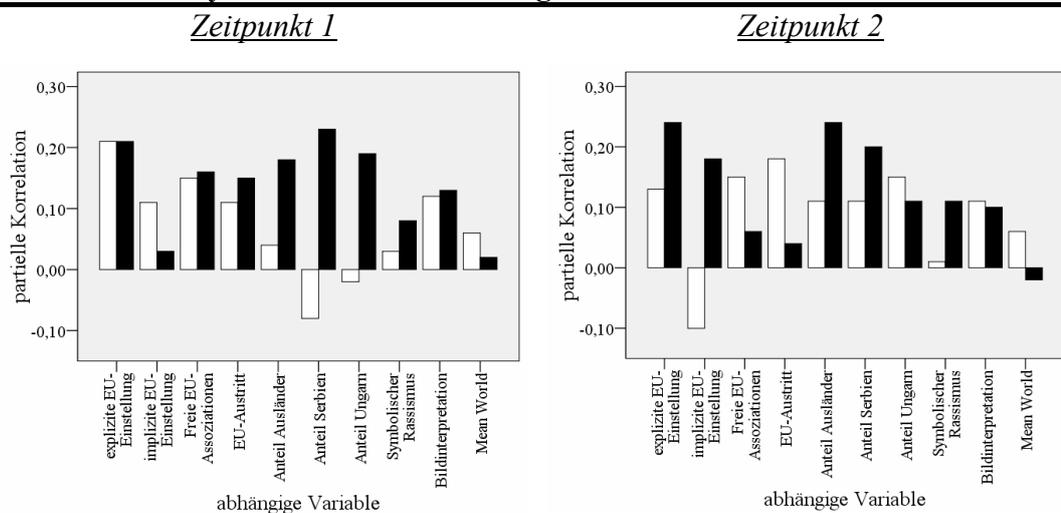
5.4 Moderatorhypothese

Potentielle Moderatorvariablen werden nun untersucht. Sind diese Variablen auf metrischem Niveau erhoben worden, so wurden diese dichotomisiert (mit dem Ziel möglichst gleich große Gruppen zu bilden). Eine Variable ist dann eine Moderatorvariable, wenn der Krone-Effekt auf unterschiedlichen Stufen der Moderatorvariable anders ausfällt. Eine Möglichkeit dies zu überprüfen ist es für jede Subgruppe einer Moderatorvariable die Pearson-Zusammenhänge zu rechnen. Unterscheiden sich diese auf den unterschiedlichen Stufen substantiell, dann wird die Variable als Moderatorvariable bezeichnet.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass an dieser Stelle nur ein exploratives, deskriptives Screening erfolgen kann. Für potentielle Moderatorvariablen wird pro Faktorstufe eine Korrelation gerechnet. Die Unterschiede können zwar auf Signifikanz getestet werden, jedoch stellt sich hier das Problem des multiplen Testens. Wird dieses Problem berücksichtigt, muss das α -Niveau korrigiert werden.

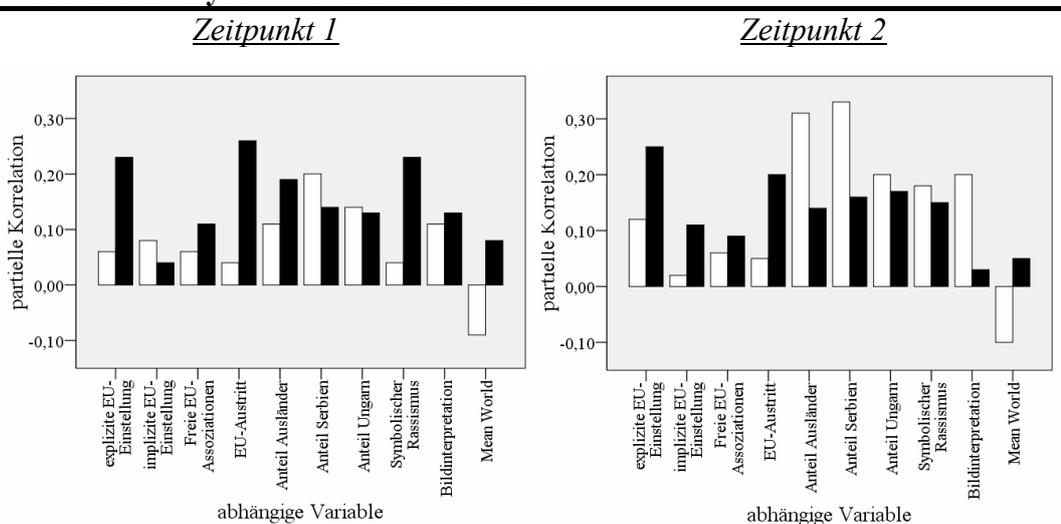
Eine Möglichkeit ist es hier die Bonferroni-Korrektur anzuwenden (vgl. Bortz 2005: 129). Das α -Niveau wird durch die Anzahl an Tests dividiert. Bei 10 potentiellen Moderatorvariablen, wobei zwei Zeitpunkte und zwei Gruppen (dichotomisierter Moderator) berücksichtigt werden und Korrelationen für jeweils 10 abhängige Variablen errechnet werden, ergibt sich ein korrigiertes α -Niveau von 0.000125 (= $0.05/(10 \times 2 \times 2 \times 10)$). Bei den kleinen Krone-Effektgrößen ist diese Hürde zu groß um unterschritten zu werden. Die Abbildungen 20-29 zeigen die Koeffizienten.

Abbildung 21
Moderatoranalyse: Krone-Glaubwürdigkeit



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Glaubwürdigkeit; Weiße Balken = wenig Glaubwürdigkeit; N (Zeitpunkt 1, wenig Glaubwürdigkeit)=144, N (Zeitpunkt 1, viel Glaubwürdigkeit)=150, N (Zeitpunkt 2, wenig Glaubwürdigkeit)=133, N (Zeitpunkt 2, viel Glaubwürdigkeit)=122

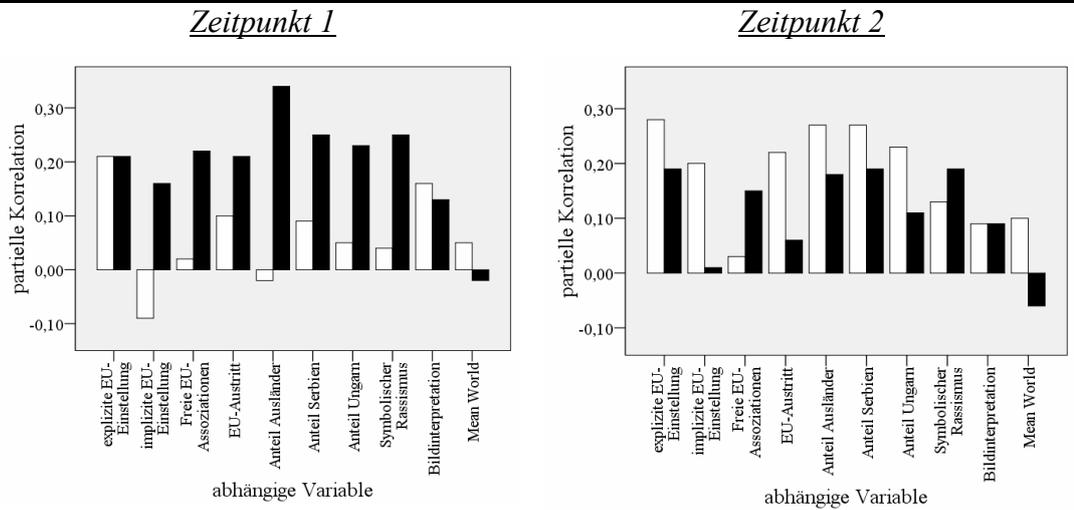
Abbildung 22
Moderatoranalyse: Interesse an der EU



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Interesse; Weiße Balken = wenig Interesse; N (Zeitpunkt 1, wenig Interesse)=117, N (Zeitpunkt 1, viel Interesse)=182, N (Zeitpunkt 2, wenig Interesse)=95, N (Zeitpunkt 2, viel Interesse)=162

Abbildung 23

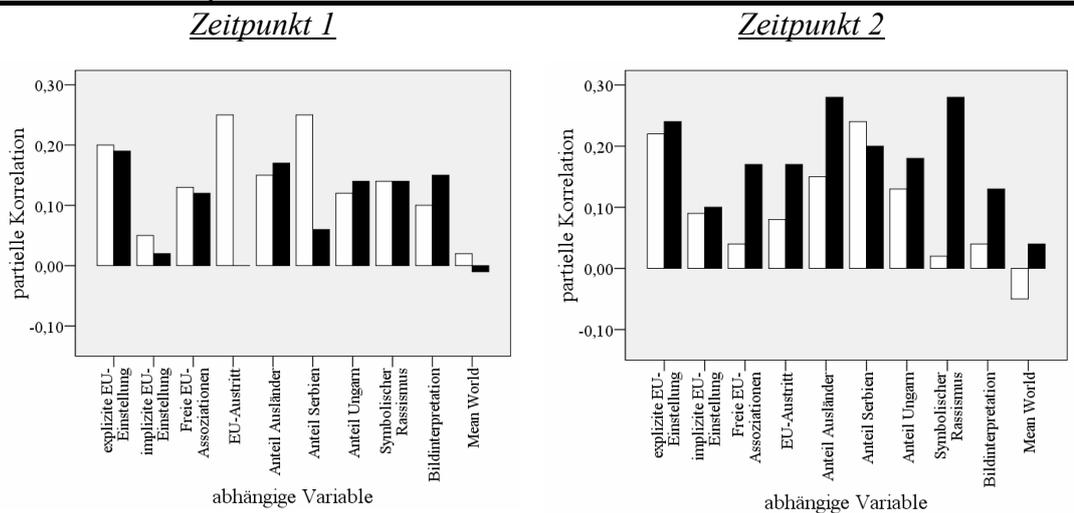
Moderatoranalyse: Wissen über die EU



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Wissen; Weiße Balken = wenig Wissen; N (Zeitpunkt 1, wenig Wissen)=143, N (Zeitpunkt 1, viel Wissen)=155, N (Zeitpunkt 2, wenig Wissen)=98, N (Zeitpunkt 2, viel Wissen)=159

Abbildung 24

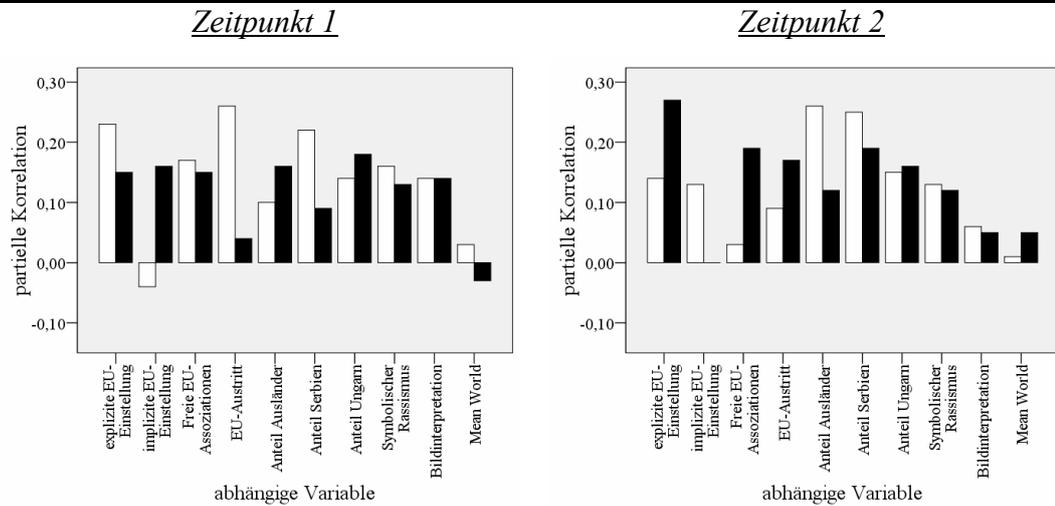
Moderatoranalyse: Reaktanz bei Persuasionsversuchen



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Reaktanz; Weiße Balken = wenig Reaktanz; N (Zeitpunkt 1, wenig Reaktanz)=155, N (Zeitpunkt 1, viel Reaktanz)=144, N (Zeitpunkt 2, wenig Reaktanz)=119, N (Zeitpunkt 2, viel Reaktanz)=138

Abbildung 25

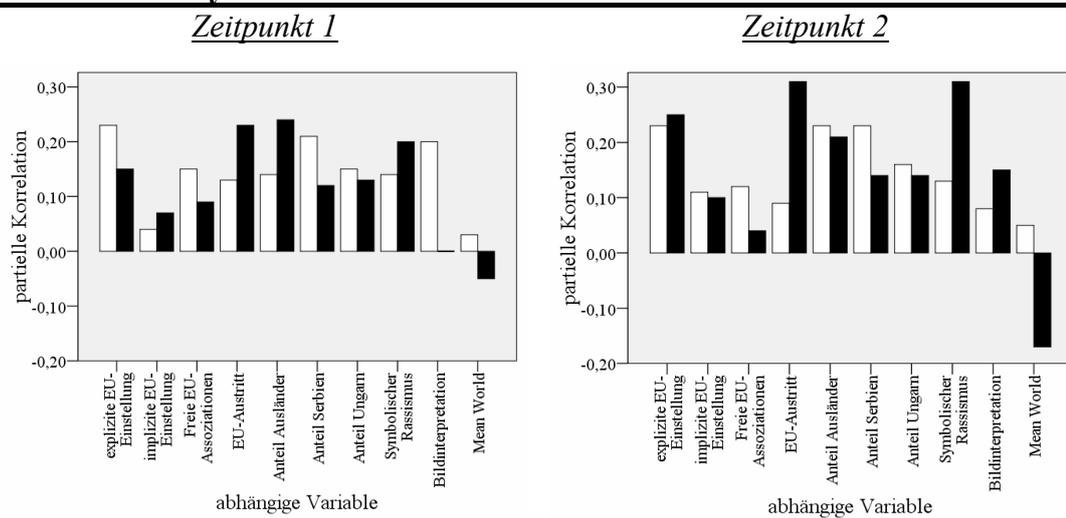
Moderatoranalyse: eingeschätzte Manipulationsabsicht der Krone



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Manipulationsabsicht; Weiße Balken = wenig Manipulationsabsicht; N (Zeitpunkt 1, wenig Manipulationsabsicht)=153, N (Zeitpunkt 1, viel M.)=141, N (Zeitpunkt 2, wenig M.)=120, N (Zeitpunkt 2, viel M.)=123

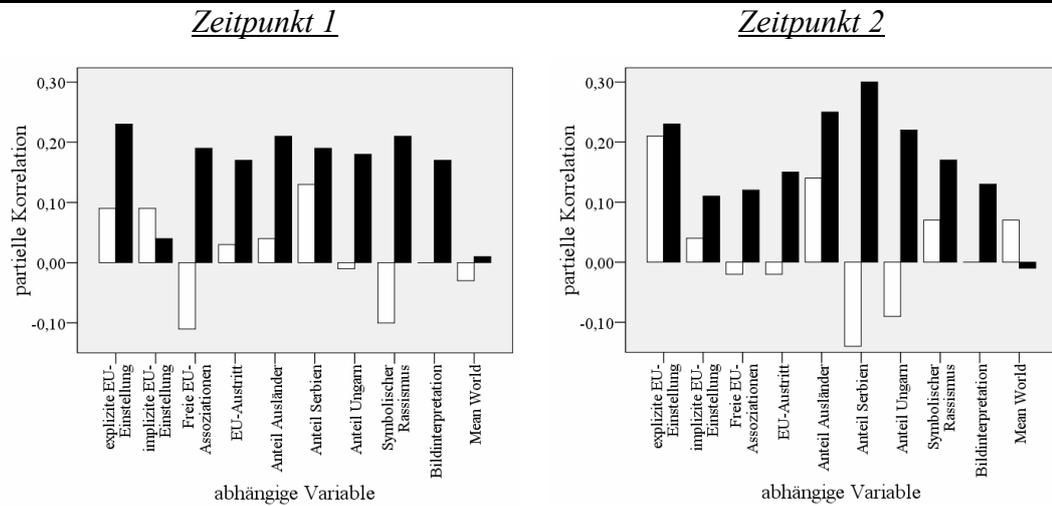
Abbildung 26

Moderatoranalyse: Geschlecht



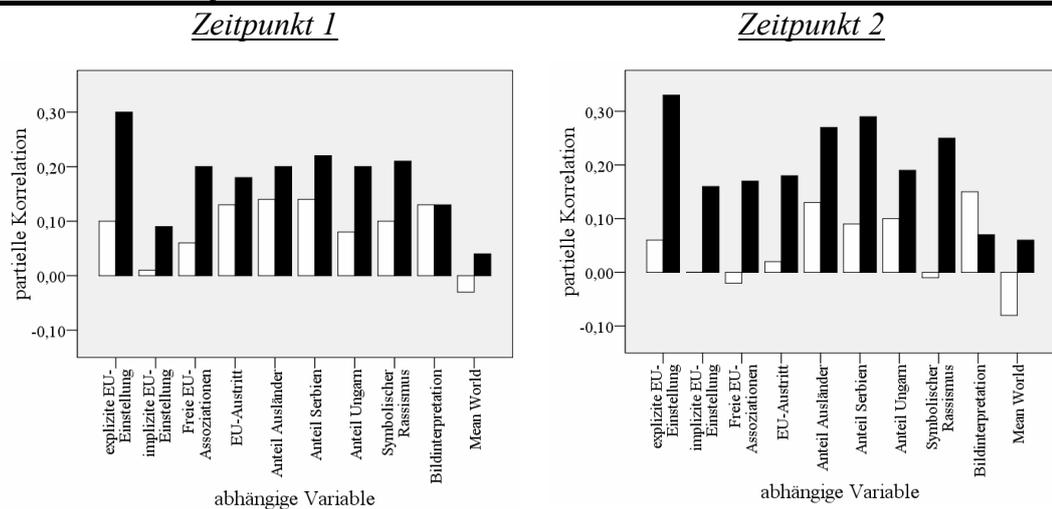
Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = männlich; Weiße Balken = weiblich; N (Zeitpunkt 1, weiblich)=215, N (Zeitpunkt 1, männlich)=86, N (Zeitpunkt 2, weiblich)=197, N (Zeitpunkt 2, männlich)=62

Abbildung 27
Moderatoranalyse: Herkunft



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = Österreich; Weiße Balken = nicht aus Österreich; N (Zeitpunkt 1, nicht aus Österreich)=80, N (Zeitpunkt 1, Österreich)=221, N (Zeitpunkt 2, nicht aus Österreich)=65, N (Zeitpunkt 2, Österreich)=194

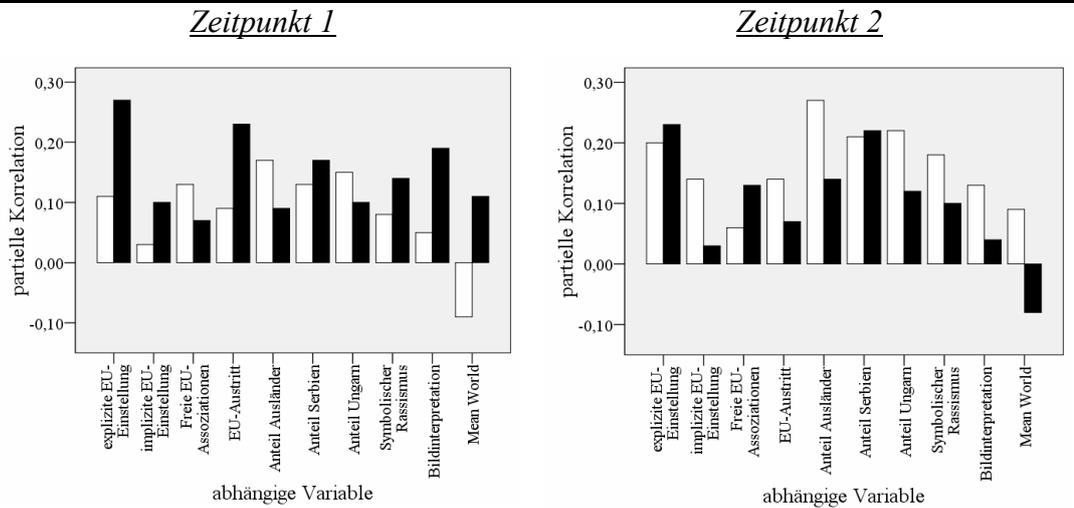
Abbildung 28
Moderatoranalyse: Stadt/Land



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = am Land aufgewachsen; Weiße Balken = in der Stadt aufgewachsen; N (Zeitpunkt 1, Stadt)=141, N (Zeitpunkt 1, Land)=160, N (Zeitpunkt 2, Stadt)=115, N (Zeitpunkt 2, Land)=144

Abbildung 29

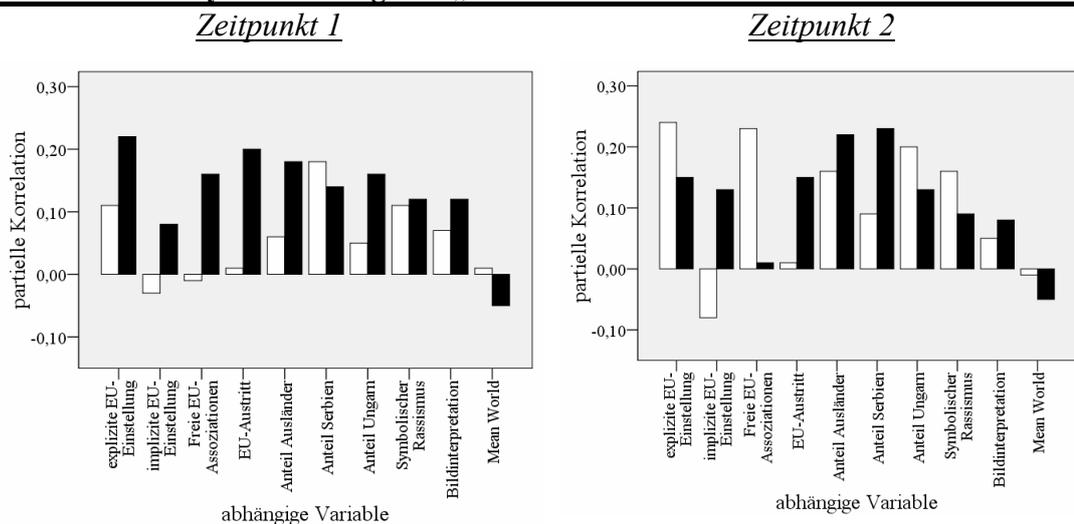
Moderatoranalyse: Nutzung von „Der Standard“



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Nutzung; Weiße Balken = wenig Nutzung; N (Zeitpunkt 1, wenig Nutzung)=131, N (Zeitpunkt 1, viel Nutzung)=168, N (Zeitpunkt 2, wenig Nutzung)=113, N (Zeitpunkt 2, viel Nutzung)=144; „Der Standard“ wird allgemein als „Qualitätszeitung“ eingestuft;

Abbildung 30

Moderatoranalyse: Nutzung von „Heute“



Partielle Korrelationen kontrollieren für Alter, Geschlecht, Herkunft, Stadt/Land. Bildung ist im Sample konstant. Schwarze Balken = viel Nutzung; Weiße Balken = wenig Nutzung; N (Zeitpunkt 1, wenig Nutzung)=131, N (Zeitpunkt 1, viel Nutzung)=168, N (Zeitpunkt 2, wenig Nutzung)=113, N (Zeitpunkt 2, viel Nutzung)=144; „Heute“ ist eine Gratiszeitung (=Pendlerzeitung);

Das Screening zeigt, dass Personen, welche am Land aufgewachsen sind und Personen, welche angeben aus Österreich zu kommen, scheinbar einen stärkeren Kultivierungseffekt zeigen. Bei den anderen Variablen lassen sich ebenfalls Tendenzen erkennen. Diese sind allerdings nicht über alle Variablen und zu beiden Zeitpunkten stabil.

6. Diskussion

Mit der vorliegenden Arbeit wurde versucht zwei wesentlichen Fragen nachzugehen. Zum einen interessierte, ob die Kronen Zeitung kausal auf ausgewählte, abhängige Variablen wirkt. Vom Stand der Forschung konnte abgeleitet werden, dass zwischen der Nutzungshäufigkeit der Kronen Zeitung und gewissen abhängigen Variablen ein Zusammenhang besteht. So konnte nachgewiesen werden, dass diejenigen, welche sich häufiger der Krone zuwenden eine negativere EU-Einstellung zeigen. Diese Befunde basieren auf Querschnittsdesigns, womit eine eindeutige kausale Interpretation der Korrelationskoeffizienten ohne theoretische Zusatzerklärung nicht möglich ist. Aus diesem Grund wurde innerhalb der vorliegenden Arbeit ein Cross-Lagged Panel Design angewendet. Mit dessen Hilfe ist es möglich die dominierende Kausalrichtung zu bestimmen: Wirkt die Krone auf die EU-Einstellung, oder wenden sich diejenigen, welche von Haus aus schon negativer gegenüber der EU eingestellt sind, eher der Krone zu?

Zum anderen interessierte, ob sich der Zusammenhang auf impliziter Einstellungsebene, welcher in einer Studie gefunden wurde, reproduzieren lässt. Durch den eingesetzten „Impliziten Assoziationstest“ wurde die automatische, affektive Reaktion gegenüber der EU gemessen. Krone-Leser sollten eine stärkere automatische Ablehnung zeigen.

Die Inhaltsanalyse dieser Arbeit zeigte, dass die EU sehr negativ bewertet wird und dass Personen, welche der sozialen Kategorien „Ausländer“, „Serbien“, und „Ungarn“ zugewiesen werden, innerhalb der Krone-Berichterstattung als tatverdächtige Personen überrepräsentiert werden. Daraus wurde die Vermutung abgeleitet, dass diejenigen, welche die Krone häufiger nutzen eine negativere EU-Sicht zeigen und den Anteil von Personen aus dem Ausland, aus Serbien und aus Ungarn im Rahmen der tatverdächtigen Personen eher überschätzen.

In der vorliegenden Studie konnten die vorausgesagten Korrelationen im Querschnitt nachgewiesen werden. Je häufiger die Krone genutzt wird, desto negativer ist die EU-Sicht (explizite Einstellungen, freie Assoziationen, Verhaltensintention EU-Austritt), desto eher wird der Anteil von Personen aus dem Ausland, aus Serbien und aus Ungarn im Rahmen von tatverdächtigen Personen überschätzt und desto stärker scort eine Person beim persönlichkeitsbezogenem Merkmal des Symbolischen Rassismus'. Im Querschnitt lässt sich ebenfalls eine Tendenz hinsichtlich eines

Zusammenhang mit dem Konstrukt der impliziten Einstellungen erkennen. Dieser ist allerdings sehr schwach und verfehlt die Signifikanzgrenze.

Im Rahmen der Cross-Lagged Panel Analyse konnte nachgewiesen werden, dass die Krone kausal auf die Überschätzung der sozialen Kategorie „Ausländer“ wirkte. Letztere wirkte kausal auf die Überschätzung des Anteils der untergeordneten Kategorien „Serbien“ und „Ungarn“.

Es konnte ebenfalls ein kausaler Einfluss der Krone auf die explizite EU-Einstellung, die implizite EU-Einstellung und die freien EU-Assoziationen nachgewiesen werden. Innerhalb dieser abhängigen Variablen dominierte die explizite EU-Einstellung. Diese wirkte kausal auf die implizite Einstellung, die freien Assoziationen und die Verhaltensintention EU-Austritt. Die Befunde sprechen für die Dominanz des Kausalmodells, welches die Krone als Ursache und die EU-Sicht als Wirkung begreift: Je mehr Krone-Nutzung (=Ursache), desto negativer die EU-Sicht (Wirkung). Interessant ist, dass die Krone im Rahmen des EU-Themas den stärksten Einfluss auf die implizite EU-Negativität hatte: Je mehr die Krone genutzt wird (=Ursache), desto stärker ist die automatische Ablehnung der EU (=Wirkung).

Streng genommen gelten die Ergebnisse nur für den untersuchten Zeitraum (2 Monate). Es spricht allerdings viel dafür, dass ein kausaler Effekt auch in anderen Zeitintervallen nachgewiesen werden kann. Interessant wäre eine Langzeitstudie, welche den kultivierenden Einfluss innerhalb eines Zeitraums von 10-20 Jahren erforscht. Zukünftige Forschungsprojekte könnten hier ansetzen.

Die optimale Methode um Kausalität nachzuweisen ist das Experiment. Um die empirische Evidenz, welche einen kausalen Krone-Einfluss belegt, zu vermehren, können zukünftige Forschungsvorhaben versuchen den kultivierenden Einfluss im Laborexperiment nachzuweisen.

Die Stichprobe der vorliegenden Studie ist nicht repräsentativ. Da eine Korrespondenzbeziehung zwischen der Krone Nutzung und Einstellungen schon mit repräsentativen Daten nachgewiesen werden konnte (Arendt 2009), wurde aus forschungsökonomischen Gründen ein Studenten-Sample gewählt. Es gibt aber wenig Grund zur Annahme, warum der kausale Einfluss der Krone bei einer Studentenchprobe anders sein sollte als bei einem repräsentativen Sample. Zudem handelt es sich um Studierende der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, welche sich innerhalb des Studiums mit Medien(-wirkungen) beschäftigen und somit

vermutlich einen kritischeren Medienkonsum zeigen als eine repräsentative Vergleichsgruppe.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Krone einen kausalen Einfluss auf die Realitätswahrnehmung und Einstellungen ihrer Leser hat. Ihr Einfluss ist allerdings einer unter vielen und schwach im Sinne der Varianzaufklärung. Aber – wie Gerbner et al. (1994) bezüglich der relativ schwachen Effektgrößen innerhalb der Kultivierungsforschung ausführen – auch wenige Grad Unterschied können zwischen einer Eiszeit und einem Zeitalter geprägt durch „Global Warming“ entscheiden. Auch die Krone kann über einen relativ kleinen Effekt das „kulturelle Klima“ mitgestalten und entscheidend prägen.

7. Literatur

- Ajzen, Icek; Gilbert Cote, Nicole (2008): Attitudes and the prediction of behavior. In: Crano, W.D.; Prislin, R. (Hrsg.): Attitudes and attitude change. New York: Psychology Press, 289-311
- Anderson, John R. (2007³): Kognitive Psychologie. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag
- Appel, Markus (2008): Fictional narrative cultivate just-world beliefs. Journal of Communication, 58, 1, 62-83
- Arendt, Florian (2008): Zur kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung. Medien Journal, 32, 4, 3-21
- Arendt, Florian (2009): Explizite und implizite kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung. Eine empirische Untersuchung von Kultivierungseffekten auf explizite und implizite politische Einstellungen. Medien & Kommunikationswissenschaft, 57, 2, Seitenzahlen noch unbekannt
- Baeyens, F.; Eelen, P.; Van den Bergh, O.; Crombez, G. (1989): Acquired affective-evaluative value: conservative but not unchangeable. Behavior Research and Therapy, 27, 3, 279-287
- Baron, Reuben M; Kenny, David A. (1986): The moderator- mediator variable distinction in social psychological research: conceptual, strategic, and statistical considerations. Journal of Personality and Social Psychology, 51, 6, 1173-1182
- Barth, Bertram (1988): Fernsehnutzung und Realitätswahrnehmung: Zur Überprüfung der Kultivierungshypothese. Rundfunk und Fernsehen, 36,1, 67-79
- Berkel, Barbara (2006): Political parallelism in news and commentaries on the haider conflict. A comparative analysis of austrian, british, german, and french quality newspapers. Communications, 31, 1, 85-104
- Bonfadelli, Heinz (1983): Der Einfluss des Fernsehens auf die Konstruktion der sozialen Realität: Befunde aus der Schweiz zur Kultivierungshypothese. Rundfunk und Fernsehen, 31, 3-4, 415-430
- Bonfadelli, Heinz (³2004): Medienwirkungsforschung I. Grundlagen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

- Bortz, Jürgen (⁶2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer Medizin Verlag
- Burkholder, Gary J.; Harlow, Lisa L.(2003): An illustration of a longitudinal cross-lagged design for larger structural equation models. *Structural Equation Modeling*, 10, 3, 465-486
- Czyzewska, Maria; Ginsburg, Harvey J. (2007): Explicit and implicit effects of anti-marijuana and anti-tobacco advertisements. *Addictive Behaviors*, 32, 1, 114-127
- Dasgupta, N., & Greenwald, A. G. (2001). On the malleability of automatic attitudes: combating automatic prejudice with images of admired and disliked individuals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 81, 5, 800–814.
- De Houwer, Jan; Thomas, Sarah; Baeyens, Frank (2001): Associative learning of likes and dislikes: a review of 25 years of research on evaluative conditioning. *Psychological Bulletin*, 127, 6, 853-869
- De Houwer, Jan (2007): A conceptual and theoretical analysis of evaluative conditioning. *The Spanish Journal of Psychology*, 10, 2, 230-241
- Festinger, Leon (1964): Die Lehre von der kognitiven Dissonanz. In: Schramm, Wilbur (Hrsg.): *Grundfragen der Kommunikationsforschung*. München: Juventa, 27-38
- Fishbein, M.; Ajzen, I. (1975): *Belief, attitude, intention, and behavior: An introduction to theory and research*. Reading, MA: Addison-Wesley
- Früh, Werner (⁶2007): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH
- Gawronski, Bertram; Conrey, Frederica (2004): Der Implizite Assoziationstest als Maß automatisch aktivierter Assoziationen: Reichweite und Grenzen. *Psychologische Rundschau*, 55, 3, 118-124
- Gawronski, Bertram; Bodenhausen, Galen V. (2006): Associative and propositional processes in evaluation: an integrative review of implicit and explicit attitude change. *Psychological Bulletin*, 132, 5, 692-731
- Gaziano, C.; McGrath, K. (1986): Measuring the concept of credibility. *Journalism Quarterly*, 63, 3, 451-462
- Gerbner, George; Gross, Larry (1976): Living with television: the violence profile. *Journal of Communication*, 26, 2, 172-199

- Gerbner, George; Gross, Larry; Eleey, Michael F.; Jackson-Beeck, Marilyn; Jeffries-Fox Suzanne; Signorielli, Nancy (1977): TV violence profile no. 8: the highlights. *Journal of Communication*, 27, 2, 171-180
- Gerbner, George; Gross, Larry; Jackson-Beeck, Marilyn; Jeffries-Fox, Suzanne; Signorielli, Nancy (1978): cultural indicators: tv violence profile no. 9. *Journal of Communication*, 28, 3, 176-207
- Gerbner, George; Gross, Larry; Morgan, Michael; Signorielli, Nancy (1980): The “mainstreaming” of america: violence profile no. 11. *Journal of Communication*, 30, 3, 10-29
- Gerbner, George; Gross, Larry; Morgan, Michael; Signorielli, Nancy (1994): Growing up with television: the cultivation perspektive. In: Bryant, Jennings; Zillman, Dolf (Hrsg.). *Media effects: advances in theory and research*. Hillsdale: Lawrence Earlbaum Associates, 17-42
- Govan, Cassandra; Williams, Kipling (2004): Changing the affective valence of the stimulus items influences the IAT by re-defining the category labels. *Journal of Experimental Social Psychology*, 40, 3, 357-365
- Grabe, Maria Elizabeth; Drew; Dan G. (2007): Crime cultivation: comparisons across media genres and channels. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 51, 1, 147-171
- Greenwald, Anthony; Banaji, Mahzarin (1995): Implicit social cognition: attitudes, self-esteem, and stereotypes. *Psychological Review*, 102, 1, 4-27
- Greenwald, Anthony; McGhee, Debbie; Schwartz, Jordan (1998): Measuring individual differences in implicit cognition: the implicit association test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 6, 1464-1480
- Grimm, Jürgen; Schmidt, Peter; Kneidinger, Bernadette; Winkelkemper, Philip (2008): Individualisierung oder Aggregation? Zur Anwendung von Strukturgleichungsmodellen im Rahmen der Agenda-Setting-Forschung. *Medien Journal*, 31, 2, 7-52
- Henry, P.J.; Sears, David (2002): The symbolic racism 2000 scale. *Political Psychology*, 23, 2, 253-283
- Hammerl, M.; Grabitz, H.-J. (1996): Human evaluative conditioning without experiencing a valued event. *Learning and Motivation*, 27, 3, 278-293

- Hawkins, Robert P.; Pingree, Suzanne; Adler, Ilya (1987): Searching for cognitive processes in the cultivation effect. *Human Communication Research*, 13, 4, 553-577
- Hong, Sung-Mook; Faedda, Salvatora (1996): Refinement of the hong psychological reactance scale. *Educational and Psychological Measurement*, 56, 1, 173-182
- Karpinski, Andrew; Hilton, James L. (2001): Attitudes and the implicit association Test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 81, 5, 774-788
- Kenny, David A.(1975): Cross-lagged panel correlation: a test for spuriousness. *Psychological Bulletin*, 82, 6, 887-903
- Koch, Ingrid (2002): Konditionieren und implizites Lernen. In: Müsseler, Jochen; Prinz, Wolfgang (Hrsg.): *Allgemeine Psychologie*. München: Spektrum akademischer Verlag. 385-432
- Kriminalitätsstatistik (2008): Daten übermittelt vom Bundeskriminalamt, Büro 4.3 Statistik
- LeBel, E., & Gawronski, B. (2006). Reasons versus feelings: introspection and the relation between explicit and implicit attitudes. Poster präsentiert am Meeting der "Society for Personality and Social Psychology", Palm Springs, CA.
- Lemm, Kristi M.; Lane, Kristin A.; Sattler, David N.; Khan, Saera R.; Nosek, Brian A. (2008): Assessing implicit cognitions with a paper-format implicit association test. In: Morrison, Melanie A.; Morrison, Todd G. (Hrsg.): *The psychology of Modern Prejudice*. Nova Science Publishers
- Maio, Gregory R.; Haddock, Geoffrey; Watt, Susan E.; Hewstone, Miles (2008): Implicit measures in applied contexts. an illustrative examination of antiracism advertising. In: Petty, Richard E.; Fazio, Russel H.; Brinol, Pablo (Hrsg.): *Attitudes. Insights from the new implicit measures*. New York: Taylor and Francis Group. 327-357
- McCroskey, J.C.; Richmond, V.P. (1996): *Fundamentals of human communication: an interpersonal perspective*. Prospect Heights: Waveland Press.
- Media Analyse (2007/08): online erreichbar unter <http://www.media-analyse.at>
- Morgan, Michael (2002) (Hrsg.): *Against the mainstream. The selected works of George Gerbner*. New York: Peter Lang Publishing, Inc.

- Morgan, Michael (2008): Bibliography of publications relating to cultivation analysis and the cultural indicators project. <http://people.umass.edu/mmorgan> (letzter Abruf: 30.04.2009)
- Morgan, Michael; Shanahan, James; Signorielli, Nancy (2009): Growing up with television: cultivation processes. In: Bryant, Jennings; Oliver, Mary Beth (Hrsg.): Media Effects. Advances in theory and research. New York: Taylor and Francis, 34-49
- Nabi, Robin L.; Sullivan, John L. (2001): Does television viewing relate to engagement in protective action against crime? A cultivation analysis from a theory of reasoned action perspective. *Communication Research*, 28, 802-825
- Nemetz, Klaus (1985): Vor und nach Hainburg: Daten und Fakten zum Meinungsklima (II). In: Pürer, Heinz (Hrsg): Medienereignisse – Medienwirkungen? Zur Wirkung der Massenmedien: „Hainburg“, „Holocaust“ und andere Medienereignisse. Eine Tagungsdokumentation. Schriftenreihe Journalistik, Heft 7, 24-38
- Nosek, Brian A. (2007): Implicit-explicit relations. *Current Directions in Psychological Science*, 16, 2, 65-69
- Oliver, Mary Beth; Krakowiak, Maja (2009): Individual differences in media effects. In: Bryant, Jennings; Oliver, Mary Beth (2009): Media effects. advances in theory and research. New York: Taylor and Francis, 517-531
- Olson, Michael A.; Fazio, Russell H. (2001): Implicit attitude formation through classical conditioning. *Psychological Science*, 12, 5, 413-417
- Petty, Richard E.; Brinol, Pablo; Priester, Joseph (2009): Mass media and attitude change: implications of the elaboration likelihood model of persuasion. In: Bryant, Jennings; Oliver, Mary Beth (Hrsg.): Media Effects. Advances in theory and research. New York: Taylor and Francis, 125-164
- Plasser, Fritz; Ulram, Peter A. (1994): Meinungstrends, Mobilisierung und Motivlagen bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt. In: Pelinka, Anton (Hrsg.): EU-Referendum. Zur Praxis direkter Demokratie in Österreich. Wien: Signum Verlag, 87-119
- Quick, Brian; Stephenson, Michael (2008): Examining the role of trait reactance and sensation seeking on perceived threat, state reactance, and reactance restoration. *Human Communication Research*, 34, 3, 448-476

- Reber, Bryan H.; Chang, Yuhmim (2000): Assessing cultivation theory and public health model for crime reporting. *Newspaper Research Journal*, 21, 4, 99-112
- Reinders, Heinz (2006): Kausalanalysen in der Längsschnitfforschung. Das Cross-Lagged-Panel Design. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1, 4, 569-587
- Reinecke, Jost (2005): *Strukturgleichungsmodelle in den Sozialwissenschaften*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
- Rössler, Patrick; Brosius, Hans-Bernd (2001): Prägen Daily Talks die Vorstellungen Jugendlicher von der Wirklichkeit? Ein Intensiv-Experiment zur Kultivierungshypothese. In: Schneiderbauer, Christian (Hrsg.): *Daily Talks unter der Lupe – Wissenschaftliche Beiträge aus Forschung und Praxis*. München: R. Fischer, 119-152
- Rossmann, Constanze (2008): *Fiktion Wirklichkeit. Ein Modell der Informationsverarbeitung im Kultivierungsprozess*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Rossmann, Constanze/Brosius, Hans-Bernd (2006): Zum Problem der Kausalität in der Kultivierungsforschung. In: Wirth, Werner/Fahr, Andreas/Lauf, Edmund (Hrsg.). *Forschungslogik und –design in der Kommunikationswissenschaft. Band 2 Anwendungsfelder in der Kommunikationswissenschaft*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 217-242
- Rozelle, Richard M.; Campbell, Donald T.(1969): More plausible rival hypotheses in the cross-lagged panel correlation technique. *Psychological Bulletin*, 71, 1, 74-80
- Schenk, Michael (³2007): *Medienwirkungsforschung*. Tübingen: Mohr Siebeck
- Shanahan, James/Morgan, Michael (1999): *Television and its viewers. Cultivation Theory and Research*. Cambridge: Cambridge University Press
- Shrum, L. J. (1996): Psychological processes underlying cultivation effects: further tests of construct accessibility. *Human Communication Research*, 22, 4, 482-509
- Shrum, L. J. (2001): Processing strategy moderates the cultivation effect. *Human Communication research*, 27, 1, 94-120
- Shrum, L. J. (2009): The implications of survey method for measuring cultivation effects. *Human Communication Research*, 33, 1, 64-80

- Shrum, L. J. (2007): Social cognition and cultivation. In: Roskos-Ewoldson, David R.; Monahan, Jennifer L. (Hrsg.): Communication and social cognition: theories and methods. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, 245-272
- Shrum, L. J. (2009): Media consumption and perceptions of social reality. Effects and Underlying Processes. In: Bryant, Jennings; Oliver, Mary Beth (2009): media effects. advances in theory and research. New York: Taylor and Francis, 50-73
- Shrum, L. J.; O'Guinn, T.C. (1993): Processes and effects in the construction of social reality: construct accessibility as an explanatory variable. *Communication Research*, 20, 3, 436-471
- Shrum, L.J.; Wyer, R.S.; O'Guinn, T.C. (1998): The effects of television consumption on social perceptions: the use of priming procedures to investigate psychological processes. *Journal of Consumer Research*, 24, 4, 447-458
- Vargas, Patrick T.; Sekaquaptewa, Denise; von Hippel, William (2007): Armed only with paper and pencil. "low-tech" measures of implicit attitudes. In: Wittenbrink, Bernd; Schwarz, Norbert (Hrsg.): Implicit measures of attitudes. New York: Guilford Press, 103-124
- Vergeer, Maurice; Lubbers, Marcel; Scheepers, Peer (2000): Exposure to newspapers and attitudes toward ethnic minorities: a longitudinal analysis. *The Howard Journal of Communications*, 11, 2, 127-143
- Weimann, Gabriel (2000): Communicating unreality: modern media and the reconstruction of reality. Thousand Oaks: Sage Publications, Inc
- Zhang, Yuanyuan; Kremer, Marina (2004): Effects of television viewing of sexual content on behavioural intentions in priming and no-priming conditions: a cultivation analysis from a theory of reasoned action perspective. Papier präsentiert auf der 54. Jahrestagung der ICA

8. Anhang

8.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit widmet sich der kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung. Es wird vermutet, dass diejenigen, welche sich häufiger der Kronen Zeitung zuwenden, eher Realitätseinschätzungen und Einstellungen zeigen, wie sie in der Krone-Welt dominant sind. Den Rahmen stellt der Kultivierungsansatz dar. In einem ersten Schritt wurde die Berichterstattung der Krone hinsichtlich der Themen EU und Kriminalität inhaltsanalytisch erfasst. Die Inhaltsanalyse zeigt, dass die Krone die EU sehr negativ bewertet und dass Personen aus dem Ausland als tatverdächtige Personen überrepräsentiert werden. Auf Basis dieser Daten wurde vermutet, dass diejenigen, welche häufiger die Krone lesen eine negativere EU-Sicht zeigen und den Anteil von Personen aus dem Ausland im Rahmen der tatverdächtigen Personen überschätzen (Kultivierungshypothese). Die Hypothesen wurden innerhalb der Kultivierungsanalyse, an der insgesamt 453 Probanden teilnahmen, mit Hilfe eines zweiwelligen Cross-Lagged Panel Designs überprüft. In den Querschnitten zeigt sich ein hypothesenkonformer Zusammenhang: Diejenigen, welche häufiger die Krone nutzen zeigen eine negativere EU-Sicht und überschätzen den Anteil von Personen aus dem Ausland. Es konnte weiters ein kausaler Einfluss der Krone auf die EU-Sicht und die Überschätzung des Anteils von Personen aus dem Ausland nachgewiesen werden. Die vorliegende Studie untersuchte weiters die kultivierende Wirkung auf implizite EU-Einstellungen, welche mit dem „Impliziten Assoziationstest“ gemessen wurden. Implizite EU-Einstellungen geben die Stärke der automatischen Ablehnung gegenüber der EU an. Konnte in den Querschnitten nur ein sehr schwacher Zusammenhang mit der Krone-Nutzung nachgewiesen werden, so erbrachte die Analyse im Cross-Lagged Panel Design empirische Evidenz für einen signifikanten kausalen Effekt der Kronen Zeitung auf die implizite Einstellungsebene. Auf Basis bisheriger Forschung zur Krone-Wirkung und der vorliegenden Studie kann davon ausgegangen werden, dass die Kronen Zeitung einen kleinen, aber signifikanten kultivierenden Effekt auf die Realitätsvorstellungen und Einstellungen ihrer Leser hat.

8.2 Lebenslauf

Florian Arendt

Felbigergasse 108/10
1140 Wien
geboren am 25.09.1984 in Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig
Tel.: 0699/81201789
E-Mail: florian.arendt@chello.at

Ausbildung

- | | |
|-------------|--|
| 1991 – 1995 | Besuch der Volksschule Bischoffgasse. |
| 1995 – 2003 | Besuch des Realgymnasiums Rosasgasse, Reifeprüfung mit „gutem Erfolg“ bestanden. |
| 2003 – 2004 | Zivildienst beim Österreichischen Integrationsfonds (Betreuung von Asylwerbern und Asylberechtigten) |
| 2004 – 2008 | Bakkalaureat-Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (Abschluss am 26.02.2008) |
| ab 2008 | Magister-Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien |

Zusatzausbildung

- | | |
|---------------|---|
| 2003 | Führerschein (B) |
| Juni 2007 | zweiwöchige qualitative Feldforschung zum Medienverhalten einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien (Prof. Roland Girtler) |
| 2007 und 2008 | wiederholter Besuch des Methodenforums der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien |
| Jänner 2008 | Teilnahme am Methodenworkshop „Einführung in die Analyse |

	kausaler Effekte“ (Prof. Rolf Steyer)
September 2008	Besuch eines Didaktikworkshops der Lehrentwicklung der Universität Wien
Oktober 2008	Teilnahme am Kurs „Einführung eLearning mit Fronter“ des Zentralen Informatikdienstes der Universität Wien

Bisherige berufliche Tätigkeiten

2002 - 2004	„Studentenjobs“ Tätigkeit als Gitarren-Tutor Kundenwerber für einen Finanzdienstleister (EFS) Dialoger für einen Fundraiser (Dialog Direct)
2003 – 2006	Auftritte mit Musikgruppe
2008 - 2009	eFachtutor an der Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Lehrveranstaltung: „Einführung in die wissenschaftliche Forschung“)

Besondere Kenntnisse

Fremdsprachen	Englisch - in Wort und Schrift Französisch - Grundkenntnisse
Statistik	Kenntnis wichtiger bivariater und multivariater Verfahren (Zusammenhangsmaße, t-Tests, U-Test, Wilcoxon Test, lineare Einfachregression, ein- und mehrfaktorielle Varianzanalyse mit Kontrast und post-hoc Vergleichen, multiple Regression, logistische Regression, Strukturgleichungsmodelle, Faktorenanalyse)
Softwarekenntnisse	MS-Windows, MS-Office (Word, Excel, PowerPoint), SPSS, AMOS (Strukturgleichungsmodelle), EMuJoy (continuous response measurement), Inquisit by Millisecond Software (Impliziter Assoziationstest), Steinberg Cubase (Musikbearbeitung). Außerdem Grundkenntnisse zur Erstellung von Stimulusmaterial bei: Adobe Premiere (Videoschnittsoftware), Adobe Photoshop (Bildbearbeitung), Curious Labs Poser (dreidimensionale Animation von menschlichen Charakteren)

Interessen

Wissenschaft, Musik(machen), Lesen, Reisen

Forschungsinteresse

Schon nach den ersten Semestern meines Studiums kristallisierte sich meine Neigung zur empirischen Forschung heraus. Anfänglich konnte mich der qualitative Zugang begeistern. Ich forschte mit den Methoden der Feldforschung, vor allem mit der teilnehmenden Beobachtung und dem freien Gespräch, zum Medienverhalten von Wiener Obdachlosen und zum Medienverhalten einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien. In weiterer Folge begann mich der Kultivierungsansatz zu interessieren. Hierfür eignete ich mir entsprechendes theoretisches, methodisches und statistisches Wissen an. Mein derzeitiger Forschungsschwerpunkt ist die Frage nach der kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung: Verändert die Kronen Zeitung das Weltbild ihrer Leser?

bisherige wissenschaftliche Arbeiten

- Arendt, Florian (2009): *Explizite und implizite kultivierende Wirkung der Kronen Zeitung. Eine empirische Untersuchung von Kultivierungseffekten auf explizite und implizite politische Einstellungen*. Medien & Kommunikationswissenschaft, 57, 2, Seitenzahlen noch unbekannt
- Arendt, Florian (2008): *Zur kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung*. Medien Journal, 32, 4, 3-21
- Arendt, Florian (2007): *Zu Besuch bei den Landlern: Kommunikationswissenschaftliche Feldforschung zur Mediennutzung einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien*. (Forschungsbericht zu einer zweiwöchigen, qualitativen Feldforschung)
- Arendt, Florian (2007): *Zum Medienverhalten von akut obdachlosen Menschen in Wien*. (Bakkalaureatsarbeit, qualitative Feldforschung)

8.3 Erhebungsbogen

Bitte warten Sie die Instruktionen ab und blättern Sie nicht vor. **Sortieraufgabe**

1. Zum Üben:

Richtige Zuordnung von Wörtern zu den Kategorien „Österreich“ und „EU“.

EU		ÖSTERREICH
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>

2. Zum Üben:

Richtige Zuordnung von Wörtern zu den Kategorien „positiv“ und „negativ“.

positiv		negativ
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	sinnvoll	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unklug	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>

3. **Zum Üben:**

Richtige Zuordnung von Wörtern zu den Kategorien „Österreich“ und „EU“ und gleichzeitig zu den Kategorien „positiv“ und „negativ“.

EU oder positiv		ÖSTERREICH oder negativ
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>

4. **Hier zählt's!**

Die Zuordnung erfolgt wie bei der letzten Aufgabe.

EU oder positiv		ÖSTERREICH oder negativ
<input type="checkbox"/>	richtig	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	schlecht	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Wien	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	fair	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	unfair	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Brüssel	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	falsch	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	schädlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Währungsunion	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	förderlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Falco	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	gut	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	fair	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Brüssel	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	richtig	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Falco	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Stephansdom	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Wien	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	schlecht	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	schädlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Brüssel	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Wien	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	fair	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Brüssel	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	förderlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Falco	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	gut	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>

5. Zum Üben:
 „Österreich“ und „EU“ haben die Seite gewechselt.

ÖSTERREICH		EU
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>

6. Zum Üben:
Bitte die Wörter richtig zuordnen.

ÖSTERREICH oder positiv		EU oder negativ
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>

7. Hier zählt's!

Die Zuordnung erfolgt wie bei der letzten Aufgabe.

ÖSTERREICH oder positiv		EU oder negativ
<input type="radio"/>	schädlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	richtig	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Rot-Weiß-Rot	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Wien	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Beitrittsverhandlungen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	schlecht	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	fair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Falco	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Brüssel	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	unfair	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Währungsunion	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Mitgliedstaaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	förderlich	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	falsch	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	gut	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	Stephansdom	<input type="radio"/>

Fragebogen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Dieser Fragebogen wird Ihnen einige Fragen über die EU und weitere Themen stellen. Ihre **Antworten werden streng vertraulich behandelt**. Die Beantwortung der Fragen erfolgt **anonym**. Sie werden für das Ausfüllen des Fragebogens rund 10 Minuten benötigen.

0. Einleitung

Bitte füllen Sie die folgenden Felder aus. Dies dient einzig und allein statistischen Zwecken. Ihre Anonymität bleibt vollständig erhalten!

		<u>Beispiel</u>
ersten beiden Buchstaben Ihres Vornamens.....	___ ___	Florian => <u>F</u> <u>L</u>
ersten beiden Buchstaben des Vornamens Ihrer Mutter.....	___ ___	Renate => <u>R</u> <u>E</u>
Geburtsort	_____	Wien => <u>Wien</u>
Geburtsjahr	_____	1984 => <u>1984</u>

1. Fragen über die EU

- c) Bitte geben Sie im Folgenden Ihre Gefühle gegenüber der EU an. Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten.

gut	<input type="radio"/>	schlecht						
richtig	<input type="radio"/>	falsch						
schädlich	<input type="radio"/>	förderlich						
fair	<input type="radio"/>	unfair						
sinnvoll	<input type="radio"/>	unklug						
negativ	<input type="radio"/>	positiv						

- d) Wenn am nächsten Sonntag über einen EU-Austritt Österreichs abgestimmt werden würde, würden Sie für oder gegen einen Austritt Österreichs aus der EU stimmen?

- FÜR einen EU-Austritt Österreichs
 GEGEN einen EU-Austritt Österreichs

e) Wie stark ist Ihr Interesse an der EU?



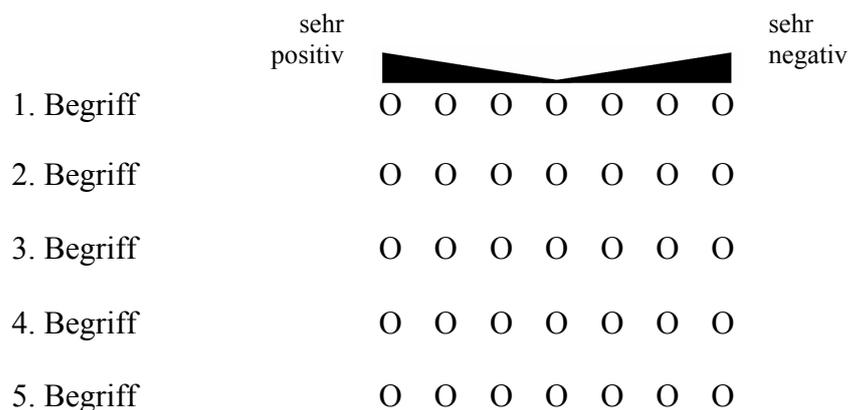
f) Wie glauben Sie urteilt die österreichische Bevölkerung gegenüber der EU?
Die Bevölkerung ...



g) Was fällt Ihnen spontan zur EU ein? Schreiben Sie bitte bis zu 5 Begriffe/Gedanken auf. Bitte zensieren Sie Ihre Gedanken nicht, auch wenn Sie Ihnen als unpassend oder unangenehm erscheinen.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

h) Bitte bewerten Sie nun selbst jeden einzelnen dieser Begriffe/Gedanken. Ist der Begriff/Gedanke für die EU eher positiv oder eher negativ, bzw. lässt dieser die EU in einem eher positiven oder in einem eher negativen Licht erscheinen?



i) Wie viele Mitgliedstaaten hat die EU?

- | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| 19 | 21 | 23 | 25 | 27 |
| <input type="radio"/> |

j) Welches der folgenden Länder ist nicht Mitglied der EU?

Dänemark	Norwegen	Finnland	Lettland	Estland
<input type="radio"/>				

k) Wann ist Österreich der EU beigetreten?

1986	1989	1992	1995	1998
<input type="radio"/>				

l) Welche Farben hat die EU Fahne?

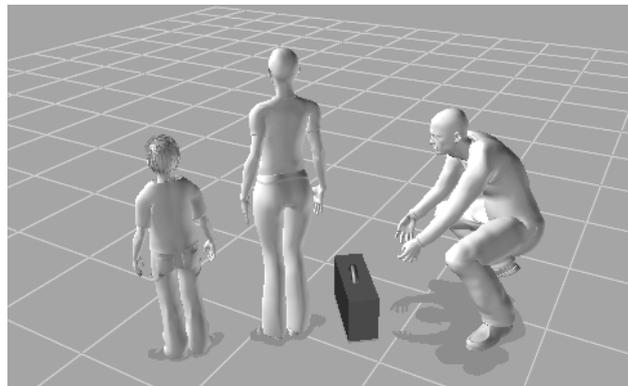
Blau & Weiß	Blau & Grün	Grün & Weiß	Blau & Gelb	Rot & Weiß
<input type="radio"/>				

m) Wie groß ist etwa die Bevölkerung der EU (in Millionen)?

100	200	300	400	500
<input type="radio"/>				

2. Interpretation eines Bildes

a) Bitte Betrachten Sie das folgende Bild. Überlegen Sie kurz welche Absicht die Person rechts außen (welche zum Koffer greift), haben könnte.



b) Es ist natürlich nicht möglich exakt zu wissen, welche Absicht die Person rechts außen hat. Bitte geben Sie dennoch eine Einschätzung ab, welche Absicht rein intuitiv für Sie am wahrscheinlichsten ist.

	überhaupt nicht wahrscheinlich		sehr wahrscheinlich				
Die Person will beim Koffertragen helfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Person möchte den Koffer stehlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3. Fragen über die Kriminalität in Österreich

a) Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus dem Ausland?

27 29 31 33 35 37 39 41 43

b) Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus Serbien?

3 4 5 6 7 8 9 10 11

c) Wieviel Prozent der tatverdächtigen Personen kommen aus Ungarn?

1 2 3 4 5 6 7 8 9

d) Wie stark ist ihr Interesse am Thema „Kriminalität in Österreich“?

überhaupt kein Interesse  sehr starkes Interesse

4. Allgemeine Fragen

a) Würden Sie sagen, dass Menschen die meiste Zeit versuchen hilfsbereit zu sein, oder schaut jeder/jede meistens nur auf sich selbst? Menschen ...

versuchen immer hilfsbereit zu sein  schauen immer auf sich selbst

b) Glauben Sie, dass die meisten Menschen für sich einen Vorteil gegenüber Ihnen herauschlagen würden, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen, oder dass sie in jeder Situation fair bleiben? Menschen ...

sind immer auf ihren Vorteil bedacht  bleiben in jeder Situation fair

c) Kann man den meisten Menschen blind vertrauen oder kann man nie vorsichtig genug sein? Man kann...

Menschen immer blind vertrauen  nie vorsichtig genug sein

5. Fragen bezüglich Ausländer

Hier finden Sie nun Aussagen über Ausländer in Österreich. Geben Sie bitte an, inwieweit Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Notieren Sie bitte Ihre ersten Gedanken.

	stimme überhaupt nicht zu		stimme voll und ganz zu				
Ausländer arbeiten genauso hart und fleißig wie Österreicher.	O	O	O	O	O	O	O
Diskriminierung ist heute in Österreich für Ausländer kein ernsthaftes Problem mehr.	O	O	O	O	O	O	O
Ausländer verlangen zuviel von der österreichischen Gesellschaft.	O	O	O	O	O	O	O
Ausländer bekommen zu viele Rechte, müssen im Gegensatz allerdings zu wenige Pflichten berücksichtigen.	O	O	O	O	O	O	O
Ich finde, dass Ausländer die österreichische Gesellschaft bereichern	O	O	O	O	O	O	O

6. Fragen bezüglich der Findung von Entscheidungen

Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie eine Entscheidung zu treffen haben. Geben Sie bitte an, inwieweit Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Notieren Sie bitte Ihre ersten Gedanken.

	stimme überhaupt nicht zu		stimme voll und ganz zu				
Wenn mich jemand unter Druck setzt etwas auf eine ganz bestimmte Art und Weise zu tun, dann verspüre ich das Gefühl genau das Gegenteil machen zu wollen.	O	O	O	O	O	O	O
Ich werde frustriert, wenn ich Entscheidungen nicht frei und unabhängig treffen kann.	O	O	O	O	O	O	O
Wenn andere versuchen mich zu beeinflussen, versuche ich zu widerstehen.	O	O	O	O	O	O	O
Ich werde wütend, wenn meine Freiheit zu Wählen eingeschränkt ist.	O	O	O	O	O	O	O

7. Fragen zur Mediennutzung

a) Wie oft lesen Sie die folgende/n Tageszeitung/en (print, nicht online)?

Heute	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Der Standard	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Die Presse	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Kurier	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Kronen Zeitung	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Österreich	nie	<input type="radio"/>	täglich						
Sonstige: _____	nie	<input type="radio"/>	täglich						

b) Wie oft lesen Sie die Kronen Zeitung?

- An wie vielen Tagen pro Woche lesen Sie die Kronen Zeitung?
_____ Tag/e
- Wie lange lesen Sie durchschnittlich an diesen Tagen die Kronen Zeitung?
_____ Minuten
- An wie vielen Tagen der letzten 14 Tage lasen Sie die Kronen Zeitung?
_____ Tag/e
- Wie oft lesen Sie die Leserbriefe in der Kronen Zeitung?
nie immer, wenn ich die Kronen Zeitung lese
- Wie oft lesen Sie den Politik-Teil in der Kronen Zeitung?
nie immer, wenn ich die Kronen Zeitung lese

c) Lesen von EU-Artikeln

Stellen Sie sich vor es liegt ein Exemplar der Kronen Zeitung aufgeschlagen vor Ihnen. Ihr Blick wandert über die Seite und bleibt bei einem Artikel über die EU hängen. Bitte überlegen Sie, wie wahrscheinlich eine der folgenden Aussagen auf Sie zutrifft.

	überhaupt nicht wahrscheinlich								sehr wahrscheinlich
Ich lese die Überschrift des EU-Artikels.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich überfliege den EU-Artikel relativ schnell.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich lese den kompletten EU-Artikel genau.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich lese den EU-Artikel überhaupt nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

d) Beim Lesen der Kronen Zeitung

Stellen Sie sich vor, dass Sie die Kronen Zeitung lesen. Bitte überlegen Sie, welche der folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

	trifft überhaupt nicht zu		trifft voll und ganz zu
Die Kronen Zeitung versucht mich zu manipulieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Die Kronen Zeitung versucht mir ihre Sicht der Dinge aufzuzwingen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

e) Eigenschaften der Kronen Zeitung

Bitte kreuzen Sie zwischen jedem Paar von Wörtern die Stelle an, die am besten Ihrer Meinung nach auf die Kronen Zeitung zu trifft. (auch Nicht-Leser)

<i>fair</i>	<input type="radio"/>	<i>unfair</i>
voreingenommen	<input type="radio"/>	unvoreingenommen
<i>erzählt die ganze Geschichte</i>	<input type="radio"/>	<i>erzählt nicht die ganze Geschichte</i>
fehlerfrei	<input type="radio"/>	fehlerhaft
<i>verletzt die Privatsphäre anderer</i>	<input type="radio"/>	<i>respektiert die Privatsphäre anderer</i>
sorgt sich um das Wohlbefinden der Gesellschaft	<input type="radio"/>	sorgt sich nicht um das Wohlbefinden der Gesellschaft
<i>trennt Nachricht und Meinung</i>	<input type="radio"/>	<i>trennt Nachricht und Meinung nicht</i>
vertrauensvoll	<input type="radio"/>	nicht vertrauensvoll

f) Wie bewertet die Kronen Zeitung die EU innerhalb ihrer Berichterstattung?

positiv	<input type="radio"/>	negativ <input type="radio"/> keine Ahnung

8. Angaben zu Ihrer Person

a) Alter: _____ Jahre	d) Ich bin...
b) Geschlecht: <input type="radio"/> weiblich	<input type="radio"/> am Land aufgewachsen
<input type="radio"/> männlich	<input type="radio"/> in der Stadt aufgewachsen
c) Ich komme aus <input type="radio"/> Österreich	
<input type="radio"/> Sonstiges _____	

**Das wars!
Vielen Dank!!**